



vertreten durch die
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2015



Koordinierung der musikwissenschaftlichen Editionen:
Dr. Gabriele Buschmeier

© 2016 by Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz

Alle Rechte einschließlich des Rechts zur Vervielfältigung, zur Einspeisung in elektronische Systeme sowie der Übersetzung vorbehalten. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche Genehmigung der Akademie unzulässig und strafbar.

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier.

Druck: Druckerei & Verlag Steinmeier, Deiningen

Printed in Germany

UNION
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN
DER WISSENSCHAFTEN
vertreten durch die
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2015

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften	3
2. Berichte der einzelnen Projekte	
Beethovens Werkstatt: Genetische Textkritik und Digitale Musikedition	5
Johannes Brahms, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	8
Christoph Willibald Gluck, Sämtliche Werke	14
Georg Friedrich Händel, Hallische Händel-Ausgabe	19
Joseph Haydn, Werke	21
Felix Mendelssohn Bartholdy, Leipziger Ausgabe der Werke	24
Max Reger, Auswahlausgabe	28
Arnold Schönberg, Sämtliche Werke	33
Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	36
Robert Schumann, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	41
Robert Schumann, Briefedition	46
Richard Strauss, Werke. Kritische Gesamtausgabe	47
Richard Wagner Schriften (RWS), Historisch-kritische Gesamtausgabe	50
Carl Maria von Weber, Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften	53
Corpus monodicum: Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters	58
OPERA - Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzeleditionen	62
Répertoire International des Sources Musicales (RISM) Zentralredaktion Frankfurt	64
Répertoire International des Sources Musicales (RISM) Arbeitsgruppe Deutschland	69
Personenregister	78
Haushaltsvoranschlag 2015	81

Musikwissenschaftliche Editionen

Bericht Albrecht Riethmüller und Gabriele Buschmeier

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Vertreten durch die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz koordiniert die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften im Rahmen der Gemeinschaftsfinanzierung des Bundes und der Länder derzeit 18 langfristige und bei keiner öffentlichen Einrichtung etatisierte musikwissenschaftliche Editions- und Dokumentationsvorhaben.

Zur Koordinierung hat die Union (damals Konferenz) 1976 einen Ausschuss für musikwissenschaftliche Editionen errichtet. Dessen Aufgaben, Zusammensetzung und Arbeitsweisen sind in einer am 1. Dezember 1995 durch Präsidium und Senat der Union verabschiedeten geänderten Geschäftsordnung festgehalten (siehe den vollständigen Abdruck der Geschäftsordnung im Jahresbericht 1995 auf Seite V f.). Dem Ausschuss gehören an (Stand: 1. Januar 2016):

Professor Dr. Detlef Altenburg, Weimar, als kooptiertes Mitglied

Professor Dr. Wolfgang Auhagen, Halle/Saale, als Präsident der Gesellschaft für Musikforschung

Professor Dr. Matthias Brzoska, Essen, für die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Dr. h.c. Gernot Gruber, Wien, als kooptiertes Mitglied für die Österreichische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Jürgen Heidrich, Münster, für die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Professor Dr. Silke Leopold, Heidelberg, für die Heidelberger Akademie der Wissenschaften

4

Professor Dr. Klaus Pietschmann, Mainz, als kooptiertes Mitglied

Professor Dr. Ulrich Konrad, Würzburg, für die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin, für die Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz (Vorsitzender des Ausschusses)

Professor Dr. Dr. Hanns Hatt, Düsseldorf, für die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Professor Dr. Christiane Wiesenfeldt, Weimar, für die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Professor Dr. Dr. h.c. Gernot Wilhelm (Würzburg / Mainz) als Präsident der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Die Koordinierung der musikwissenschaftlichen Editionen und die Führung der laufenden Geschäfte im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Ausschusses obliegen Dr. Gabriele Buschmeier.

Die jährliche Sitzung des Ausschusses fand am 27. November 2015 statt, bei der sich dessen Mitglieder vor allem mit den von den geförderten Vorhaben vorgelegten Jahresberichten beschäftigten.

2. Berichte der einzelnen Projekte

BEETHOVENS WERKSTATT Genetische Textkritik und Digitale Musikedition

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Projektleiter: Professor Dr. Bernhard R. Appel, Bonn; Professor Dr. Joachim Veit, Detmold.

Anschriften: Beethovens Werkstatt, Arbeitsstelle Bonn, Beethoven-Haus Bonn, Bonn-gasse 18-26, 53111 Bonn, Tel.: 0033-973182516 (Appel), 0228 / 98175-69 (Cox, Novara), 0228 / 98175-89 (Rovelli, Sänger); E-Mail: bernhard.r.appel@web.de, cox@beethovens-werkstatt.de, novara@beethovens-werkstatt.de, rovelli@beethovens-werkstatt.de, saenger@beethovens-werkstatt.de. Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Hornsche Straße 39, 32756 Detmold, Tel.: 05231/975-663 (Veit), -669 (Kepper, Hartwig); E-Mail: hartwig@beethovens-werkstatt.de, kepper@beethovens-werkstatt.de, veil@beethovens-werkstatt.de; Internet: [http:// www.beethovens-werkstatt.de](http://www.beethovens-werkstatt.de).

Publikationen: Alle Arbeitsergebnisse des Projekts werden digital publiziert; Abschlussberichte der Module und Tagungsergebnisse werden ggf. parallel dazu auch im Druck vorgelegt. Begleitend zu den Arbeiten werden auch die Methoden, Konzepte und Arbeitsschritte auf der Website des Projektes dokumentiert. Ziel ist die Entwicklung eines auch auf andere Komponisten ibertragbaren textgenetischen Modells verbunden mit dessen digitaler Umsetzung und die Bereitstellung entsprechender generischer Werkzeuge.

Beschäftigt sind in der Bonner Arbeitsstelle als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Dr. Elisa Novara und Dr. Federica Rovelli, ferner Susanne Cox M.A. (50%) und Richard Sänger M.A. (50%), beide auf Qualifikationsstellen. In Detmold/Paderborn arbeiten als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Maja Hartwig M.A. (50%) und Dr. Johannes Kepper M.A., erstere auf einer Qualifikationsstelle. Als studentische Hilfskräfte sind Franziska Scheffler und Chaoling Zhang angestellt.

Im Berichtszeitraum wurden die Arbeiten in Modul 1 (Variantendarstellung in symphonischen, kammermusikalischen und vokalen Werken) fortgesetzt, die Website weiter ausgebaut und im Anschluss an einen ersten Prototyp zu Beethovens op. 111 weitere Prototypen, denen Beispiele aus dem Streichquartett op. 59,3 und dem Lied op. 75,2 zugrunde liegen, erstellt.

Die Bonner Arbeitsgruppe war mit der exemplarischen Erschließung von Variantenbildungen in Autographen verschiedener Gattungsbereiche befasst. Untersucht und für eine digitale Darstellung aufgearbeitet wurden neben einem Beispiel aus Beethovens Klavier-sonate op. 111, Textnarben aus dem Streichquartett C-Dur op. 59, Nr. 3, aus dem Lied

„Neue Liebe, neues Leben“ op. 75, Nr. 2 und aus der 8. Symphonie op. 93. Dazu wurden die Variantenstellen als Cleartext auf dem Papier transkribiert und nach gemeinsamer Kontrolle gemäß dem im Projekt entwickelten Invarianz-Konzept in farbige Transkriptionen überführt. Zudem wurden begleitende Kommentare zu den einzelnen Beispielen vorbereitet. Untersucht und transkribiert wurden außerdem Variantenbildungen in der Messe C-Dur op. 86 und im „Duett für zwei obligate Augengläser“ WoO 32. Zu den Arbeiten gehörte ferner das Korrekturlesen des Prototyps, d.h. des Verovio-Rendings, der dort maschinell umgesetzten Einfärbungen und der Kommentare. Davon abgesehen erarbeiteten die Bonner MitarbeiterInnen ein Variantenschema und Richtlinien für die Transkription. Die Arbeit an letzteren ist noch nicht abgeschlossen.

In Detmold wurden einige der genannten „Textnarben“ (i.e. Erscheinungsformen der Varianten) durch die Hilfskräfte in den Werkniederschriften von Op. 59,3, Op. 75,2, Op. 111 sowie WoO 32 für die Nutzung als SVG-Shapes markiert, nachdem man dafür einen geeigneten Workflow entwickelt hatte. Bei der Zuordnung der farblich markierten SVGs (scalable vector graphics) zur Codierung wurde ein in Detmold erarbeitetes Werkzeug, die „Genetic Sandbox“, benutzt. Auf der Basis der in Bonn erstellten Transkriptionen codierten die Mitarbeiter diese Stellen in MEI und verknüpften sie mit den SVGs. Dies konnte bereits für drei der genannten Opera abgeschlossen werden (Op. 111, Op. 59,3 und Op. 75,2). Außerdem wurden bereits Codierungen der relevanten Passagen von Op. 86 und Op. 93 vorbereitet. Für die Transkriptionen der Varianten wurde die Darstellungsbibliothek „Verovio“ eingebunden. Die erste, im Dezember 2014 veröffentlichte Version des Prototyps (am Beispiel einer Textnarbe aus Op. 111) wurde weiterentwickelt und anhand einer textgenetisch interessanten Stelle aus Op. 59,3 eine revidierte Version des Prototyps erarbeitet.

Zur Arbeit im Projekt wurden des Weiteren Quellendigitalisate aus der British Library London, der Bibliothèque Nationale in Paris und der Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien beschafft, für die interne Arbeit über den Server bereitgestellt und teils auch mit markierten Taktpositionen in eine Edirom-online integriert. Weiter ausgearbeitet wurde auch die technische Infrastruktur: Alle technischen und XML-Daten werden im SVN-Repository abgelegt und gespeichert, alle auf die Entwicklung und Dokumentation bezogenen Daten auf GitHub, alle Bilddaten auf dem projekteigenen Server.

Fortgesetzt wurde die Erarbeitung eines philologischen und eines technischen Glossars; eine Reihe von Artikeln konnte nach der Endredaktion bereits von dem Projektmanagementsystem Redmine auf die Website des Projekts überführt werden. Die Erarbeitung der Begrifflichkeit wird laufend fortgesetzt, zugleich wurde eine Auswahl-Bibliografie zur Genetischen Textkritik, zu Beethovens Schaffensweise sowie zu Datenformaten und zu Digitaler Musikedition auf der Website publiziert.

Neben den wöchentlichen Besprechungen per Skype fand ein Austausch einzelner Mitarbeiter statt, die jeweils für zwei bis drei Tage in Bonn bzw. Detmold zu Gast waren.

Arbeitstreffen des gesamten Projekts fanden vom 19.–22. Januar im Gästehaus des Beethoven-Hauses, Rolandseck und vom 27.–30. Juli in einer Tagungsstätte im Elsass statt. Beim ersten Treffen wurden weitere organisatorische Festlegungen getroffen und methodische Vorgehensweisen besprochen, grundlegende textgenetische Begriffsdefinitionen diskutiert und vokale und sinfonische Beispiele gemeinsam erörtert; beim zweiten Arbeitstreffen standen neben der Modulplanung und der gemeinsamen Diskussion weiterer Begriffe und Interpretationsprobleme in den verschiedenen Gattungen die Festlegung der Funktionen der nächsten Version des Prototyps im Mittelpunkt. Am Beispiel des Lieds „Neue Liebe, neues Leben“ op. 75,2 wurde dieser neue Prototyp, bei dem erstmals zeitliche Abläufe in die Darstellung einbezogen sind, in der zweiten Jahreshälfte umgesetzt und auf der Website zugänglich gemacht.

Gemeinsam mit Johannes Kepper referierte Susanne Cox bei der zweiten DHD-Jahrestagung in Graz im Februar über „Befund und Deutung in Beethovens Schreibprozessen“. Susanne Cox und Richard Säger vertraten das Projekt mit einem Vortrag beim Symposium des 19. Beethoven Easter Festivals in Warschau. Kepper und Säger hielten bei der Music Encoding Conference in Florenz im Mai einen Vortrag mit dem Titel „Encoding Genetical Processes. Proposal for a Genetic Module in MEI“. Bernhard R. Appel referierte im Rahmen des Primo ciclo di seminari interdisciplinari Levi per i dottorati di ricerca musicologici am 7. Juli in Venedig zum Thema „Il processo creativo beethoveniano“ sowie „Introduzione alla critica genetica: la bottega di Beethoven“. Federica Rovelli übersetzte dabei auf Italienisch und stellte anschließend den Prototypen vor. Bei dem im Juni in New York stattgefundenen IAML-Congress beteiligten sich Säger und Kepper mit dem Beitrag „Scholarly Editions 2.0 – How Digital Media promote new Editorial Concepts“. Federica Rovelli hielt im Oktober einen Vortrag zu „Writing Strategies and Mental Approaches in Beethoven’s Compositional Practice“ am Beispiel der Klaviersonate op. 101 im Rahmen der 3. Konferenz „Tracking the Creative Process in Music“ in Paris sowie zwei weitere Vorträge im New Center for Beethoven Research an der Boston University: „A Sketchbook of 1815/1816 (The Scheide-Sketchbook) – Why Do We Still Need to Publish Beethoven’s Sketchbooks“ und „About the Methodological Approach of the Project Beethovens Werkstatt“. Mit Postern war das Projekt auf der Music Encoding Conference in Florenz, bei der Edirom Summerschool in Paderborn und beim Beethoven-Studienkolleg in Bonn vertreten.

Am 26. und 27. November veranstaltete das Projekt in der Mainzer Akademie ein zweitägiges Expertengespräch zur genetischen Textkritik im Bereich der Musik, an dem neben Vertretern der Literaturwissenschaft (Almuth Grésillon, Hans-Walter Gabler, Gerrit Brüning, Dietmar Profalla, Joshua Schäuble) auch Kolleginnen und Kollegen anderer Gesamtausgaben sowie William Kinderman und Ulrich Konrad teilnahmen. Alle Mitarbeiter des Projekts, die sich bereits am Vortrag der Veranstaltung in Mainz trafen, beteiligten sich mit Kurzreferaten. Es ist geplant, die Ergebnisse dieses Gesprächs über die Website des Projekts zu veröffentlichen.

Im April-Heft der Zeitschrift „Die Tonkunst“ veröffentlichten Bernhard Appel und Joachim Veit den Beitrag „Skizzierungsprozesse im Schaffen Beethovens: Probleme der Erschließung und der Digitalen Edition“. Susanne Cox, Maja Hartwig und Richard Sänger publizierten in Heft 2 von „Forum Musikbibliothek“ eine ausführliche Vorstellung des Projekts. In „Philomusica on-line“ Nr. 14 erschien von Federica Rovelli „Epistemologia e fenomenologia delle edizioni dei quaderni di schizzi di Beethoven“ und in Nr. 41 der Zeitschrift „Genesis. Revue international de critique genetique“ ihr Text „Laboratorium artificiosum. Uno sguardo nella bottega di Beethoven“ (Französische Übersetzung in Vorbereitung und im Druck). Joachim Veit ging im Rahmen eines Artikels des Paderborner Forschungsforums auf das Projekt ein.

Maja Hartwig und Johannes Kepper beteiligten sich an der diesjahrigten Edirom-Summerschool mit Einführungen zu MEI, Kepper zusätzlich auch an einem Workshop zum MEI Tool Development. Appel und Veit waren in der Berufungskommission für die W2-Akademieprofessur tätig, die im Rahmen des Beethoven-Projekts an der Universität Paderborn eingerichtet werden und dort in Kooperation mit dem Zentrum Musik – Edition – Medien u.a. an der Einrichtung eines Digital Humanities-Studiengangs mitwirken soll. Die Arbeit der von Veit geleiteten Kommission konnte im Herbst abgeschlossen werden.

JOHANNES BRAHMS

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Herausgeber: Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in Verbindung mit der Johannes Brahms Gesamtausgabe e. V. und der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien; Projektleitung: Professor Dr. Siegfried Oechsle, Kiel; Editionsleitung: Forschungsstelle Kiel.

Anschrift: Johannes Brahms Gesamtausgabe, Forschungsstelle Kiel, Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität, Olshausenstrae 40 (uni-intern: Rudolf-Höber-Str. 3), 24098 Kiel, Tel.: 0431/880-2304 (Struck), -2632 (Eich), -5040 (Behr), -5509 (Hauschildt), -5341 (Bibliothek); Fax: 0431/880-1697, e-mail: brahmsausgabe@email.uni-kiel.de, Internet: www.brahmsausgabe.uni-kiel.de.

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind mindestens 65 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten. Seit 1991 sind 24 Notenbände erschienen.

An der Kieler Forschungsstelle der Johannes Brahms Gesamtausgabe (JBG) arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Struck, Dr. Katrin Eich, Dr. Johannes Behr und Dr. Jakob Hauschildt (seit 1. Januar 2015 Stellenumfang 100 %). In der am Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen der österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedelten Wiener Arbeitsstelle ist Vasiliki Papadopoulou, M.A. PhD, tätig (50%). Darüber hinaus ist am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Kiel seit 8. April 2014 eine Akademie-

Juniorprofessur mit Schwerpunkt Editionsphilologie eingerichtet, die der universitären Lehre bzw. Forschung am Institut und der editorischen Tätigkeit an der Brahms-Forschungsstelle dient. Diese Professur hat Dr. Kathrin Kirsch inne. Als Wissenschaftliche Hilfskräfte sind Kris Jessen M.A. (für die JBG) und Hanna Gaulke M.A. (für die Juniorprofessur) tätig. Im Rahmen eines vom Land Schleswig-Holstein und der Universität Kiel finanzierten, auf zwei Jahre angelegten Sonderprojektes „Brahms-Datenbank (Quellen und Literatur)“ arbeitet Claus Woschenko M.A. seit 1. Januar im Umfang von 50% an der Forschungsstelle mit. An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Ende 2015 sind folgende zwei Bände erschienen:

Streichquartette op. 51 Nr. 1 und 2 sowie op. 67. Arrangements für ein Klavier zu vier Händen (**IIA/3**), herausgegeben von Jakob Hauschildt.

Mit den vierhändigen Arrangements der Streichquartette op. 51 Nr. 1 und 2 sowie op. 67 liegt innerhalb der JBG der erste Band von Brahms' Klavierbearbeitungen eigener kammermusikalischer Werke vor. Obwohl die private Ausführung und Rezeption der Streichquartette in Gestalt der vierhändigen Arrangements im Allgemeinen wenig dokumentiert ist, belegen einzelne verbale Quellen doch, dass diese – ähnlich wie im Falle großbesetzter Werke – herangezogen wurden, um die zugehörigen Hauptfassungen klanglich zu entdecken, sich auf ihre Wirkung vorzubereiten oder sie sich erneut zu vergegenwärtigen. Hierbei gehörte das (Stegreif-)Musizieren aus den gut spielbaren Bearbeitungen zur selbstverständlichen geselligen Praxis unter Musikern wie Musikliebhabern.

Innerhalb der Publikationsgeschichte von op. 51 Nr. 1 und 2 geben die damit verbundenen Verlagsverhandlungen Einblick in das nicht immer spannungs- und reibungslose Verhältnis zwischen Brahms und seinem Hauptverleger Fritz Simrock. Wie Brahms' Korrespondenz mit dem Pariser Verleger Jacques Maho zeigt, war der Komponist 1873 geneigt, ausländische Rechte an den Quartetten sowie deren Arrangements gesondert zu vergeben. Die entsprechende Offerte Mahos stieß indes auf Simrocks entschiedenen Widerstand. So musste Brahms im Verlaufe der Verhandlungen gegenüber Maho bedauernd einräumen: „[...] mein Verleger (diesmal Herr Simrock) schrie Zeter Mordio daß ich ihm das schöne Frankreich versperren wolle.“

Die Arrangements der drei Streichquartette entstanden jeweils kurz nach der Fertigstellung der Hauptfassungen wohl innerhalb weniger Wochen: op. 51 Nr. 1 und 2 im Herbst 1873 bzw. im Januar 1874, op. 67 im Herbst 1876. Für die beiden letztgenannten Arrangements blieben autographe Quellen erhalten, welche nahelegen, dass es sich bei ihnen jeweils um die erste und einzige Niederschrift handelte. Wenig später dienten beide Handschriften auch als Stichvorlagen. Während sich im Arrangement zum 3. Streichquartett die kompositorischen Abweichungen zwischen Stichvorlage und Erstdruck im üblichen Rahmen bewegen und vor allem artikulatorische und dynamische Details betreffen, fallen entsprechende Änderungen, die erst während der Korrekturlesung des Arrangements zum 2. Streichquartett erfolgten, stärker ins Gewicht. In jeweils zwei Abschnitten des Kopfsatzes und des Finales überarbeitete Brahms einige Takte in ihrer metrischen Gestalt, ähnlich signifikante Eingriffe nahm er auch zu Beginn des 2. Satzes vor (mit Notentilgungen im oberen System, wobei in einzelnen Druckexemplaren noch Korrekturspuren sichtbar sind). Solche gewichtigen substanziellen Änderungen noch im Stadium der Druckkorrektur waren für Brahms' Klavierübertragungen eigener Kompositionen bislang kaum bekannt. Die Quellenlage zum Arrangement des 1. Streichquartetts lässt vergleichbare Einblicke in die Kompositionswerkstatt leider nicht zu, da entsprechende Manuskriptquellen dort nicht überliefert sind. So ließ sich in diesem Fall vom Herausgeber lediglich eine textkritische Beurteilung und Revision durchführen. Hinsichtlich des Arrangements von op. 67 wurde schließlich

gegenüber Margit L. McCorkle, Werkverzeichnis, S. 288, eine Neuordnung von Erstdruck und Folgeauflagen notwendig.

Orgelwerke (IV), herausgegeben von George S. Bozarth, Seattle, unter Mitarbeit von Johannes Behr.

Der einzige Band der Serie IV enthält sämtliche überlieferten Orgelwerke von Brahms. Nur zwei dieser Werke wurden vom Komponisten selbst als Beilagen zu Musikzeitschriften veröffentlicht: 1864 erschien die Fuge as-Moll WoO 8 in der Allgemeinen musikalischen Zeitung, 1882 folgte das Satzpaar Choralvorspiel und Fuge über „O Traurigkeit, o Herzeleid“ WoO 7 im Musikalischen Wochenblatt. Die Elf Choralvorspiele op. posth. 122, niedergeschrieben im Mai und Juni 1896 als letzte Kompositionen überhaupt, blieben zu Brahms' Lebzeiten unveröffentlicht und wurden erst 1902 aus dem Nachlass publiziert. Zwei weitere Satzpaare, Präludium und Fuge a-Moll (WoO posth. 9) und Präludium und Fuge g-Moll (WoO posth. 10), entstanden bereits 1856 bzw. 1857 als Kompositionsstudien und galten Brahms selbst offenbar nicht als publikationswürdig; sie blieben nur ‚zufällig‘ in Gestalt früh verschenkter Autographe erhalten und wurden 1927 in der alten Brahms-Gesamtausgabe erstmals gedruckt. Zur Fuge as-Moll und zum Choralvorspiel über „O Traurigkeit, o Herzeleid“ sind zudem Frühfassungen von 1856 bzw. 1858 überliefert, welche im Anhang des Bandes mitgeteilt werden.

Besondere editorische Probleme bot die Quellenlage der Elf Choralvorspiele op. posth. 122. Der fünf Jahre nach Brahms' Tod erschienene Erstdruck, anonym herausgegeben von Eusebius Mandyczewski, kam als Hauptquelle nicht in Frage, da er zahlreiche und teilweise gravierende Änderungen gegenüber den authentischen Quellen aufweist. Die nachgelassenen Manuskriptquellen ihrerseits erwiesen sich als heterogene Sammlung mehrerer Konvolute von unterschiedlichem Quellenrang. Die Nummern 1–7 (nach Zählung des Erstdrucks) liegen sowohl im Autograph (Mai 1896) als auch in einer vom Kopisten William Kupfer erstellten und von Brahms revidierten Abschrift (Juni 1896) vor. Der Quellenvergleich ließ erkennen, dass Brahms zwar in beiden Handschriften nachträgliche Änderungen vornahm, dass aber insgesamt die Abschrift einen weiter fortgeschrittenen Revisionsstand repräsentiert, weshalb sie als Hauptquelle für diese erste Gruppe von Choralvorspielen heranzuziehen war. Als weiteres Problem kam hinzu, dass die Reihenfolge der ersten sieben Stücke in der Abschrift von derjenigen im Autograph abweicht, was auf eine nicht überlieferte Anweisung von Brahms oder auf Kupfers schreibpraktisch motivierte Verwendung unterschiedlicher Notenpapiere für die Manualiter-Stücke mit zwei und die Pedaliter-Stücke mit drei Systemen zurückgehen kann. Die Edition hält sich in diesem Zweifelsfall an die Hauptquelle, gibt die ersten sieben Choralvorspiele also in der Reihenfolge der Abschrift (und ebenso des Erstdrucks) wieder.

Für die im Erstdruck mit 8–11 nummerierten Stücke kamen nur die autographen Reinschriften als Hauptquellen in Betracht, da die vorhandene abschriftliche Stichvorlage von Eusebius Mandyczewski keine Spuren einer Revision von Brahms zeigt und offenkundig erst posthum im Zuge der Vorbereitung des Erstdrucks von 1902 entstand. Es handelt sich bei den Autographen um zwei separate Quellen: eine einzeln stehende, undatierte Handschrift der Nummer 8 („Es ist ein Ros' entsprungen“) und eine auf Juni 1896 datierte, fortlaufende Niederschrift der Nummern 9–11. Während Mandyczewski in seiner Abschrift das undatierte Einzelstück zwischen die beiden datierten Serien einfügte (sei es aus schreibpraktischen Gründen, sei es mit der Absicht, „O Welt, ich muss dich lassen“ als sinnfälliges ‚Abschiedsstück‘ zu bringen), verfährt die JBG-Edition hier nach dem philologischen Prinzip, Undatiertes nach Datiertem abzdrukken. Abweichend vom Erstdruck werden demnach anschließend an die sieben Nummern von Mai 1896 zunächst die drei Choralvorspiele des auf Juni 1896 datierten Autographs und erst danach das undatiert überlieferte „Es ist ein Ros' entsprungen“ wiedergegeben. Um jederzeit anzuzeigen, dass es sich bei dieser Anordnung nicht um eine vom Komponisten festgelegte Druckreihenfolge handelt – diese hätte

Brahms sicherlich erst kurz vor der Publikation fixiert –, werden die Nummern der Elf Choralvorspiele im vorliegenden Band durchgehend eckig geklammert.

Zur Redaktion eingereicht wurden folgende Editionen:

II/7 (Horntrio op. 40 und Klarinettentrio op. 114), herausgegeben von Katharina Loose, Wien;

IX/2 (ein- und zweihändige Klavierbearbeitungen von Werken anderer Komponisten), herausgegeben von Valerie Woodring Goertzen, New Orleans.

Im Berichtsjahr wurde zudem an folgenden Bandmanuskripten gearbeitet:

II/1 (Streichsextette Nr. 1 op. 18 und Nr. 2 op. 36), herauszugeben von Katrin Eich;

IIA/1 (vierhändige Klavierarrangements der Streichsextette Nr. 1 op. 18 und Nr. 2 op. 36), herauszugeben von Katrin Eich;

II/2 (Streichquintette Nr. 1 op. 88 und Nr. 2 op. 111; Klarinettenquintett op. 115), herauszugeben von Kathrin Kirsch;

IIA/2 (vierhändige Klavierarrangements der Streichquintette Nr. 1 op. 88 und Nr. 2 op. 111), herauszugeben von Kathrin Kirsch;

II/8 (Violinsonaten op. 78, 100, 108, Violinfassung der Klarinettensonaten op. 120 Nr. 1 und 2, „F.A.E.-Sonate“ von Dietrich/Schumann/Brahms), herauszugeben von Bernd Wiechert, Berlin (op. 78–120), und Michael Struck („F.A.E.-Sonate“);

V/2 (Ein deutsches Requiem op. 45), herauszugeben von Michael Musgrave, New York, und Michael Struck;

V/4 (Schicksalslied op. 54, Triumphlied op. 55, Nänie op. 82, Gesang der Parzen op. 89), herauszugeben von Ulrich Tadday, Bremen (op. 55), und Johannes Behr (op. 54, 82, 89);

VI/1 (mehrstimmige Gesangswerke mit Klavier oder Orgel: Chorwerke und Vokalquartette I), herauszugeben von Jakob Hauschildt;

IX/6 (Brahms' Aufführungsfassungen von ausgewählten Kantaten J. S. Bachs), herauszugeben von Robert Pascall, Nottingham.

Michael Struck setzte seine Quellenvergleiche zur Edition des Deutschen Requiems (V/2) fort. Ein vorläufiger Notentext samt entsprechendem vorläufigem Editionsbericht, der als nächstes mit Mitherausgeber Michael Musgrave zu erörtern sein wird, liegt für sechs der sieben Sätze vor (Nr. 1, 3–7); mit Nr. 2 wurde Mitte Oktober begonnen. Anfang Oktober trafen sich beide Herausgeber zu einer ersten mehrtägigen Arbeitsphase im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, um durch die Autopsie des Partiturotographs (Stichvorlage) offene Fragen im Hinblick auf kompositorische Änderungen, Lesarten und editorische Entscheidungen zu klären und erste Untersuchungen von Brahms' Handexemplar des Partitur-Erstdruckes vorzunehmen; auch im Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck erfolgte kurz darauf eine Autopsie der Klavierauszug-Stichvorlage. Struck war zudem editorischer Ansprechpartner im Hinblick auf drei externe Editionen

(II/7: Bläsertrios, Katharina Loose; II/8: Violinsonaten, Bernd Wiechert; IX/6: Brahms' Aufführungsfassungen ausgewählter Bach-Kantaten, Robert Pascal).

Katrin Eich setzte die Arbeit an den Editionen der Streichsextette (II/1) sowie der Streichsextett-Arrangements (IIA/1) fort. Für Autopsien des Partiturotographs zum 2. Sextett sowie der erst Anfang der 1990er Jahre wiederentdeckten, werkgenetisch aufschlussreichen abschriftlichen Stimmen beider Sextette unternahm sie Fahrten nach Basel (Paul Sacher Stiftung) und Lübeck (Brahms-Institut). Darüber hinaus stand sie Kathrin Kirsch für die Edition der Streichquintette und des Klarinettenquintetts (II/2) als Ansprechpartnerin zur Verfügung. Die Inventarisierung und Datenbank-Erfassung einer umfangreichen, zum Jahreswechsel 2012/13 aus norddeutschem Privatbesitz erworbenen Sammlung von Erst- und Frühdrucken führte sie zu Ende. Wie in den Vorjahren übernahm sie außerdem zahlreiche organisatorische Aufgaben der Forschungsstelle.

Johannes Behr führte die im Vorjahr begonnene Redaktion der von George S. Bozarth, Seattle, eingereichten Edition der Orgelwerke (IV) fort. Im Juli gingen die Worttexte an den Verlag; im weiteren Verlauf des Sommers wurden (gemeinsam mit Jakob Hauschildt und dem Herausgeber) die nötigen Korrekturgänge der Wort- und Notentexte durchgeführt. Insgesamt ging Behrs Arbeitsanteil an dieser Edition deutlich über die bloße Redaktion hinaus, weshalb der Band letztlich „von George S. Bozarth unter Mitarbeit von Johannes Behr“ vorgelegt wurde. Daneben betreute Behr zwei weitere von externen Herausgebern vorbereitete Editionen: Nachdem Valerie Woodring Goertzen, New Orleans, ihr Bandmanuskript der ein- und zweihändigen Klavierbearbeitungen fremder Werke (IX/1) im Juli eingereicht hatte, konnte im Herbst mit der Übersetzung und Redaktion begonnen werden. Die von Ulrich Tadday, Bremen, zu erarbeitende Edition des Triumphliedes op. 55 einschließlich der „Bremer Frühfassung“ des 1. Satzes (innerhalb von Bd. V/4) förderte Behr vor allem durch die Recherche und Bereitstellung von Brief- und Notenquellen. Nach einvernehmlicher Auflösung des Vertrages mit der bisherigen Mitherausgeberin des Triumphliedes wird Ulrich Tadday das Werk nunmehr allein herausgeben.

Jakob Hauschildt brachte in den ersten Monaten des Jahres die Worttexte seiner Edition der Streichquartett-Arrangements (IIA/3) zum Abschluss und sandte sie Anfang April an den Verlag. In den Sommermonaten führte er die in der Zeit der Drucklegung anfallenden Korrekturlesungen von Wort- und Notentexten durch, wobei er hauptsächlich von Kris Jessen sowie – während ihres Praktikums – von Yvonne Elling-Senke unterstützt wurde. Daneben beendete Hauschildt gemeinsam mit Johannes Behr die Korrekturgänge zur Edition der Orgelwerke (IV) und setzte außerdem seine Arbeit an der Edition der Vokalensembles mit Begleitung I (VI/1) fort. Ein Besuch des Lübecker Brahms-Instituts im November diente hauptsächlich Quellenrecherchen zur frühen Rezeption des 13. Psalms op. 27.

Kathrin Kirsch führte ihre Arbeit an der Edition der Streichquintette op. 88 und op. 111 sowie des Klarinettenquintetts op. 115 (II/2) fort. Nach einer weiteren Autopsie des Otographs im Brahms-Haus Baden-Baden (Juli) stellte sie die Wort- und Notentexte zu op. 88 fertig. Für op. 111 wurden Notentext und Editionsbericht in einer ersten Fassung abge-

schlossen. Hierzu und zu op. 115 übernahm Hanna Gaulke vorbereitende Quellenvergleiche sowie Zeitschriften-Recherchen zur frühen Aufführungs- und Rezeptionsgeschichte. Im Rahmen ihres Lehrdeputats führte Kirsch im Wintersemester 2014/15 u.a. das Master-Seminar „Vom Manuskript zum Verlagsprodukt. Geschichte und Methoden der musikalischen Editionsphilologie“ durch. Im Mai 2015 referierte sie über diese an der Schnittstelle von editorischer Forschung und Lehre angesiedelte Veranstaltung bei den „Werkstattgesprächen“ der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz.

Claus Woschenko war im ersten Jahr des von ihm bearbeiteten Sonderprojektes „Brahms-Datenbank (Quellen und Literatur)“ zunächst damit beschäftigt, ein Signatursystem für die umfangreichen Literaturbestände der Forschungsstelle zu entwickeln. Anschließend konnte er den Teilbestand der Bücher bereits vollständig für die Datenbank erfassen und danach mit der Erschließung der fotokopierten Aufsätze beginnen. Parallel hierzu entwarf er ein Signatursystem für die vorhandenen Notendrucke und -kopien, die als nächste Teilbestände zur digitalen Katalogisierung anstehen.

Katrin Eich und Michael Struck übernahmen im Januar die Endredaktion des Tagungsberichtes „Brahms am Werk. Konzepte, Texte, Prozesse“, der im G. Henle Verlag, München, voraussichtlich 2016 erscheinen wird; außerdem bereiteten sie erste Korrekturlesungen des Bandes vor. Struck war zudem als Mitherausgeber des im Druck befindlichen Tagungsberichtes „Das Autograph – Fluch und Segen. Probleme und Chancen für die musikwissenschaftliche Edition (Berlin, 19.–21. April 2013) an der Redaktion und Korrekturlesung der Beiträge beteiligt.

Anlässlich ihres 350. Jubiläums feierte die Kieler Christian-Albrechts-Universität am 22. Mai das Campusfest „summa cum laude“, bei dem sich die Brahms-Forschungsstelle gemeinsam mit dem Musikwissenschaftlichen Institut an einem Stand präsentierte; bei dieser Gelegenheit wirkte Michael Struck auch als Pianist in einem kurzen Brahms-Konzert des Vokalensembles der Universität unter Leitung von Universitätsmusikdirektor Bernhard Emmer mit. Bereits im April war er als Pianist und Moderator an zwei abendfüllenden Brahms-Konzerten des Vokalensembles in Kiel und Hamburg beteiligt gewesen. Am 23. Juni gestalteten Michael Struck und Katrin Eich gemeinsam mit der Pianistin Sofja Gülbadamova (Lübeck) das Gesprächskonzert „Der junge Brahms und das Klavier“, das im Rahmen der Reihe „Musik im Landtag“ im Plenarsaal des Landtages Rheinland-Pfalz in Mainz stattfand; flankierend zu ihrer Moderation spielten sie dabei Brahms' 5. Ungarischen Tanz mit „authentischer“ Wiedergabe des Mittelteils. Außerdem referierte Katrin Eich bei einer Veranstaltung zur Berufsorientierung über das editorische Tätigkeitsfeld; diese Veranstaltung fand am 30. Mai im Musikwissenschaftlichen Institut der Kieler Universität statt und wurde von der Fachschaft des Instituts organisiert. Michael Struck nahm im November an einem Expertengespräch zur genetischen Textkritik im Bereich Musik in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, teil.

Im Januar besuchte Norbert Gertsch, stellvertretender Leiter des G. Henle Verlags, die Kieler Forschungsstelle zu einem Planungsgespräch. Hinzu kamen Besuche mehrerer Interessenten aus Forschung und Musikpraxis sowie diverse Anfragen aus dem In- und

Ausland. Darüber hinaus betreute das Kieler Team zwei Studentinnen des Kieler Musikwissenschaftlichen Instituts, Yvonne Elling-Senke und Yvonne Schink, die jeweils ein dreiwöchiges Praktikum absolvierten. Bei einem Besuch von Mitgliedern des Manhattan String Quartets in der Kieler Forschungsstelle erörterten Jakob Hauschildt und Michael Struck mit diesen die Beteiligung der Brahms-Gesamtausgabe an der mit einem Interpretationskurs verbundenen „Brahms Conference“ im Januar 2016 in Hamburg. Michael Struck beriet zudem die Leiter zweier Kieler Aufführungen des Deutschen Requiems durch die Ensembles der Universität Kiel und der Hauptkirche St. Nikolai in Text- und Tempofragen.

Im Laufe des Berichtsjahres erschien folgende einschlägige Publikation der Mitarbeiter: Michael Struck und Katrin Eich: Zur Edition der Musik von Johannes Brahms, in: Musikeditionen im Wandel der Geschichte, hrsg. von Reinmar Emans und Ulrich Krämer (= Bausteine zur Geschichte der Edition, hrsg. von Rüdiger Nutt-Kofoth und Bodo Plachta, Bd. 5), Berlin 2015, S. 565–583.

Hinzu kommen folgende aus den Editionen der JBG abgeleitete praktische Ausgaben:

Johannes Brahms: Cellosonate Nr. 1 e-Moll op. 38, Urtext-Ausgabe, hrsg. von Egon Voss und Johannes Behr, München (G. Henle Verlag) 2015;

Johannes Brahms: Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 83, Studien-Edition, hrsg. von Johannes Behr, München (G. Henle Verlag) 2015;

Johannes Brahms: Walzer für Klavier op. 39 in der zweihändigen sowie erleichterten zweihändigen Fassung, 2 Rhapsodien für Klavier op. 79, Fantasien für Klavier op. 116, Klavierstücke op. 119, jeweils Urtext-Ausgabe, hrsg. von Katrin Eich, München (G. Henle Verlag) 2015;

Johannes Brahms: Klavierstücke op. 76–119, Studien-Edition, hrsg. von Katrin Eich, München (G. Henle Verlag) 2015;

Johannes Brahms: Ungarische Tänze WoO 1 Nr. 1–10, Fassung für Klavier zu zwei Händen, hrsg. von Camilla Cai, München (G. Henle Verlag) 2015.

CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK **Sämtliche Werke**

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender der Kommission für Musikwissenschaft der Akademie ist Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin.

Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender des Herausgeber-Gremiums ist Professor Dr. Klaus Pietschmann, Mainz.

Anschriften: Gluck-Gesamtausgabe, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geschwister-Scholl-Str. 2, 55131 Mainz, Tel.: 06131/577-240 bzw. 241, Fax: 06131/577-122, e-mail: Tanja.Goelz@adwmainz.de, Yuliya.Shein@adwmainz.de; Akademieprofessur / Gluck-Gesamtausgabe, Institut für Musikwissenschaft (FB 09), Goethe-Universität,

Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt a.M., Postfach 111 932, 60054 Frankfurt a.M., Tel.: 069/798-22161 bzw. 22167, e-mail: Philippi@em.uni-frankfurt.de, E.Schoenfeld @em.uni-frankfurt.de, Internet: <http://www.gluck-gesamtausgabe.de>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 59 Bände, davon 52 Notenbände mit in der Regel eingebundenen Kritischen Berichten, 3 separate Kritische Berichte und 4 Supplementbände sowie ein kumulativ zu erstellendes Online-Werkverzeichnis; erschienen sind seit 1951 44 Bände.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der Gluck-Gesamtausgabe (GGA) sind Dr. Tanja Gölz, Professor Dr. Daniela Philippi (50%), Elisabeth Schönfeld M.A. und Yuliya Shein M.A. Als studentische Hilfskräfte sind seit März Laura Sonnabend in der Mainzer und seit Juli Silke Reich in der Frankfurter Arbeitsstelle tätig. Aufgaben der Editionsleitung nimmt Dr. Gabriele Buschmeier wahr. An der Ausgabe arbeiten externe Bandherausgeber mit.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

L'Arbre enchanté, 1. Fassung (**IV/10**), herausgegeben von Bruce A. Brown, West Hollywood.

Die nun vorliegende kritische Edition der am 3. Oktober 1759 im Schloss Schönbrunn bei Wien uraufgeführten Originalfassung der Opéra-comique „L'Arbre enchanté“ ist der erste vollständige Druck des Werkes. Die Oper basiert auf der 1752 in Paris aufgeführten einaktigen Vaudeville-Komödie „Le Poirier“ von Jean-Joseph Vadé, die unter dem Titel „L'Arbre enchanté ou Le Tuteur duppé“ (sic) Anfang 1759 in Wien bekannt wurde. Das Textbuch hierzu war möglicherweise eine von Vadé selbst bearbeitete Version seines „Le Poirier“ und gelangte nach Wien durch die Vermittlung des Hoftheaterdirektors Graf Giacomo Durazzo, der sich im Zuge der neuen Kulturpolitik um die Etablierung des französischen Theaters in Wien bemühte. Dieses Textbuch sowie das Original-Libretto von 1752 dienten Gluck als Vorlage für seine Vertonung: Er komponierte 18 Musiknummern neu, die gemäß der Aufführungstradition der Opéra-comique zusammen mit den im Libretto verzeichneten Vaudevilles und den gesprochenen Dialogen dargeboten wurden.

Wie von den meisten Opéras-comiques Glucks hat sich auch von der Wiener Fassung von „L'Arbre enchanté“ kein Autograph erhalten. Die vorliegende Edition basiert auf zeitgenössischen Abschriften und hierbei insbesondere auf Musikquellen, die der Kopist des Wiener französischen Theaters, Bonifacius Carl Champée, erstellt hat. Diese Materialien – eine vollständige Partitur, Teile des Orchesterstimmensatzes, ein vollständiger Stimmensatz der Sinfonia und drei Particelle – werden heute in der Bibliothèque nationale de France, Paris, im Staatlichen Regionalarchiv, Třeboň (Filiale Český Krumlov), in der Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek und Zentralbibliothek, Regensburg, im Tschechischen Musikmuseum, Prag und in der Bayerischen Staatsbibliothek, München aufbewahrt. Die überlieferte autographe Partitur der für die Aufführung in Versailles 1775 überarbeiteten Version der Oper konnte aufgrund der vielen Änderungen, die Gluck gegenüber der ursprünglichen Fassung vorgenommen hatte, nur in Einzelfällen berücksichtigt werden. Die Hauptquelle der vorliegenden Edition ist die in Paris aufbewahrte Partiturabschrift, die als einzige Quelle den gesamten Notentext der Oper, außer den Vaudevilles, überliefert. Für die Rekonstruktion der mehr als 60 in „L'Arbre enchanté“ verwendeten Vaudevilles wurde auf bekannte, gedruckte und handschriftliche zeitgenössische Quellen zurückgegriffen, wie beispielsweise „Théâtre de la Foire“ (1722–1737), „Parodies du Nouveau Théâtre Italien“ (1731), „Le Chansonnier français“ (1760) oder „Théâtre de M. Favart“ (1762–1772). In der Neuausgabe

werden die Vaudeville-Melodien im Notentext mit dem Hinweis auf den ursprünglichen Titel, einstimmig und ohne Begleitung wiedergegeben. Gemeinsam mit den musikalischen Quellen bildet das bei der Hofdruckerei van Ghelen in Wien veröffentlichte Textbuch zu „L'Arbre enchanté“ die Grundlage für die Edition. Von zwei existenten Fassungen des Librettos, die bis auf kleinere typographische Unterschiede und die Seitenzahl (55 bzw. 40 Seiten) im Wesentlichen identisch sind, wird im Faksimile-Teil des Bandes das 55-seitige, vermutlich für die Uraufführung gedruckte Textbuch ebenso wiedergegeben wie Auszüge aus den wichtigsten Musikquellen und Abbildungen zur Textvorlage. Im Kritischen Bericht werden die Quellenlage, Bemerkungen zur Editionstechnik und zur Aufführungspraxis eingehend kommentiert. Das ausführliche Vorwort bietet einen Überblick über die Werkgenese und den Aufführungskontext.

In Herstellung beim Verlag befinden sich:

II/5 (Ballette), herauszugeben von Irene Brandenburg, Salzburg;
Beilage zu **III/25** (Il Parnaso confuso), herauszugeben von Gerhard Croll und Thomas Hauschka, Salzburg.

In Überarbeitung wegen Quellenneubewertung befindet sich:

IV/9 (Cythère assiégée, 2. Fassung), herauszugeben von Daniela Philippi.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten fortgeführt an:

III/1, 4–5, 21 (Opernfragmente), herauszugeben von Tanja Gözl;
III/28 (Le feste d'Apollo), herauszugeben von Gabriele Buschmeier unter Mitarbeit von Isolde von Foerster;
IV/2 (La Fausse Esclave), herauszugeben von Elisabeth Schönfeld;
V/2 (Sinfonien/Einzelne Instrumentalstücke), herausgegeben von Yuliya Shein;
Gluck-Werkverzeichnis (GluckWV) online: www.gluck-gesamtausgabe.de/gwv.html.

Aufgenommen wurden die Arbeiten an:

II/4 (Ballette), herauszugeben von Vera Grund, Salzburg.

Neben den Werken aus den Abteilungen „Italienische Opere serie und Opernserenaden“ und „Französische komische Opern“ wurden nun auch Musikdramen und Wiener Reformwerke in das GluckWV-online aufgenommen: Derzeit sind Einträge zu 52 Werken Glucks online zugänglich und recherchierbar; sie erhielten eine Nummer im GluckWV. Die Erfassung und Freischaltung weiterer Werke wird sukzessiv erfolgen.

Vom 23. bis 25. Januar präsentierten die Villa Musica Rheinland-Pfalz und BAROCK VOKAL in Neuwied, Mainz und Meisenheim eine halbszenische Aufführung der Opernserenade „Le cinesi“ unter der Leitung des holländischen Barockspezialisten Jaap ter Linden; als Auftakt erklang die Sinfonie „Le Matin“ von Joseph Haydn. Die Moderation des

Abends übernahm Prof. Dr. Karl Böhmer, die Einstudierung und die szenische Realisierung besorgte Prof. Claudia Eder. Vor der Vorstellung in der Musikhochschule Mainz am 24. Januar fand eine Einführung statt, in der Klaus Pietschmann und Laura Sonnabend über die Chinoiserie in Wien im 18. Jahrhundert sprachen und Erläuterungen zum Gluck'schen Einakter gaben.

Am 29. Januar hielt Prof. Dr. Michael Custodis (Westfälische Wilhelms-Universität, Münster) im Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft der Universität Mainz einen Vortrag zum Thema „Musikwissenschaftliche Gesamtausgaben als Institutionalierungsmodelle europäischer Kulturgeschichte. Rudolf Gerber und die Anfänge der Gluck-Edition (1939–1953)“. Die Forschungen hierzu wurden von der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur angeregt und unterstützt. Sie sollen im Rahmen der „Abhandlungen“ der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur möglichst zeitnah erscheinen.

Im Rahmen der Ringvorlesung „Musikalische Interpretation | Interpretation von Musik“ des Instituts für Musikwissenschaft Frankfurt hielt Daniela Philippi am 28. Mai unter dem Titel „Auf Spurensuche... Zu den Zeugen interpretatorischer Praxis des 18. Jahrhunderts“ einen Vortrag, in dem sie die Quellen zu Glucks „Cythère assiégée“ aus dem Jahr 1775 unter dem Aspekt der Überarbeitungspraxis von Pierre-Montan Berton beleuchtete.

Auf Anregung von Daniela Philippi veranstaltete die Landesarbeitsgemeinschaft Tanz Hessen e.V. in ihrer Reihe zum Historischen Tanz vom 13. bis 14. Juni einen Workshop zu Glucks Opéra-ballet „Cythère assiégée“. Die Choreographien beispielhafter Tänze wurden von Jadwiga Nowaczek (Ismaning) erarbeitet und einstudiert.

Vom 19. bis 20. Juni veranstaltete das Joseph Haydn-Institut Köln unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur, der Fritz Thyssen-Stiftung und dem WDR den internationalen Kongress „Auf dem Weg zu einem neuen Haydn-Werkverzeichnis“, bei dem Yuliya Shein über „Ein Werkverzeichnis online: Christoph Willibald Gluck“ referierte.

Vom 16. bis 20. März studierte Daniela Philippi in der Bibliothèque-musée de l'opéra (Bibliothèque nationale de France) die Aufführungspartitur zu „Cythère assiégée“ (Signatur A.234a) im Hinblick auf ihre Eintragungen und Überklebungen. Diese mit nur einer Ausnahme direkt auf Gluck rückführbaren Änderungen sind teils der durch Pierre-Montan Berton erfolgten Einrichtung der Opéra-ballet für die Uraufführung zuzuordnen, teils zeugen sie von Änderungen zu weiteren Aufführungen. Im Zuge der unter Berton erfolgten Einrichtung wurden Seiten mit einem rezitativischen Abschnitt und einer ausgedehnten Air entnommen; diese konnten in einer anderen Quelle der Bibliothek wieder aufgefunden werden. – Außerdem wurden die fünf in der Bibliothèque de l'Arsenal aufbewahrten Exemplare des 1775 bei Delormel erschienenen Librettodrucks eingesehen.

Die jährliche Sitzung des Herausgeber-Gremiums der Gluck-Gesamtausgabe wurde am 6. Juli durchgeführt.

Im Zuge ihrer Editionsarbeiten zu Glucks frühen Opere serie unternahm Tanja Gözl vom 18. bis 24. Oktober eine Dienstreise nach Paris, um die in der Bibliothèque nationale de France (Département de la Musique) unter der Signatur D. 4712–4715 aufbewahrte vierbändige Sammelhandschrift hinsichtlich der Zuordnung der daran beteiligten Kopisten zu überprüfen. Neben dieser Hauptquelle für die fragmentarisch überlieferten Werke „Il Tigrane“, „La Sofonisba“, „Ippolito“ und „Arsace“ berücksichtigte sie weitere Partituraschriften einzelner Arien aus den Pasticci „La Finta schiava“ und „Arsace“ und sichtete die Partiturnkopie D. 4703 des Balletts „Le Triomphe de l’Amour“ von Florian Leopold Gassmann, das als Beilage zu „Il parnaso confuso“ (III/25) erscheint. Im Rahmen eines privaten Aufenthalts in Berkeley untersuchte sie zudem am 30. Juli die in der Jean Gray Hargrove Music Library der University of California unter der Signatur MS 1380 aufbewahrte Sammelhandschrift, die vier Arienabschriften aus „La Sofonisba“ enthält.

Vom 29. November bis 5. Dezember unternahm Yuliya Shein eine Dienstreise nach Berlin. Im Rahmen ihrer Editionsarbeit zu Glucks Instrumentalwerken hat sie in der Staatsbibliothek zu Berlin die handschriftlichen Stimmenmaterialien und Partituren der Gluck zugeschriebenen Sinfonien im Hinblick auf Schreiber, Papierbeschaffenheit und Provenienzen der Quellen eingesehen und mit den Abschriften von Instrumentalwerken anderer Komponisten, vor allem aus dem Bestand des Archivs der Singakademie zu Berlin, verglichen.

Im Sommersemester 2015 sowie im Wintersemester 2015/16 führte Daniela Philippi am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität im Rahmen der Akademieprofessur Lehrveranstaltungen durch. Im Einzelnen handelte es sich um die Seminare „Die Pariser Orchesterkultur im 18. Jahrhundert“, „ Fassungen und Bearbeitungen musikalischer Werke“ und – gemeinsam mit Prof. Eike Wernhard (HfMDK, Frankfurt a.M.) – „Zur Adaption von Musik für Clavichord und Cembalo auf Pianoforte. Pragmatische, ästhetische und historische Aspekte“; außerdem beteiligte sie sich am Forschungskolloquium des Instituts. In der von Reinmar Emans und Ulrich Krämer herausgegebenen Publikation „Musikeditionen im Wandel der Geschichte“, Berlin – Boston 2015, erschien der von Daniela Philippi verfasste Aufsatz „Christoph Willibald Gluck – Sämtliche Werke“.

In der österreichischen Forschungsstelle in Salzburg, die unter anderem mit Mitteln des Österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft finanziert wird, setzte Dr. Vera Grund prioritär die Datenzusammenstellung für die Online-Version des GluckWV zur Werkgruppe „Tanzdramen“ fort. Für den Zeitraum ihres einjährigen Forschungsaufenthalts in Venedig wird sie ab Juli durch Frau Dr. Ingeborg Zechner vertreten, die die Arbeiten an den Ballette-Bänden der GGA fortführt.

Am 6. Dezember fand im Konzertsaal Solitär der Universität Mozarteum, Salzburg die alljährliche Matinee der Gluck-Forschungsstelle und der NÜRNBERGER Versicherung Österreich statt.

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL
Hallische Händel-Ausgabe
– Kritische Gesamtausgabe –

Träger: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Präsident: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann.

Herausgeber: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Editionsleiter: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann, Halle, und Dr. Terence Best, Brentwood/UK.

Anschrift: Hallische Händel-Ausgabe, c/o Händel-Haus, Große Nikolaistraße 5, 06108 Halle, Tel.: 0345/50090-230, -231, -232 oder -233, Fax: 0345/50090235, e-mail: blaut@musik.uni-halle.de, landgraf@musik.uni-halle.de, michael.pacholke@musik.uni-halle.de, teresa.ramer-wuensche@musikwiss.uni-halle.de, phillip.schmidt@musik.uni-halle.de.

Internet: <http://www.haendel.de>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 116 Notenbände und 10 Revisionsbände mit Kritischen Berichten und Faksimiles der Libretti bei Opern und Oratorien sowie ca. 10 Bände Supplemente; seit 1955 sind 90 Notenbände mit Kritischen Berichten und 5 Bände Supplemente erschienen.

Dem Editorial Board der Hallischen Händel-Ausgabe (HHA) gehören neben den Editionsleitern an: Professor Dr. Graydon Beeks, Claremont/USA, Professor Dr. Donald Burrows, Cranfield/UK, Dr. Hans Dieter Clausen, Hamburg, Professor Dr. Hans Joachim Marx, Hamburg, und Professor Dr. John H. Roberts, San Francisco/USA.

Die Redaktion bilden die hauptamtlichen Wissenschaftlichen Mitarbeiter Stephan Blaut M.A., Dr. Annette Landgraf, Dr. Michael Pacholke, Teresa Ramer-Wünsche M.A. (50%) und Phillip Schmidt M.A. (50%), die auch mit der Edition von Bänden betraut sind, sowie Karola Henze (50%, zzt. krank) als Sachbearbeiterin. Die HHA arbeitet mit externen Bandherausgebern zusammen.

Im Berichtsjahr wurden veröffentlicht:

Coronation Anthems, HWV 258–261 (**III/10**: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Stephan Blaut, Halle/Leipzig.

Für die Krönung Georgs II. am 11. Oktober 1727 hatte Händel die Anthems „Let thy hand be strengthened“, HWV 259, „Zadok the priest“, HWV 258, „The King shall rejoice“, HWV 260, und „My heart is inditing“, HWV 261, komponiert. In ungewöhnlich großer Besetzung erklangen die Anthems am Krönungstag zum ersten Mal in der Westminster Abbey wahrscheinlich in dieser Reihenfolge (die HWV-Nummerierung 258–261 folgt der Anordnung von Händels Anthem-Autographen in dem Band „R.M.20.h.5“ der British Library).

Entgegen dem Werkverzeichnis – doch gemäß Händels Notation eines Doppelstrichs am Schluss fast aller Chöre – wurden für die HHA-Partitur die Anthems in Einzelsätze unterteilt: je drei Chöre in HWV 259 und 258 sowie je vier Chöre in HWV 260 und 261. Händel verwendete Teile der

Anthems (u. a. mit neuem Text) später wieder in den Oratorien „Esther“, HWV 50b (1732), „Deborah“, HWV 51 (1733), „An Oratorio“, HWV deest (1738), und „Occasional Oratorio“, HWV 62 (1746). Diese Fassungen sind bzw. werden in den entsprechenden HHA-Bänden wiedergegeben. Darüber hinaus gehende Spätfassungen der Anthems existieren nicht. Händels Direktionspartitur der Anthems ist zwar nicht erhalten, mit Hilfe der zahlreichen vollständigen Partiturabschriften konnte aber die Fassung der Erstaufführung jedes Anthems ermittelt werden.

Dettingen Te Deum, HWV 283, Dettingen Anthem, HWV 265 (**III/13**: Notenband mit Kritischem Bericht) herausgegeben von Amanda Babington, Manchester.

Das Dettingen Te Deum und das Dettingen Anthem „The King shall rejoice“ entstanden 1743. Sie wurden am Morgen des 27. November in einem Dankgottesdienst in der Chapel Royal im St. James's Palace zum ersten Mal aufgeführt. Das erste Blatt des Autographs vom Te Deum (GB-Lbl „R.M.20.h.6“) ist auf den 17. Juli 1743 datiert, den Tag, an dem ein Gebet zum Dank für den Sieg der königlichen Truppen und die sichere Rückkehr des Königs aus der Schlacht bei Dettingen in allen Kirchen Großbritanniens abgehalten wurde.

Am Ende der 1730er Jahre befand sich Europa im Kriegszustand, und Großbritannien war in einen Kolonialkrieg mit Spanien verwickelt. Die Probleme wurden 1740 verschärft, als Karl VI. (römisch-deutscher Kaiser und Erzherzog von Österreich sowie Souverän der übrigen habsburgischen Erblande) ohne einen männlichen Erben starb und Friedrich II. von Preußen in Schlesien einfiel und damit den Österreichischen Erbfolgekrieg einleitete. Die Schlacht bei Dettingen wurde zwischen Großbritannien im Bündnis mit Kurhannover und Hessen einerseits und der französischen Armee unter Herzog von Noailles andererseits ausgetragen. König Georg II. kämpfte in der Schlacht bei Dettingen am 27. Juni 1743 in seiner Eigenschaft als Kurfürst von Hannover und war Verbündeter des habsburgischen Hauses Österreich. Er war der letzte britische Monarch, der seine Truppen persönlich auf das Schlachtfeld führte. Die Schlacht bei Dettingen war für die Ehre der Engländer historisch bedeutend, aber sie trug nichts zur Stabilisierung der Verhältnisse in Europa bei. Dennoch lieferte sie einen Anlass für Feierlichkeiten in Großbritannien und rüttelte die anti-französische Haltung und die pro-österreichischen Gefühle wieder wach – trotz der Kriegsgegnerschaft derer, die meinten, dass der Krieg mehr im Interesse von Hannover als in dem Großbritanniens läge. Thomas Augustine Arnes „Rule Britannia“, ein populäres Lied aus dieser Zeit, spiegelt diese patriotische Geisteshaltung wider, in die sich die rituelle Pracht des Dettingen Te Deum gut einfügt.

Das Dettingen Te Deum ist die letzte von Händels fünf Te Deum-Kompositionen, doch sie ist in vielerlei Hinsicht der ersten, dem Utrecht Te Deum (HWV 278) von 1713, ähnlich. Beide wurden aus Anlass von Feierlichkeiten am Ende einer Kriegszeit geschrieben. Das Dettingen Te Deum und das Dettingen Anthem „The King shall rejoice“ sind in zwei separaten autographen Handschriften überliefert, die die Grundlage für die vorliegende Ausgabe bilden. Sie sind vollständig und in den meisten Fällen eindeutig. Längere gestrichene Passagen werden in Anhängen zum Kritischen Bericht wiedergegeben.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten an folgenden Bänden fortgeführt:

I/10 (Esther, HWV 50b), herauszugeben von Annette Landgraf;

II/5 (II Pastor fido, HWV 8a, 1. Fassung, 1712); herauszugeben von Suzana Ograjenšek, Santa Clara, USA;

II/18 (Alessandro, HWV 21), herauszugeben von Richard King, College Park, USA;

II/27 (Sosarme, HWV 30), herauszugeben von Michael Pacholke;

II/30 (Parnasso in festa, HWV 73), herauszugeben von Teresa Ramer-Wünsche.

Die Mitarbeiter der Hallischen Händel-Ausgabe beteiligten sich an der Durchführung des von der Stiftung Händel-Haus Halle angebotenen Studienkurses vom 23.–25. September mit dem Schwerpunkt Editionspraxis für Studierende der Musikwissenschaft und der Musik.

Wolfgang Hirschmann nahm am 22. Februar am Symposium der 30. Internationalen Händel-Akademie im Rahmen der Händel-Festspiele Karlsruhe teil. Thema des auf Schloss Gottesaue veranstalteten Symposiums war „Ein offenes Dreieck: Bach – Telemann – Händel“; Wolfgang Hirschmann referierte über „Bach – Händel- Telemann: drei Konzeptionen der Konzertmusik“.

Im April des Berichtsjahres nahm Annette Landgraf am SSCM – AHS Joint Meeting vom 23.–26. April in Iowa City teil und referierte über „Esther II from 1735–1740“. Diese Reise wurde mit einer Forschungsreise zu den Händel-Quellen in New York verbunden. Im November des Berichtsjahres nahmen Wolfgang Hirschmann und alle Mitglieder der Redaktion an der Handel Institute Conference in London teil.

Die Hallische Händel-Ausgabe präsentierte sich als Projekt der Fachgruppe „Freie Forschungsinstitute“ auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Halle am 30. September.

Im Rahmen der Internationalen Wissenschaftlichen Konferenz „Händel und seine Interpreten“ wurde in Halle an der Saale am 8. Juni zum zweiten Mal der Internationale Händel-Forschungspreis der Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft vergeben. Prämiert wurde die Dissertation von Regina Compton „Handel’s ‚Recitativo Semplice‘ in the Operas from the First Royal Academy of Music (1720–28)“ (PhD thesis Eastman School of Music, University of Rochester 2015). Die Laudatio auf die Preisträgerin hielt Donald Burrows.

JOSEPH HAYDN

Werke

Träger: Joseph Haydn-Institut e.V., Köln, unter Vorsitz von Professor Dr. Wolfram Steinbeck.

Herausgeber: Joseph Haydn-Institut, Köln, unter Leitung von Dr. Armin Raab.

Anschrift: Joseph Haydn-Institut, Blumenthalstraße 23, 50670 Köln, Tel.: 0221/733796, Fax: 0221/1208695, e-mail: info@haydn-institut.de, Internet: <http://www.haydn-institut.de> (dort auch die e-mail-Adressen der einzelnen Mitarbeiter).

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 111 Noten- und zwei Textbände, 104 Kritische Berichte sowie ein Registerband; seit 1958 sind davon 106 Bände (104 Notenbände, zwei Textbände) und 91 Kritische Berichte erschienen. Außerdem wurden 41 Hefte „Haydn-Studien“ veröffentlicht.

Im Joseph Haydn-Institut arbeiteten im Berichtsjahr als hauptamtliche Wissenschaftler Dr. Andreas Friesenhagen, Dr. Armin Raab, Dr. Heide Volckmar-Waschk, Dr. Ulrich Wilker und als Teilzeitkraft (Sachbearbeiterin) Silke Schloen. Hinzu kamen stundenweise als wissenschaftliche Hilfskraft Mirijam Beier (bis März), als studentische Hilfskräfte Mariya Kautz, Felicia Rohfleisch (ab April) und Hildegard Windfelder (ab Juni).

Im Berichtsjahr ist erschienen:

Libretti der Opern Joseph Haydns (**XXV/14**), herausgegeben von Silke Schloen, Köln.

Der Band schließt inhaltlich an die bereits 1989 vorgelegten „Textbücher verschollener Singspiele von Joseph Haydn“ (XXIV/2) an. Im Unterschied zu jenem Band enthält er Libretti erhaltener Werke, und zwar zu Haydns italienischen Opern (mit Ausnahme von „L’anima del filosofo ossia Orfeo ed Euridice“; die 1791 geplante Uraufführung dieser letzten Oper Haydns kam nicht zustande, ein Textbuch wurde deshalb nicht gedruckt).

Wiedergegeben werden die zu Haydns eigenen Aufführungen gedruckten Libretti von „Acide“, „La canterina“, „Lo speciale“, „Le pescatrici“, „L’infedeltà delusa“, „L’incontro improvviso“, „Il mondo della luna“, „La vera costanza“, „L’isola disabitata“, „La fedeltà premiata“, „Orlando paladino“ und „Armida“. Zu „L’infedeltà delusa“ und „La fedeltà premiata“ sind jeweils zwei verschiedene Ausgaben überliefert, die beide abgedruckt werden.

Pro Seite werden in der Regel vier Seiten eines Librettos abgebildet; dabei bleibt die originale Anordnung von Doppelseiten des Drucks erhalten. Am äußeren Rand der Abbildungen sind eine Zeilenzählung sowie die Überschriften und die Zählung der Musiknummern aus den entsprechenden Bänden der Reihe XXV (Italienische Opern) hinzugefügt. Unterhalb der Abbildungen finden sich Kommentare, in denen vor allem Druckfehler der Libretti berichtet, aber auch solche Unterschiede zwischen dem Librettodruck und dem im jeweiligen Notenband aus der Reihe XXV wiedergegebenen Text mitgeteilt werden, die auf die für die Edition der jeweiligen Oper herangezogenen Quellen zurückgehen.

Im Vorwort werden die Vorlagen für die Libretti, ihre Textdichter und Bearbeiter diskutiert. Der Kritische Bericht umfasst Beschreibungen der herangezogenen Quellen, weitere Erläuterungen zu den Libretti und eine Zusammenstellung der die Textbücher betreffenden erhaltenen Dokumente (einige davon auch in Transkription), dazu eine Liste mit Berichtigungen zu den Bänden der Reihe XXV.

Der Band wurde besonders unterstützt von der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, in deren Besitz sich mehrere der abgebildeten Textbücher befinden.

Im Berichtsjahr wurde darüber hinaus hauptsächlich an folgenden Bänden gearbeitet:

I/10 (Sinfonien um 1780/81), herauszugeben von Heide Volckmar-Waschk unter Mitarbeit von Stephen Fisher, Fredericksburg, Va. – Dieser Band befindet sich teils bereits in Herstellung beim Verlag;

XXII/2 (Verschiedene geistliche Werke, 1. Folge), herauszugeben von Marianne Helms, Köln. – Auch dieser Band befindet sich bereits in Herstellung;

XXIII/2 (Messen Nr. 5–8), neu herauszugeben von Andreas Friesenhagen. Diese Neu-edition tritt an die Stelle des zunächst vorgesehenen nachträglichen Kritischen Berichts.

Weiterhin sind mehrere nachträgliche Kritische Berichte in Arbeit:

I/18 (Londoner Sinfonien, 4. Folge), zu erarbeiten auf Basis der Materialien des Herausgebers Hubert Unverricht von Ulrich Wilker;

XVIII/2 und 3 (Klaviersonaten, 2. und 3. Folge), zu erarbeiten auf Basis des vom Herausgeber Georg Feder hinterlassenen Materials von Ulrich Leisinger, Salzburg, unter Mitwirkung von Silke Schloen;

XXVIII/2 (Die Sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze, Vokalfassung), zu erarbeiten auf Basis der Materialien des Herausgebers Hubert Unverricht von Heide Volckmar-Waschk.

In Vorbereitung auf das nach Abschluss der Gesamtausgabe anstehende Projekt der Erweiterung von „Joseph Haydn Werke“ durch ein Werkverzeichnis veranstaltete das Institut am 19. und 20. Juni den internationalen musikwissenschaftlichen Kongress „Auf dem Weg zu einem neuen Haydn-Werkverzeichnis“. Nach einem einleitenden Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Konrad (Würzburg) tauschten sich Haydn-Experten und Autoren aktueller Werkverzeichnisse über die Voraussetzungen für dieses Projekt aus. So sprachen für die Haydn-Forschung Dr. Armin Raab, Prof. Dr. James Webster (Ithaca, N. Y.), Sonja Gerlach (München) und Prof. Dr. Otto Biba (Wien). Werkverzeichnis-Projekte wurden vorgestellt von Dr. Ulrich Leisinger (Salzburg; verschiedene Projekte zur Bach-Familie), Prof. Dr. Neal Zaslaw (Ithaca, N. Y.; Mozart), Dr. Julia Ronge (Bonn; Beethoven), Dr. Ralf Wehner (Leipzig; Mendelssohn), Dr. Margret Jestremski (Würzburg; Wolf), Prof. Dr. Susanne Popp (Karlsruhe; Reger). Dazu kamen online publizierte Verzeichnisse, präsentiert von Dr. Axel Teich Geertinger (Kopenhagen; Nielsen) und Yulya Shein, M.A. (Mainz; Gluck). Dr. Norbert Gertsch (München) erläuterte die Position des G. Henle Verlags zu den Veröffentlichungsfragen. Die Tagung fand in den Räumen der Fritz Thyssen Stiftung in Köln statt und wurde finanziell von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz unterstützt. Eingebunden in den Kongress war ein Festkonzert „60 Jahre Joseph Haydn-Institut“ mit Werken von Haydn und Georg Friedrich Händel, das der Westdeutsche Rundfunk Köln im Rahmen der Konzertreihe „Klassik heute“ veranstaltete. Ton Koopman dirigierte das Sinfonieorchester des WDR, Solist war Xavier de Maistre, Harfe.

Am 18. März 2015 besuchte das Azalea Quartet, ein junges Streichquartett der Indiana University Bloomington, das eine Studienwoche im Beethoven-Haus Bonn absolvierte, das Haydn-Institut. Ulrich Wilker machte die Musiker dabei mit Überlieferung und Edition der Streichquartette Haydns vertraut.

Vom 2. bis 6. September nahm Ulrich Wilker in Sankt Petersburg an dem internationalen Symposium „Working on Composer’s Collected Works“ teil, das von der Regionalgruppe Osteuropa der International Musicological Society (IMS) zusammen mit drei Forschungsinstitutionen aus Sankt Petersburg veranstaltet wurde. Unter dem Titel „An Even More Critical Report: The 1963 Critical Edition of Haydn’s Last Three Symphonies from

Today's Perspective“ berichtete er dort über seine Arbeit am Kritischen Bericht zu Band I/18. Er nutzte die Reise zudem, um Haydn-Quellen im Russischen Institut für Kunstgeschichte (Bestände der Philharmonischen Gesellschaft Sankt Petersburg) und in der Russischen Nationalbibliothek einzusehen.

Im März nahm Armin Raab an der Enthüllung einer von der Haydn Society of Great Britain initiierten Gedenktafel in der Great Pulteney Street in London teil, wo Joseph Haydn während seines ersten London-Aufenthaltes wohnte.

Im Sommersemester unterrichtete er Editionstechnik im Rahmen eines Lehrauftrags an der Folkwang Universität der Künste; einige Sitzungen dieser Veranstaltung fanden als Wochenend-Blockseminar im Haydn-Institut statt.

Vom 8. bis 9. September war er am Symposium „Aufführungspraxis und Interpretation – zur Rezeptionsgeschichte von Joseph Haydns Werken“ beteiligt, das im Rahmen der Internationalen Haydntage in Eisenstadt veranstaltet wurde, und hielt einen Vortrag mit dem Titel „Abschied von Maria Theresia. Wie Beinamen die Rezeption der Werke Haydns steuern“. Zudem nutzte er den Aufenthalt, um eine dem Haydn-Institut bislang nicht vorliegende Stimmenabschrift der „Mariazeller Messe“ aus dem Domarchiv Eisenstadt zu fotografieren.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Leipziger Ausgabe der Werke

Träger: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Projektleiter: Professor Dr. Christian Martin Schmidt, Berlin.

Adresse: Karl-Tauchnitz-Straße 1, 04107 Leipzig.

Anschrift für Briefe: Postfach 100 440, 04004 Leipzig; Tel. 0341/7115336, Fax 0341/7115344, e-mail: LMA@saw-leipzig.de, www.saw-leipzig.de/lma.

Verlag: Breitkopf & Härtel, Wiesbaden.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 80 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten, ca. 75 Bände Briefe, Schriften und Tagebücher, eine noch unbestimmte Anzahl Dokumentenbände sowie ein Band Werkverzeichnis. Seit 1992 sind davon 34 Notenbände sowie eine Studien-Ausgabe des Werkverzeichnisses (MWV) erschienen.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter der Forschungsstelle sind Dr. Clemens Harasim, Birgit Müller, M.A. (75%) und Dr. Ralf Wehner. An der Edition sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Erschienen sind folgende Bände:

Kleinere Bühnenwerke (V/11), herausgegeben von Ralf Wehner.

Der vorliegende Gesamtausgabenband enthält alle einem musikdramatischen Genre zuzurechnenden Werke Felix Mendelssohn Bartholdys mit Ausnahme der Singspiele seiner Kinder- und Jugendzeit, des Opernfragmentes „Lorelei“ MWV L 7 und der großen Schauspielmusiken der 1840er Jahre, die für den preußischen König Friedrich Wilhelm IV. komponiert wurden. Zusätzlich werden Arrangements einzelner Sätze mitgeteilt. Der Terminus „Bühnenwerke“ ist etwas weiter gefasst, da nicht in jedem Falle eine szenische Umsetzung belegt ist beziehungsweise sich die Texte oder die Stücke dazu in Grenzbereichen zwischen einer konzertanten Aufführung und einer Bühnenaufführung bewegen. Zudem handelt es sich um Werke, die in Besetzung, Charakter und Umfang höchst unterschiedlich sind. Die „Bühne“ für die ersten Werke bildete der Salon der Mendelssohns, in dem regelmäßig kleinere Stücke szenisch oder halbszenisch aufgeführt wurden: zu Weihnachtsfesten, Geburtstagen und zu anderen familiären Anlässen. Der Knabe Felix Mendelssohn wuchs in diese Atmosphäre hinein, erlebte die Festivitäten und war bald bemüht, sich mit eigenen Beiträgen daran zu beteiligen. Der vorliegende Band enthält mehrere Fragmente aus der Kinderzeit, einen 1833 gedruckten Beitrag für ein Festspiel des Berliner Dichters Gustav Julius (1810–1851), vier Schauspielmusiken für die Düsseldorfer Bühne aus den Jahren 1833 bis 1835 und eine Gelegenheitskomposition für das Leipziger Theater in Form einer aus einer großen Ouvertüre und einem Frauenchor bestehenden Musik zu „Ruy Blas“ MWV M 11 (1839). Eröffnet wurde die Werkgruppe im März 1820 mit der Vertonung eines Textes einer französischen Comédie pastorale. Es handelte sich um „Blanche et Vermeille“ des damals bekannten und erfolgreichen Dichters Jean-Pierre Claris de Florian (1755–1794). Nur wenige Wochen später entstand ein „Lustspiel in 3 Szenen“. Die Handlung spielt im Bankhaus der Mendelssohn-Familie. Tragende Figuren sind Vater und Onkel des Komponisten, nämlich Abraham und Joseph Mendelssohn. Diese vertreiben gemeinschaftlich einen Künstler, der bei ihnen ein Konzert geben will. Texte wie „Schon wieder einer von dieser Race, mach, dass Du fort kommst, damit ich Dich nicht hasse, fort, fort, fort, fort.“ dürften dabei aus dem engsten Familienkreis, wenn nicht sogar vom elfjährigen Komponisten selbst stammen. Wie dieses Werk blieben allerdings auch drei weitere, bis 1822 komponierte Stücke unvollendet bzw. wurden durch die Überlieferung zum Fragment. Von einer Freischütz-Parodie MWV M 4 ist nur das Textbuch überliefert, von einer Mozart-Parodie MWV M 5 nur die letzte Seite einer Solostimme mit einem Teil des Schlusschores. Im Zentrum des Bandes stehen vier szenengebundene Musiken, die Mendelssohn im Auftrag von Karl Immermann für das im Entstehen begriffene Düsseldorfer Stadttheater komponierte. Es sind dies die Musiken zu „Der standhafte Prinz“ MWV M 7, „Andreas Hofer“ MWV M 8, „Kurfürst Johann Wilhelm im Theater“ MWV M 9 und zu Alexis MWV M 10, die in ihren Bühnenfassungen durchweg Erstdrucke darstellen. Das erstgenannte Werk ist das umfangreichste Stück. Es besteht aus zwei orchesterbegleiteten Männerchören der in Marokko festgehaltenen Christensklaven, einer opulenten Schlachtmusik, einem Melodram und einem kurzen Trauermarsch. Im Zentrum des Werkes steht mit der Schlachtmusik ein Unikum im Schaffen des Komponisten. In Immermanns Einrichtung des Calderonschen „Standhaften Prinzen“ fand diese Musik am Ende des 2. Aktes Verwendung. Signalhaft eingesetzte Bläser, die Zerrissenheit der Streicherfiguren und der Einsatz von Piccolo-Flöte, Bassposaune, großer Trommel und Becken zeichnen eine effektvolle Programmmusik. In einem mittleren Teil, der durch den Wechsel der Tonart eingeleitet wird, führt Mendelssohn die Schlachtmusik im Stile eines Geschwindmarsches weiter. Es ist wohl nur den Entstehungsumständen zuzuschreiben, dass eine solche Musik erst 180 Jahre nach ihrer Komposition das erste Mal veröffentlicht wird.

Geistliche Werke für Chor (oder Solostimmen mit Chor) und Orgel bzw. Basso continuo. Fassungen für größere Besetzungen (VI/2A), herausgegeben von Clemens Harasim.

Dieser Band enthält von Mendelssohn verfasste Instrumentierungen dreier seiner geistlichen, ursprünglich mit Orgel begleiteten Chorwerke: das Anthem „Why, o Lord, delay for ever“ MWV A 19, das Hymn „Hear my prayer“ MWV B 49 und das „Ave Maria“ op. 23 Nr. 2 MWV B 19. Sowohl hinsichtlich ihrer Anlässe als auch ihrer Gestalt unterscheiden sich diese Bearbeitungen maßgeblich.

Der Auftraggeber des 1840 entstandenen und ein Jahr darauf gedruckten dreisätzigen Anthems „Why, o Lord, delay for ever“ MWV B 33 für Solo, Chor und Orgel war der Rechtsprofessor, Musikliebhaber und Moscheles-Schüler Charles B. Broadley aus Cambridge, der auch das Libretto – eine Paraphrase des 13. Psalms – verfasst hatte. Im Oktober 1842 wandte sich Broadley erneut an Mendelssohn und erbat eine Orchestrierung des Stückes. Der Komponist kam dieser Bitte nach und nutzte die Gelegenheit, zusätzlich eine ausladende Chorfüge über die leicht veränderten Textworte der letzten Zeile der Dichtung zu komponieren und machte dieses nach eigenem Bekunden „beste Stück vom Ganzen“ dem Auftraggeber zum Geschenk. Broadley veranlasste nach Erhalt der von Mendelssohn korrigierten Partiturabschrift im Januar 1843 sogleich Moscheles, ein Arrangement des neukomponierten Schluss-Satzes für die Begleitung durch ein Tasteninstrument zu erstellen, welches er schon im Mai 1843 als Ergänzung von MWV B 33 drucken ließ. In dieser unautorisierten Form – mit Orgelbegleitung und Schluss-Fuge – wurde das Werk bis heute oft rezipiert; gelegentlich wurde in Ausgaben sowohl der Orgel- als auch der Orchesterfassung dem Schluss-Satz gar eine deutsche Übersetzung des Textes unterlegt. Die Art der Bearbeitung jedoch, die sich auch in der Quellensituation widerspiegelt, verleiht der Orchesterfassung des Anthems viel stärker autonomen Werkcharakter, als dies bei sonstigen Fassungen und Bearbeitungen der Fall ist; die Neukomposition eines vollständigen Satzes lässt sie als eine Fassung im weiteren Sinne erscheinen und rechtfertigt somit auch eine separate Werknummer innerhalb der Werkgruppe „Groß besetzte geistliche Vokalwerke“ (MWV A 19). Da ein Druck der Fassung mit Orchester zu Lebzeiten Mendelssohns nicht mehr realisiert werden konnte, stützt sich die Edition auf die autographe Partitur und die korrigierte Abschrift; Quellen zu MWV B 33 mussten nicht herangezogen werden.

Die Instrumentierung der Begleitung des „Ave Maria“ op. 23 Nr. 2 MWV B 19 für 2 Fagotte, 2 Klarinetten und Bassi erfolgte Anfang des Jahres 1834. Mendelssohn beabsichtigte zu dieser Zeit, das 1830 komponierte und 1832 in der „Kirchen-Musik für Chor“ op. 23 mit beziffertem Bass bei Simrock gedruckte achtstimmige Chorwerk als Teil der Düsseldorfer Kirchenmusik aufzuführen. Da jedoch die Orgel in einer der beiden dortigen Hauptkirchen (in St. Lambertus) defekt und somit nicht zu verwenden war, fügte Mendelssohn dem Stück die entsprechende Instrumentalbegleitung bei. Als dann der Komponist im April 1837 Simrock vorschlug, für einen Neudruck des bereits sehr beliebten und verbreiteten „Ave Maria“ nicht nur die bezifferte Bass-Stimme durch eine ausgeschriebene Orgelstimme zu ersetzen, sondern auch eine alternative Instrumentalbegleitung beizugeben, war der Verleger sogleich einverstanden; und so erschien ein separater Druck von op. 23 Nr. 2 im Frühjahr 1838 in Form der Chorpartitur mit Orgel und fünf angehängten Blättern mit den Instrumentalstimmen.

Die Instrumentierung der Orgelbegleitung des im englischsprachigen Gebiet außerordentlich beliebten Hymn „Hear my prayer“ MWV B 49 nahm Mendelssohn auf Bitte des irischen Komponisten und Dirigenten Joseph Robinson vor, der mit ihm während der Proben zur Uraufführung des „Elijah“ im August 1846 die Modalitäten dazu mündlich besprach. Im Jahr 1844 hatte Mendelssohn die Paraphrase des 55. Psalms von William Bartholomew für Solo, Chor und Orgelbegleitung vertont, im Jahr darauf waren Uraufführung und Drucklegung erfolgt. Im Februar 1847 sandte Mendelssohn schließlich die Partitur der Orchesterstimmen (in Form einer Art Particell) zum Verleger Edward Buxton nach London, wo daraus und aus den Singstimmen der gedruckten Fassung mit Orgelbegleitung eine Partitur (für eine Aufführung und wohl auch als mögliche Druckvorlage) erstellt wurde. Robinson war es schließlich, der die Orchesterfassung am

21. Dezember 1848 in seinen Antient Concerts in Dublin zur (postumen) Uraufführung brachte. Erst 1880 erschien die Fassung mit Orchester erstmals im Druck.

In Herstellung befinden sich folgende Bände:

- I/8A** Ouvertüren I, Fassungen, herauszugeben von Christian Martin Schmidt;
- II/7A** Violinkonzert e-Moll, Frühfassung, herauszugeben von Birgit Müller und Salome Reiser (†);
- II/10** Klavierkonzertante Werke, Bd. II, herauszugeben von Daniil Petrov;
- VI/11C** Elias, Skizzen und Entwürfe, herauszugeben von Christian Martin Schmidt.

Die Arbeiten an folgenden Bänden wurden aufgenommen bzw. weitergeführt:

- I/7** Sinfonie d-Moll BWV N 15 (Reformations-Sinfonie), herauszugeben von Thomas Schmidt;
- I/9** Ouvertüren II, herauszugeben von Ralf Wehner;
- II/7** Violinkonzert e-Moll, herauszugeben von Birgit Müller nach Vorarbeiten von Salome Reiser (†);
- III/4** Streichquintette, herauszugeben von Clemens Harasim;
- VI/8** Psalmkantaten II (Der 95. Psalm), herauszugeben von Wolfgang Dinglinger;
- VI/11D** Elias, Kritischer Bericht von Christian Martin Schmidt;
- VII/6** Sololieder und Gesänge, herauszugeben von Christian Martin Schmidt.

Hauptschwerpunkt der Tätigkeit bildete die Endredaktion der beiden erschienenen Bände sowie die Vorbereitung auf die für die folgenden Jahre geplanten Titel, wobei die Arbeit an drei völlig neuen Bänden begonnen wurde, die Phase der Quellensammlung und Bewertung also im Vordergrund stand. In diesem Zusammenhang waren mehrere Dienstreisen notwendig. Birgit Müller besuchte im April des Berichtsjahres die Bodleian Library in Oxford und konnte eine Vielzahl an Quellen für das Violinkonzert BWV O 14 und das Oratorium „Elias“ autopsieren, für Letzteres insbesondere hochkomplexe Textquellen zur Entstehungsgeschichte des Librettos. In Birmingham befasste sie sich im Anschluss intensiv mit der wichtigsten Quelle der Uraufführungsfassung des „Elias“, der Partiturnachschrift Eduard Henschkes und nahm eine detaillierte Quellenbeschreibung vor.

Clemens Harasim autopsierte in Kraków (Biblioteka Jagiellońska) autographe Quellen für den im Berichtszeitraum erschienenen Band VI/2A (siehe oben) und den entsprechenden Hauptband VI/2. Weiterhin erstellte bzw. überprüfte er Quellenbeschreibung und Korrekturliste einer autographen Partitur für den von Wolfgang Dinglinger herauszugebenden und in Arbeit befindlichen Band VI/8.

Ralf Wehner autopsierte in London und Oxford verschiedene Quellen für den „Elias“ und den Band, der sich mit den postum erschienenen Ouvertüren beschäftigen wird. Bei einem Besuch in Düsseldorf (Stadtarchiv, Stadtmuseum, Heinrich-Heine-Institut) und Duisburg

(Nordrhein-Westfälisches Landesarchiv) gelang es, mehr als zehn der Mendelssohnforschung bisher entgangene eigenhändige Schriftstücke zu identifizieren bzw. einige in der älteren Literatur ohne Quellenangaben versehene Dokumente zu verifizieren. Auf einer Tagung zum 175. Todestag des Düsseldorfer Theaterintendanten Karl Leberecht Immermann hielt Ralf Wehner am 19. April im Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf einen Vortrag zum Thema „Freundschaft, Diplomatie und Starrköpfigkeit. Zum wechselvollen Verhältnis zwischen Karl Leberecht Immermann und Felix Mendelssohn Bartholdy“. Zudem gab er am 20. Juni auf einem Internationalen musikwissenschaftlichen Kongress, veranstaltet vom Joseph Haydn-Institut in Köln, Einblicke in die Entstehung und Spezifik des Mendelssohn-Werkverzeichnisses (MWV).

Folgende Aufsätze erschienen im Druck:

Harasim, Clemens: Zur Werkkonzeption, Uraufführung und Drucklegung von Felix Mendelssohn Bartholdys Vertonung des „Lauda Sion“ MWV A 24, in: Denkströme. Journal der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, H. 13 (2014), S. 54–73; auch online: http://denkstroeme.de/heft-13/s_54-73_harasim;

Wehner, Ralf: Raphael und seine Geliebte. Ein gemaltes, ein gestochenes und ein „lebendes“ Bild, in: Denkströme. Journal der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, H. 14 (2015), S. 159–181; auch online: http://denkstroeme.de/heft-14/s_159-181_wehner;

Ders. (mit Roland Schmidt-Hensel): Hugo von Mendelssohn Bartholdy und seine Sammlung von Musikhandschriften Felix Mendelssohn Bartholdys. Eine Rekonstruktion, in: Mendelssohn-Studien 19 (2015), S. 331–351.

MAX REGER

Auswahlausgabe

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Projektleitung: Professor Dr. Susanne Popp (Max-Reger-Institut Karlsruhe) sowie Professor Dr. Thomas Seedorf (Institut für Musikwissenschaft und Musikinformatik, Hochschule für Musik Karlsruhe); Kooperation mit Professor Dr. Thomas A. Troge (Institut für Musikwissenschaft und Musikinformatik, Hochschule für Musik Karlsruhe). Editionsleitung: Prof. Dr. Susanne Popp und Prof. Dr. Thomas Seedorf.

Herausgeber: Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung Karlsruhe; Kuratoriumsvorsitzender: Professor Dr. Thomas Seedorf.

Anschrift: Reger-Werkausgabe im Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung, Pfinztalstraße 7, 76227 Karlsruhe-Durlach, Tel.: 0721-854501, Fax: 0721-854502, e-Mail: rwa@max-reger-institut.de; Internet: www.max-reger-institut.de.

Verlag: Carus-Verlag, Stuttgart.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind folgende, in Module (Abteilungen) gegliederte Bereiche: I. Abteilung: Sämtliche Orgelwerke – 7 Bände, II. Abteilung: Lieder und Chöre –

10 Bände sowie III. Abteilung: Bearbeitungen – 11 Bände. Jeder Band wird mit eingebundenem Kritischen Bericht sowie gleichzeitig mit in digitaler Form beigegebenem Quellenmaterial erscheinen. Seit 2008 sind sieben Bände erschienen.

Wissenschaftliche Mitarbeiter der Reger-Werkausgabe (RWA) sind Dr. Alexander Becker (75%), Dr. Christopher Graf Schmidt (75%), Dr. Stefan König und Dr. Stefanie Steiner-Grage (50%). An der Ausgabe arbeiten keine externen Bandherausgeber mit; die Einzelbände werden von den wissenschaftlichen Mitarbeitern der RWA verantwortet. Im Rahmen der Verbundstelle Musikedition der Akademie betreut Nikolaos Beer M.A. (30%, seit 1. Juli 50%) den informationstechnischen Bereich des Projekts. Seit Juli 2015 hat Dr. Johannes Voit eine neu geschaffene Akademie-Juniorprofessur für Musikvermittlung an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe inne (Semesterbeginn im Oktober), die zu 50% an die RWA angebunden ist. Hilfskräfte: Frank Zalkow, Daniel Fütterer, Judith Gawlok. Praktikanten: Tobias Bachmann, Marcel Mendel, Christoph Sauer, Judith Gawlok, Daniel Gähler (jeweils Karlsruhe).

Im Juli wurde der siebte Band der Abteilung Orgelwerke im Druck vorgelegt. Die Arbeiten am I. Modul sind damit abgeschlossen.

Orgelstücke III (Bd. I/7), herausgegeben von Alexander Becker, Christopher Graf Schmidt, Stefan König und Stefanie Steiner-Grage.

Der siebte Band von Regers Orgelwerken enthält „Romanze a-moll“ WoO IV/11, „Zwölf Stücke“ op. 80, „Vier Präludien und Fugen“ op. 85, „Präludium und Fuge gis-moll“ WoO IV/15, „Präludium und Fuge fis-moll“ (aus op. 82 Bd. IV), „Neun Stücke“ op. 129, „Altniederländisches Dankgebet“ WoO IV/17 sowie die sieben „Orgelstücke“ op. 145.

Als Leitquellen dienten die von Reger während der Drucklegung selbst korrigierten Erstdrucke. Abweichungen zwischen den Quellen können vom Benutzer anhand der bildgestützten Präsentation des digitalen Kritischen Berichts auf der DVD unmittelbar nachvollzogen werden.

Noch während der Endredaktion von Band I/7 haben die Editionsarbeiten am II. Modul, Lieder und Chöre, begonnen. In diesem Bereich erscheint eine kritische Neuedition besonders dringend geboten: Insbesondere die Gedichttexte – bisweilen schon von Reger selbst fehlerhaft geschrieben und unzureichend korrigiert – sind in den Erstdrucken nicht immer korrekt; auch sind dort Dichterangaben häufig unvollständig oder fehlen gelegentlich ganz. Reger hat in seinen Liedern hauptsächlich Texte von Zeitgenossen vertont und dabei sein Hauptaugenmerk auf vertonbare Ausdrucksgehalte gerichtet. Er stand mit etlichen Autoren in direktem Kontakt und erhielt Texte mitunter noch in Manuskriptform. Außerdem entnahm er viele Vorlagen Literatur- und Musikzeitschriften; z.T. ließ er sich mit Abschriften beliefern. Da die meisten literarischen Quellen heute nicht im Fokus der Forschung stehen, sind auch bei der Textedition Grundlagen zu schaffen.

Überdies ist die wissenschaftliche Edition der Volksliedsätze und Choralaussetzungen für Chor a cappella eine wichtige Aufgabe. Sie waren als cantus firmus-Bearbeitungen in der früheren Reger-Gesamtausgabe entfallen und so lange Zeit aus dem Blick geraten –

was umso bedauerlicher ist, als Reger gerade in der historischen Kette der Volksliedbearbeitungen mit seiner sehr stark chromatisch durchgebildeten Harmonik einen ausgesprochen individuellen Weg beschritten hat.

Doch stellen die Vokalwerke nicht nur neue editorische Aufgaben, sondern auch die technischen Abläufe für die digitale Präsentation werden für das zweite Modul neu justiert. Als wesentliche Neuerung wird dabei die Editionssoftware Edirom online verwendet. Während der digitale Anmerkungsapparat und der digitalisierte Notentext der RWA auch zukünftig an den ausgelieferten Notenband gekoppelt bleiben sollen, wird es im Verlauf des zweiten Moduls möglich sein, den digitalen Kontextbereich der Edition – also Quellenfaksimiles, Dokumente, Lexikonseiten und allgemeine Erläuterungen– rückwirkend aktuell zu halten und auszubauen. Vor allem aber können diese Forschungsgrundlagen und -ergebnisse dann unabhängig von der Bandpublikation für die weitere wissenschaftliche Auswertung und die Reger-Rezeption auch im Internet zur Verfügung gestellt und abgerufen werden.

Die zehn Bände des Moduls werden bis 2022 entgegen ihrer systematischen Zählung in wechselnder Folge von Liedern und Chören erscheinen. 2016 steht dabei zunächst der Band II/1 Gesänge I an, der die bis Anfang 1899 komponierten Lieder und Duette mit Klavierbegleitung enthält.

Im ersten Band der Gesänge werden folgende Werke publiziert: „Sechs Lieder für mittlere Singstimme und Klavier“ op. 4, „Fünf Lieder für hohe Singstimme und Klavier“ op. 8, „Fünf Lieder für hohe Singstimme und Klavier“ op. 12, „Fünf Duette für Sopran, Alt und Klavier“ op. 14, „Ich stehe hoch über'm See“ für Bassstimme und Klavier op. 14b, „Zehn Lieder für mittlere Singstimme und Klavier“ op. 15, „Vier Lieder für Singstimme und Klavier“ op. 23, „Sechs Gedichte von Anna Ritter“ op. 31 sowie „Die braune Heide starrt mich an“ WoO VII/1, „Winterlied“ WoO VII/2, „Mit sanften Flügeln senkt die Nacht“ WoO VII/3, „Adagio“ WoO VII/4, „In ein Stammbuch“ WoO VII/5, „Unter der Erde“ WoO VII/6, „Bitte“ WoO VII/7, „Bettlerliebe“ WoO VII/8, „Lied des Harfenmädchens“ WoO VII/9, „Dahin“ WoO VII/10, „Der Traum“ WoO VII/11, „Gute Nacht“ WoO VII/12, „Du schläfst“ WoO VII/13, „An das Leben“ WoO VII/14, „Schlummerlied“ WoO VII/17, „Am Meer“ WoO VII/18, „Wiegenlied“ WoO VII/19 und „In verschwiegener Nacht“ WoO VII/20 (alle WoO für Singstimme und Klavier).

Eine besondere Herausforderung stellen die frühen Werke ohne Opuszahl dar (VII/1–14). Sie sind zu Lebzeiten Regers nicht gedruckt worden, in die alte Gesamtausgabe wurden nicht alle aufgenommen und von WoO VII/5 sowie 8–13 existieren lediglich Abschriften von Regers Vater Josef und der Schwester Emma. Diese unveröffentlichten Lieder und die ersten Liedopera zeigen Reger als angehenden Komponisten, der um eine eigene Tonsprache ringt. Dabei erzeugte die allzu starke Beeinflussung durch seinen Lehrer Hugo Riemann etwa in Fragen der musikalischen Orthografie und insbesondere hinsichtlich Phrasierung, Agogik und Dynamik mitunter Spannungen, die zu einem oft mehrdeutigen Notentext führten.

Die wissenschaftliche Auswertung der musikalischen Quellen zu Band II/1 wird freilich durch einen seltenen Glücksfall begünstigt: Im November 2014 konnte das Max-Reger-Institut – dank großzügiger finanzieller Unterstützung der Kulturstiftung der Länder, der

Wüstenrot Stiftung, dem Land Baden-Württemberg, dem Arbeitskreis selbständiger Kulturinstitute (AsKI) sowie privaten Spendern – fünfzehn autographe Notenmanuskripte Regers aus dem historischen Geschäftsarchiv des Verlags Schott Music erwerben, das von der Strecker-Stiftung an ein Käuferkonsortium (Staatsbibliotheken München und Berlin sowie sechs spezialisierte Forschungseinrichtungen) verkauft wurde. Unter den erworbenen Autographen, welche insgesamt die kompositorischen Anfänge Regers dokumentieren, finden sich auch die bereits für Band II/1 relevanten Stichvorlagen der Opera 4, 8, 12, 14, 14b und 15.

Tagung und Ausstellung zum Modulwechsel der RWA:

Vom 11. September bis 28. Oktober war in der Badischen Landesbibliothek, Karlsruhe die Ausstellung „Neue Fülle“ des Max-Reger-Instituts zu sehen. Die von Jürgen Schaarwächter kuratierte Ausstellung präsentierte u.a. die vom MRI im November 2014 neu erworbenen Reger-Autographen (siehe oben) und fokussierte sich auf Regers Liedschaffen, das aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet wurde. Eine Sektion der Ausstellung war der RWA gewidmet.

Vom 23. bis 25. September fand in der Badischen Landesbibliothek eine vom Max-Reger-Institut veranstaltete interdisziplinäre Tagung zu Max Regers Liedschaffen mit dem Titel „... hinübergetragen durch die Zeit“ statt. Die mit Musikwissenschaftlern, Germanisten, Informatikern, einem Neurologen sowie Interpreten international besetzte Tagung verband historiografische mit aktuellen Fragestellungen und widmete sich entstehungsgeschichtlichen, ästhetischen und kompositionstechnischen, editorischen und informationstechnischen sowie interpretatorischen Aspekten. Die Tagung, die erstmalig eine umfassende Auseinandersetzung mit Regers Liedschaffen bot, war als Auftaktveranstaltung sowohl zum Reger-Jahr 2016 als auch der Arbeiten am Modul II der RWA konzipiert. Die vielfältigen und vielschichtigen neuen Erkenntnisse und Denkanstöße, welche die Tagung brachte, werden direkt in die editorische Arbeit der RWA mit einfließen. Alexander Becker, Christopher Graf Schmidt und Stefanie Steiner-Grage referierten bei der Tagung über neue Fragestellungen des II. Moduls.

Präsentationen und Termine im Berichtsjahr im Zusammenhang mit der RWA:

Am 16. Januar führte Nikolaos Beer einen Workshop zum Thema „Digitale Musikedition“ im Rahmen des von Stefan König veranstalteten Seminars „Musikedition“ an der Universität Marburg durch.

Am 3. Februar präsentierte Stefan König die RWA im Rahmen der Werkwoche des Verbands Evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Bayern e.V. in der Hochschule für Kirchenmusik Bayreuth („Einblicke in Regers Werkstatt. Zu Reger und seiner Hybrid-Edition“).

Vom 24.–27. Februar nahm Nikolaos Beer an der Jahrestagung des Verbands der Digital Humanities im deutschsprachigen Raum (DHd) an der Karl-Franzens-Universität Graz/

Österreich teil und führte am Beispiel von RWA und OPERA einen Workshop „Einführung in die Nutzung der Edirom Tools im Kontext digitaler Musikeditionen“ durch.

Am 3. und 4. März nahm Nikolaos Beer am Digital Humanities Summit von DARIAH-DE und TextGrid in Berlin teil.

Vom 27. bis 28. April nahm Nikolaos Beer an der Tagung „Offene Lizenzen in den Digitalen Geisteswissenschaften“ in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München teil.

Am 7. Mai präsentierte Alexander Becker den Band Orgelstücke III der RWA auf Einladung des Freundeskreises der Busch-Brüder im Verwaltungszentrum der Sparkasse Siegen.

Vom 18. bis 21. Mai fand an der Universität Florenz die 3. Music Encoding Conference (MEC) statt, in deren Rahmen Nikolaos Beer und Stefanie Steiner-Grage eine inhaltlich quantitative Bilanz des ersten Moduls zogen: „Data Mining Reger: The Hybrid Edition of Max Reger’s Organ Works in Retrospective“.

Am 20. Mai nahmen Susanne Popp und Alexander Becker an den Werkstattgesprächen der Akademie in Mainz teil, sowie vom 19. bis 20. Juni an der Tagung „Auf dem Weg zu einem neuen Haydn-Werkverzeichnis“ in Köln, in dessen Rahmen Susanne Popp das Reger-Werkverzeichnis vorstellte.

Am 29. Juni fand in der Stadtkirche Karlsruhe im Rahmen des Wissenschaftsfestivals „Effekte“ ein Orgelkonzert mit Christian-Markus Raiser statt, das von einer Präsentation der RWA begleitet wurde (Referenten: Alexander Becker und Stefanie Steiner-Grage). Die Veranstaltung war Bestandteil der zahlreichen Feierlichkeiten anlässlich des 300. Geburtstags der Stadt Karlsruhe.

Vom 7. bis 11. September nahmen Nikolaos Beer, Stefan König, Judith Gawlok und Daniel Fütterer wieder an der jährlich stattfindenden Edirom-Summer-School an der Universität Paderborn teil. Stefan König präsentierte das abgeschlossene Orgelmodul im Rahmen des Edirom-User-Forums und nahm mit einem RWA-Praxisbericht am von Nikolaos Beer zusammen mit DARIAH-DE und der AdWL Mainz organisierten Expertenkolloquium „Forschungsdaten für Andere. Rahmenbedingungen, Lizenzen und Werkzeuge in der Musikwissenschaft“ (9. September) teil. Im Hinblick auf die Arbeiten zum Modul II nahmen Stefan König, Judith Gawlok und Daniel Fütterer an Kursen und Workshops zu den Themen „MEI Tool Development“, „ODD“ und „Digitale Editionspraxis“ teil.

Am 2. Oktober nahm Nikolaos Beer in Berlin an der Fachtagung „Deutsche Digitale Bibliothek – Chancen und Risiken“ des „Arbeitskreises selbstständiger Kulturinstitute“ (AsKI e.V.) teil.

Am 16. Oktober nahm Stefan König als Vertreter des MRI an der Tagung „Digitalisierung und Urheberrecht“ der Komponisten-Institute im Orff-Zentrum München teil und stellte das digitale Editions-konzept der RWA vor.

Am selben Tag hielt Alexander Becker in Mühlhausen/Thüringen im Rahmen eines Orgelsymposiums einen Vortrag zu Regers „Orgel-Welt“.

Am 26. November nahmen Susanne Popp und Nikolaos Beer an der konstituierenden Sitzung des Arbeitskreises „Digitale Musikedition“ in der Akademie in Mainz teil.

In den Wintersemestern 2014/15 und 2015/16 übernahm bzw. übernimmt Stefanie Steiner-Grage erneut das für Masterstudenten verpflichtende Seminar „Quellenkunde und (digitale) Musikedition“ an der Musikhochschule Karlsruhe. Stefan König bot im Wintersemester 2014/15 an der Universität Marburg eine berufspraktische Übung zur Musikedition an.

Im Sommersemester 2015 und Wintersemester 2015/16 führte bzw. führt Nikolaos Beer am Musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn (Universität Paderborn) ein Projektseminar für Masterstudierende unter dem Titel „Digitale Edition von Max Regers Beiträgen zur Modulationslehre“ durch. Im Rahmen einer Exkursion am 5. und 6. Juni besuchten die Studierenden zur Besichtigung und Quellenrecherche das MRI und die RWA.

ARNOLD SCHÖNBERG

Sämtliche Werke

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Arnold Schönberg-Gesamtausgabe e.V., Mainz.

Vorsitzender: Prof. Dr. Christian Sprang, Wiesbaden.

Herausgeber: Unter dem Patronat der Akademie der Künste, Berlin, begründet von Josef Rufer, herausgegeben von Rudolf Stephan unter Mitarbeit von Reinhold Brinkmann (†), Richard Hoffmann, Leonard Stein (†) und Ivan Vojtěch. Verantwortlicher Leiter der Edition ist Professor Dr. Rudolf Stephan, Berlin.

Anschrift: Arnold Schönberg-Gesamtausgabe, Forschungsstelle, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Tel.: 030/20370338, Fax: 030/20370222, E-Mail: schoenberg@bbaw.de, Internet: <http://www.schoenberg-gesamtausgabe.de>.

Verlag: Schott Music, Mainz, und Universal Edition AG, Wien.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 76 Bände in zwei Reihen sowie Supplemente; seit 1969 sind 73 Bände erschienen. Die Reihe A enthält die vollendeten Werke und die aufführbaren unvollendeten Werke, die Reihe B die Frühfassungen vollendeter Werke, unvollendete Werke, Skizzen und Entwürfe sowie den Kritischen Bericht. Darüber hinaus werden in den Bänden der Reihe B Dokumente zur Werkgeschichte und Erläuterungen zum Verständnis des Materials vorgelegt.

Unter der Leitung von Professor Dr. Rudolf Stephan sind in der Berliner Forschungsstelle als hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter und Herausgeber Dr. Ulrich Krämer (Arbeitsstellenleiter), Dr. Hella Melkert (90%) und Dr. Bernd Wiechert sowie Dr. Andrea Hanft als Sachbearbeiterin (80%) tätig. Die Schönberg-Gesamtausgabe beschäftigt nur selten externe Mitarbeiter.

Zur Veröffentlichung im Jahr 2016 wurde vorbereitet:

23, 2 B (Suite op. 29, Phantasy for Violin op. 47: Kritischer Bericht, Skizzen, Entstehungs- und Werkgeschichte, Dokumente; Anhang: Fragmente), herauszugeben von Ulrich Krämer und Martina Sichardt.

Folgende Bände befanden sich im Berichtsjahr in unterschiedlichen Stadien der Bearbeitung:

17 A („Die Jakobsleiter“: Notenband), herauszugeben von Ulrich Krämer;

30 B (Werkverzeichnis), herauszugeben von Ulrich Krämer, Hella Melkert und Bernd Wiechert.

Neben den allgemeinen editionsvorbereitenden Arbeiten, der redaktionellen Betreuung der im Berichtszeitraum erschienenen bzw. zum Erscheinen vorbereiteten Bände und den zeitaufwendigen Korrekturarbeiten wurden auch die diversen editionsbegleitenden Projekte (Quellenkatalog, Beschreibung der Skizzenbücher, Chronologie der musikalischen Werke und Schriften, Verzeichnis der Papiersorten) weitergeführt. Die bibliographische Datenbank der Publikationen zum Schaffen Arnold Schönbergs wurde aktualisiert und das Korrespondenzarchiv erweitert.

Vom 12. bis 16. Oktober 2015 unternahm Hella Melkert eine einwöchige Forschungsreise nach Wien für Archivarbeiten am Arnold Schönberg Center in Verbindung mit dem Werkverzeichnis. Auch in den folgenden Jahren werden Forschungsaufenthalte im Arnold Schönberg Center, Wien und in amerikanischen und europäischen Bibliotheken und Archiven zur Auffindung, Identifizierung und Beschreibung von musikalischen und schriftlichen Quellen sowie zur Überprüfung nicht gesicherter Lesarten notwendig sein.

Veröffentlichungen und sonstige Aktivitäten des Editionsleiters und der Mitarbeiter:

Musikeditionen im Wandel der Geschichte, hrsg. von Reinmar Emans und Ulrich Krämer (= Bausteine zur Geschichte der Edition, hrsg. von Rüdiger Nutt-Kofoth und Bodo Plachta, Bd. 5), Berlin 2015.

Das Autograph – Fluch und Segen. Probleme und Chancen für die musikwissenschaftliche Edition. Bericht über die Tagung der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute, 19.–21. April 2013, hrsg. im Auftrag der Fachgruppe von Ulrich Krämer, Armin Raab, Ullrich Scheideler und Michael Struck (= Jahrbuch des Staatlichen Instituts für Musikforschung 2014), Mainz 2015.

Ulrich Krämer, „Aus Schönbergs Werkstatt: Die Skizze als Versuchslabor musikalischen Denkens“, in: Die Tonkunst 9 (2015), Heft 2, S. 150–160.

Ders., „Die Editionen der Werke Schönbergs“, in: Musikeditionen im Wandel der Geschichte, hrsg. von Reinmar Emans und Ulrich Krämer (= Bausteine zur Geschichte der Edition, hrsg. von Rüdiger Nutt-Kofoth und Bodo Plachta, Bd. 5), Berlin 2015, S. 639–665.

Ders., „Der Komponist als Kopist: Probleme der Überlieferung von Schönbergs Serenade op. 24“, in: *Journal of the Arnold Schönberg Center* 12/2015, hrsg. von Eike Fess und Therese Muxeneder, Wien 2015, S. 87–104.

Ders., „Partitur versus Particell. Probleme der handschriftlichen Überlieferung bei Arnold Schönberg“, in: *Das Autograph – Fluch und Segen. Probleme und Chancen für die musikwissenschaftliche Edition. Bericht über die Tagung der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute*, 19.–21. April 2013, hrsg. im Auftrag der Fachgruppe von Ulrich Krämer, Armin Raab, Ullrich Scheideler und Michael Struck (= *Jahrbuch des Staatlichen Instituts für Musikforschung* 2014), Mainz 2015, S. 203–223.

Am 27. Januar, 2. Februar, 26. Mai und 6. Juli besuchte jeweils eine Studentengruppe der Berliner Universität der Künste die Forschungsstelle, um sich von den Mitarbeitern die Grundlagen einer historisch-kritischen Edition am Beispiel der Werke Schönbergs erläutern zu lassen.

Am 6. Mai stellten Hella Melkert und Bernd Wiechert im Rahmen des Jour fixe der Berlin-Brandenburgischen Musikwissenschaft die bisherigen Arbeiten am Werkverzeichnis unter dem Titel „Das Arnold Schönberg Werkverzeichnis: Aufgaben und Struktur. Eine Bestandsaufnahme“ zur Diskussion.

Im Sommersemester hielt Ulrich Krämer im Rahmen eines Lehrauftrags an der Universität der Künste, Berlin, ein Seminar zum Thema „Bekenntnis zur Distanz: Die geistliche Vokalmusik von Johannes Brahms“ ab.

Am 17. September sendete Deutschlandradio Kultur in der Pause der Live-Übertragung eines Konzerts des Berliner Musikfests mit dem Deutschen Symphonie-Orchester unter Ingo Metzmacher ein Gespräch mit Ulrich Krämer zu Schönbergs Oratorium „Die Jakobsleiter“.

Am 8. Oktober nahmen Hella Melkert und Ulrich Krämer an einem Workshop zum „Werkverzeichnis/Registerband der Arnold Schönberg Gesamtausgabe“ teil, der im Rahmen des jährlichen Schönberg-Symposiums im Arnold Schönberg Center, Wien veranstaltet wurde.

Am 28. Oktober wurde Ulrich Krämer im Anschluss an einen im Rahmen seines Habilitationsverfahrens an der Universität der Künste, Berlin gehaltenen öffentlichen Vortrag zum Thema „Komponiert oder kompiliert? ‚Mille regretz‘ im Spiegel der späteren Bearbeitungen“ die Lehrbefähigung im Fach Musikwissenschaft zuerkannt.

Vom 2. bis 27. November betreuten die Mitarbeiter der Forschungsstelle einen Studienabsolventen von der Universität Basel, der im Rahmen eines Berufspraktikums in verschiedenen editorischen Tätigkeitsgebieten (Quellenbeschreibung, Quellenvergleich, Handschriftenvergleich, Vorbereitung einer kritischen Edition) praktische Erfahrungen sammeln konnte.

Am 26. und 27. November beteiligte sich Ulrich Krämer an einem vom Akademieprojekt „Beethovens Werkstatt. Genetische Textkritik und Digitale Musikedition“ an der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur veranstalteten Expertengespräch zur genetischen Textkritik im Bereich Musik mit einem Impulsreferat zum Thema „Der Umgang mit dem Phänomen der Invarianz in der Musik“.

FRANZ SCHUBERT

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen. Vorsitzender: Professor Dr. Thomas Seedorf, Karlsruhe.

Projektleiter: Professor Dr. Thomas Seedorf, Karlsruhe.

Herausgeber: Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen. Editionsleitung: Professor Dr. Walther Dürr, Dr. Rudolf Faber, Dr. Michael Kube, Dr. Christine Martin, Tübingen.

Anschriften: Neue Schubert-Ausgabe, Schulberg 2, 72070 Tübingen, Tel.: 07071/22810, Fax: 07071/550617, e-mail: info@schubert-ausgabe.de und schubert-ausgabe@oe.uni-tuebingen.de.

Neue Schubert-Ausgabe, Dr. Ignaz-Seipel-Platz 2, A-1010 Wien, Tel.: 43/1/51581-3708, Fax: 43/1/51581-2400, e-mail: schubert-ausgabe@oeaw.ac.at.

Internet: <http://www.schubert-ausgabe.de> sowie www.oeaw.ac.at/kmf/projekte/schubert

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel; Verlag der Internationalen Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen (nur Kritische Berichte).

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 84 numerische Bände (101 reale Bände); erschienen sind bisher 68 Bände sowie 1 Teilband (84 reale Bände). Diese Notenbände werden ergänzt durch „Quellen und Lesarten“, die beigegeben sind oder separat als Beiheft vorliegen. Von den Kritischen Berichten (geplant sind 76 Bände) erschienen bisher 61 Bände.

In der Tübinger Arbeitsstelle arbeiten Prof. Dr. Walther Dürr (nebenamtlich), als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte Dr. Rudolf Faber, Dr. Christine Martin (80 %) und Dr. Michael Kube (50 %, für 3 Monate 75 %), sowie Susanne Eckstein (Sachbearbeitung, 50 %); in der Wiener Arbeitsstelle arbeitet als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften bei der Kommission für Musikforschung Mag. Katharina Loose (seit 1. Januar). An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Rosamunde, Fürstin von Cypern (D 797) (II/9), herausgegeben von Christine Martin (Nr. 1–9) und Walther Dürr (Ouvertüre).

Der vorliegende Band enthält Schuberts Musik zu Helmina von Chézys Schauspiel „Rosamunde, Fürstin von Cypern“, das am 20. Dezember 1823 im Wiener Theater an der Wien uraufgeführt wurde. Chézys Drama entstand im Herbst desselben Jahres und sollte wohl die Premiere von Carl Maria von Webers Oper „Euryanthe“ flankieren, deren Libretto sie verfasst hatte.

Ein Blick in die Quellen verrät, dass die Uraufführung von „Rosamunde“ unter großem Zeitdruck stattfand: Die Schauspielerin Emilie Neumann stellte ihre Benefizvorstellung zur Verfügung, damit das Drama noch vor Weihnachten herauskommen konnte. Schubert wurde vermutlich erst Anfang Dezember beauftragt, die zahlreichen Musikeinlagen – eine Ouvertüre, drei Entreactes,

zwei Ballette, drei Chöre und eine Romanze – zu komponieren. Insgesamt zehn Schreiber kopierten flüchtig (und fehlerhaft) Stimmen für das Orchester aus Schuberts Partituren, von denen die letzten erst zwei Tage vor der Premiere im Theater eintrafen. Noch während der Proben retuschierte Schubert die Instrumentation der Ouvertüre, die er aus seiner Oper „Alfonso und Estrella“ (D 732) übernahm. Chézys Drama vom Hirtenmädchen Rosamunde, das über Nacht Prinzessin wird, entpuppte sich jedoch als triviale Schauerromantik, auf die das Publikum gelangweilt und die Presse mit Verriss reagierte.

Schuberts Musik wurde gut aufgenommen, geriet aber zunächst weitgehend in Vergessenheit, als „Rosamunde“ in Wien nicht über zwei Aufführungen hinauskam und auch andernorts nicht angenommen wurde. Die 1823 aufgeführte Fassung des Schauspiels ist verschollen – erhalten sind lediglich ein Entwurf zum ersten Akt, der im Anhang des Bandes ediert wurde, und eine spätere, überarbeitete Version, die auch die Musiknummern neu disponierte. Bei der Drucklegung der Chöre und der Romanze als „Gesänge aus dem Drama Rosamunde“ gingen einige autographe Partituren verloren. Bis 1867, als George Grove und Arthur Sullivan den Stimmensatz zur Uraufführung von „Rosamunde“ in Schuberts Nachlass wiederfanden, kannte man von diesen Musikeinlagen nur Klavierauszüge.

Aufgrund dieser lückenhaften Überlieferung originaler Quellen konnte Schuberts Schauspielmusik nicht nach einer einheitlichen Vorlage ediert werden; bei der Ouvertüre sowie bei den Nummern mit Vokalstimmen musste die Edition auf mehrere Quellen zurückgreifen, die jeweils unterschiedlichen Stadien der Autorisierung und Überlieferung zwischen autographe Niederschrift, Aufführungsmaterial und späterer, zum Teil erst postumer Drucklegung angehören. Sofern eine autographe Partitur überliefert ist, war sie Vorlage für die Edition. Dies gilt für alle Instrumentalnummern (die Entreactes, Ballette und die „Hirtenmelodien“ Nr. 6) mit Ausnahme der Ouvertüre. Bei letzterer wurden neben der Partitur Schuberts autographe Eintragungen in den Orchesterstimmen berücksichtigt und als Fassung letzter Hand ediert, ebenso weitere Korrekturen bzw. Ergänzungen der Kopisten, sofern sie durch den Komponisten autorisiert schienen. Differierende Lesarten des Autographs gegenüber den Stimmen sind durch Fußnoten im Notenband und im Anhang „Quellen und Lesarten“ dokumentiert. Der Orchestersatz der Romanze Nr. 3b und der Chöre Nr. 4, 7 und 8 wurde nach den Stimmen der Uraufführung ediert, die Singstimmen nach der jeweils frühesten erhaltenen Druckausgabe. Ferner wurden Hinweise der Orchesterstimmen auf den dramatischen Kontext (Regieanweisungen, Stichworte) in den Notentext einbezogen, sowie Handlung und Ablauf der Urfassung von „Rosamunde“ mit Hilfe zeitgenössischer Rezensionen rekonstruiert.

Nach ihrer Wiederentdeckung 1867 wurde Schuberts „Rosamunde“ fast ausschließlich im Konzertsaal gespielt. Dabei gingen musikalische Intentionen des Komponisten verloren, die sich aus ihrer Funktion als Bühnenmusik ergaben, etwa der offene Schluss des Balletts Nr. 9, der im Druck und auf dem Konzertpodium durch einen ‚Orchesterschluss‘ ersetzt wurde, oder der am Bühnengeschehen orientierte Umgang mit Wiederholungen. Die vorliegende Edition gibt nach Möglichkeit die Bühnenfassung wieder, vermerkt Striche der Uraufführung und unterstreicht die originale Reihenfolge der Musiknummern, die in Aufführungen und Aufnahmen oft beliebig verändert wurde und wird. Schließlich galt es eine Fehlzuschreibung der Rezeptionsgeschichte zu korrigieren, die bis heute hohe Popularität genießt: Irrtümlich (oder aus verlegerischem Interesse) wurde Schuberts Ouvertüre zum Schauspiel „Die Zauberharfe“ (D 644) in postumen Drucken als „Ouvertüre zum Drama Rosamunde“ veröffentlicht. Aufgrund einer falschen Datierung der Erstausgaben (auf 1828 statt 1839) ging man davon aus, Schubert selbst habe den Austausch der „Rosamunde“-Ouvertüren autorisiert, was nun durch die Neudatierung der relevanten Quellen eindeutig widerlegt werden konnte.

Lieder 15 (Register) (IV/15), vorgelegt von Walther Dürr unter Mitarbeit von Susanne Eckstein.

Der Registerband zur Liederserie – ursprünglich geplant als Band 14c – verzeichnet in vier Abteilungen die Fundstellen für die einzelnen Lieder in den Bänden der Ausgabe (Behandlung in den Vorworten, Abdruck des Notentextes, Beschreibungen in den Quellen und Lesarten) und in den separat erschienenen Kritischen Berichten. Die Abteilungen sind: 1) ein alphabetisches Verzeichnis der Liedertitel und Textanfänge, 2) ein Verzeichnis der Lieder nach Deutsch-Nummern in der strikten Ordnung der zweiten Ausgabe des Deutsch-Verzeichnisses (in deutscher Sprache, 1978), 3) ein Verzeichnis nach Opuszahlen und den bei Diabelli & Co. in den Jahren 1830–1850 erschienenen „Nachlasslieferungen“, deren Zählung vielfach als Ergänzung zu den Opuszahlen verwendet wird, 4) ein Verzeichnis nach Textdichtern. Hinzu kommt eine kurze Liste nach Liedgattungen (u.a. „Arien“, „Balladen“, „Wiegenlieder“) und literarischen Themen.

Supplement, Quellen III: Franz Schuberts Werke in Erst- und Frühdrucken (VIII/9), herausgegeben von Michael Raab.

Das vorliegende Schubert-Drucke-Verzeichnis (SDV) gehört zu den Supplementbänden der Neuen Schubert-Ausgabe, die jene Quellen katalogisieren und beschreiben, welche den Notentexten der Ausgabe zugrunde liegen.

Es gliedert sich in zwei Teile: Katalog I verzeichnet sämtliche Erst- und Frühdrucke der Werke Franz Schuberts, Katalog II die der Liederzyklen sowie Sammeldrucke und Verlagsreihen, die einzelne Werke Schuberts enthalten. Beide Kataloge reichen von den ersten, seit 1818 in Zeitschriften und Almanachen erschienenen Liedern über die zu Schuberts Lebzeiten veröffentlichten und zum Teil vom Komponisten mitbetreuten Ausgaben bis hin zu Erstdrucken, die weit nach Schuberts Tod herausgekommen sind. So bilden die nahezu zeitgleich mit den ersten Bänden der „alten“ Schubert-Gesamtausgabe bei Breitkopf & Härtel (ab 1884) erschienenen Erstausgaben bis einschließlich Band 7 der Liedausgabe in der Edition Peters (1887) den Endpunkt der Listen. Aufgenommen wurden alle heute nachweisbaren, bei den Originalverlegern und deren Rechtsnachfolgern produzierten Erstdrucke sowie deren Folgeauflagen, jedoch nicht mehr jene Ausgaben und Serien, die bei den zahlreichen Zweitverlegern nach der „Klassiker-Freigabe“ 1867 herausgekommen sind.

Das Schubert-Drucke-Verzeichnis (SDV) beschränkt sich damit nicht auf Erstausgaben, sondern lässt die Drucklegung der Werke Schuberts zu seinen Lebzeiten und in den ersten Jahrzehnten nach seinem Tod in Gänze nachvollziehen. Die statistische Auswertung der Kataloge belegt, dass die strategische Vermarktung von Schuberts Œuvre im Sortiment der Originalverleger eine bemerkenswerte Rolle spielte. Im Vorwort erläutert der Herausgeber, wie präzise und vorausschauend die Drucklegung von Schuberts Kompositionen namentlich bei Anton Diabelli und seinen Nachfolgern Carl Anton Spina und Friedrich Schreiber geplant und angelegt war.

Das Schubert-Drucke-Verzeichnis gibt den Titel eines jeden Erstdrucks diplomatisch getreu wieder; jeder Druck wird darüber hinaus durch die Angabe von Verlags- und Plattennummern, Formaten, Umfang und Inhalt exakt beschrieben und datiert. Zahlreiche neue und genauere Datierungen einzelner Drucke und Erkenntnisse zur Vergabe von Opuszahlen ergaben sich aus der vergleichenden Analyse von Plattennummern, Verlagskatalogen und Titelangaben. Fehler bzw. Korrekturen in Folgeauflagen werden besonders vermerkt und dienen der Unterscheidung von unterschiedlichen Druckstadien bzw. von Neuauflagen. Ferner erläutert der Herausgeber in der Einleitung des Bandes Grundlagen der Druckverfahren und des Verlagswesens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, um bestimmte, in der Schubert-Forschung lange diskutierte Quellenbefunde bezüglich der Erstdrucke (z.B. Paraphen, Kommissionshandel, Formatunterschiede) zu klären und neu zu bewerten. Diverse Abbildungen und Faksimiles ergänzen die Kataloge und ihre kritische

Auswertung im Vorwort. Die umfangreiche Quellensammlung wird durch verschiedene Register (z.B. nach Opuszahlen, Deutsch-Verzeichnis-Nummer, Verlagen) erschlossen.

Kritischer Bericht:

Rosamunde, Fürstin von Cypern (D 797) (**II/9**), von Christine Martin.

In einem fortgeschrittenen Stadium der Arbeit befindet sich:

Kritischer Bericht:

Kleinere kirchenmusikalische Werke II (**I/9**) von Rudolf Faber.

In Vorbereitung befinden sich:

Messen IV (**I/4**), herauszugeben von Rudolf Faber;

Mehrstimmige Gesänge mit Orchesterbegleitung (**III/1**), herauszugeben von Katharina Loose;

Mehrstimmige Gesänge für gleiche Stimmen mit Klavierbegleitung (**III/3**), herauszugeben von Christine Martin und Walther Dürr;

Ouvertüren (**V/5**), herauszugeben von Michael Kube.

Auf Anregung des Bärenreiter-Verlags beschloss die Editionsleitung der Neuen Schubert-Ausgabe mit Einverständnis des Vorstands der Internationalen Schubert-Gesellschaft e.V. eine Revision der bisherigen Bandzählung. Um für den Benutzer Klarheit zu schaffen, wurde das ursprünglich als **IV/14c** geplante Liedregister mit einer eigenen Nummer versehen und erscheint jetzt als **IV/15**. Der im Rahmen der Neuen Schubert-Ausgabe zu edierende Werkbestand hat sich durch diese Revision nicht erweitert.

Von den Mitarbeitern der Neuen Schubert-Ausgabe sind folgende Texte zur Schubert-Forschung und zu editorischen Fragestellungen erschienen:

Walther Dürr, Michael Kube, Michael Raab: „Vom Erlafsee zur Gesamtausgabe. Die Ausgaben der Werke Franz Schuberts“, in: „Musikeditionen im Wandel der Geschichte (Bausteine zur Geschichte der Edition 5)“, hrsg. von Reinmar Emans und Ulrich Krämer, Berlin 2015, S. 431–456.

Im Bärenreiter Verlag Kassel erschien der von Hans Schellevis erarbeitete Klavierauszug zu Schuberts Oper Fierabras. Die praktischen Ausgaben der Klavierwerke wurden erweitert durch eine Neuauflage von Schuberts Sonate in c D 958, herausgegeben von Walburga Litschauer, ergänzt durch Hinweise zur Aufführungspraxis von Mario Aschauer.

Die Arbeit der Neuen Schubert-Ausgabe wurde bei folgenden Anlässen in der Öffentlichkeit präsentiert:

Das fünfzigjährige Jubiläum der Neuen Schubert-Ausgabe wurde im Rahmen der Schubertiade vom 1. bis 3. Mai in Hohenems begangen. Auf Einladung der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, in Kooperation mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Schubertiade Hohenems und der Landgraf-Moritz-Stiftung, Kassel, fanden ein Festakt und zwei Musikwerkstätten statt. Grußworte überbrachten der Präsident der Mainzer Akademie, Herr Prof. Dr. phil. Dr. h.c. Gernot Wilhelm, die Präsidentin der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Frau Univ.-Prof. Dr. Brigitte Mazohl, und Frau Prof. h.c. Barbara Scheuch-Vötterle vom Bärenreiter-Verlag. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Thomas Seedorf, die musikalische Gestaltung lag bei Julian Prégardien und Urs Liska. Die Musikwerkstätten wurden von Thomas Seedorf geleitet und standen unter dem Motto „Musikforschung und -praxis im Dialog“. Die Mitarbeiter der Neuen Schubert-Ausgabe Walther Dürr, Rudolf Faber, Michael Kube und Christine Martin referierten über zentrale Fragen der Aufführungspraxis, bevor die erörterten Themen unter Mitwirkung der Sänger Christoph Prégardien, Carolina Ullrich und Benjamin Appl sowie der Pianisten Graham Johnson und Urs Liska nicht nur diskutiert, sondern auch praktisch erläutert und vertieft wurden.

Am 18. November stellte Katharina Loose die Neue Schubert-Ausgabe bei der Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Musikwissenschaft (ÖGMW) an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz im Rahmen einer Posterpräsentation zum Thema „Gesamtausgaben in Österreich“ vor.

Die Arbeit an verschiedenen editionsbegleitenden Projekten wurde kontinuierlich fortgeführt. Dazu zählen die Aktualisierung des Deutsch-Verzeichnisses und die Erfassung der relevanten Literatur. Die Datenbank LISA (Literatur-Index-Schubert-Ausgabe) der Neuen Schubert-Ausgabe (Bibliographie) umfasst derzeit 6700 Titelaufnahmen.

Die von der Wiener Arbeitsstelle betreute Datenbank www.schubert-online.at wurde einem Relaunch unterzogen. Im Oktober konnte die Plattform technisch wie strukturell aktualisiert und mit neuer Oberfläche öffentlich freigeschaltet werden. Neben digitalen Reproduktionen von Schubert-Autographen aus der Wienbibliothek im Rathaus und der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) konnten nun auch über 600 Erst- und Frühdrucke aus dem Bestand der ÖNB sowie über 80 Autographe aus der Musiksammlung der Staatsbibliothek zu Berlin integriert werden.

Die Arbeitsstellen der Neuen Schubert-Ausgabe in Tübingen und Wien erhielten wieder zahlreiche Anfragen von Forschern, Musikschaffenden und Studierenden des In- und Auslandes.

ROBERT SCHUMANN

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V.; Vorsitzender: Professor Dr. Ulrich Konrad.

Herausgeber: Robert-Schumann-Gesellschaft e.V., Düsseldorf, in Verbindung mit dem Robert-Schumann-Haus Zwickau. Editionsleitung: Dr. Matthias Wendt, Düsseldorf.

Anschriften: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V., Karl-Arnold-Haus der Wissenschaften, Palmenstraße 16, 40217 Düsseldorf, Tel.: 0211/131102, Fax: 0211/327083, e-mail: info@schumann-ga.de; Robert-Schumann-Haus Zwickau, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel. und Fax: 0375/213757, e-mail: scholz@schumann-ga.de. Internet: www.schumann-ga.de.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 53 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie 7 Bände Studien und Skizzen bzw. Schriften und Supplemente. Seit 1991 sind 29 Bände erschienen.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Beiche, Dr. Armin Koch und Dr. Matthias Wendt. Im Robert-Schumann-Haus Zwickau ist Dr. Ute Scholz als weitere hauptamtliche Mitarbeiterin beschäftigt. Als teilzeitbeschäftigte Editionsassistentinnen arbeiteten Frau Birgit Spörl M. A., Christina Thomas B. A. sowie Tirza Cremer M. A. in der Düsseldorfer Forschungsstelle. Im Februar/März absolvierten Frau Insa Murawski und Jie Meng ein Praktikum in der Forschungsstelle.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

4. Symphonie op. 120, Endfassung von 1853 (**I, 1, 4**), herausgegeben von Ute Scholz.

Der vorliegende Band enthält die 4. Symphonie op. 120 in ihrer endgültigen Fassung aus dem Jahre 1851. Die erste Fassung der Symphonie entstand bereits 1841 im sogenannten „Symphoniejahr“, in dem Schumann neben der erfolgreichen 1. Symphonie op. 38 die Urfassungen weiterer Orchesterwerke komponierte und skizzierte. Nach Schumanns eigenen Angaben war die erste Fassung am 9. September 1841 fertiggestellt, sie wäre damit die chronologisch zweite seiner Symphonien. Nachdem die Bemühungen um ihre Drucklegung scheiterten und auch die Uraufführung am 6. September 1841 nicht zur Zufriedenheit des Komponisten verlief, blieb das Werk zunächst liegen.

Erst 1851, zehn Jahre nach ihrer Entstehung, arbeitete Schumann die Symphonie um, so wie er es zuvor bereits mit zwei anderen 1841 entstandenen symphonischen Werken (op. 52 und 54) getan hatte.

Die vorgelegte Edition der Endfassung der 4. Symphonie basiert auf dem kritischen Vergleich aller überlieferten autorisierten Quellen mit dem Ziel einer quellengetreuen Textwiedergabe. Im vorliegenden Band wird der Notentext auf der Basis der Originalausgaben der Partitur und der Stimmen ediert. Da beide Drucke unabhängig voneinander erschienen und ein Abgleich zwischen beiden Originalausgaben während des Druckprozesses nicht erfolgt ist, ist eine Quellenmischung in der Ausgabe unumgänglich.

Die ursprüngliche Absicht, auch den Notentext der Urfassung der 4. Symphonie von 1841 im Rahmen der Neuen Schumann-Gesamtausgabe vorzulegen, musste nach genauer Autopsie der einzig überlieferten vollständigen Quelle dieser Fassung, der autographen Partitur, zurückgestellt werden. Weder mit philologischen Methoden noch mit den zur Verfügung stehenden technischen Mitteln der Tintanalyse ist eine wissenschaftlich fundierte Trennung der Schichten derzeit möglich.

Bei der Revision der Symphonie im Jahr 1851 hatte Schumann zunächst in diesem Autograph weitergearbeitet. Diese Revisionschicht ist jedoch nicht immer von der Fassung von 1841 zu trennen. Es kann oftmals nicht eindeutig festgestellt werden, ob Korrekturen noch zur Urfassung gehören, nach der ersten Aufführung oder erst im Zusammenhang mit der Bearbeitung von 1851 gemacht worden sind. Da außer den Skizzen und der autographen Partitur keine weiteren Quellen zu dieser Fassung von 1841 überliefert sind, lässt sich das Dilemma auch nicht durch einen Quellenvergleich auflösen. Eine in sich konsistente historisch-kritische Edition dieser Fassung ist deshalb derzeit nicht möglich. Alle diesbezüglichen Versuche sind nur Annäherungen an das einmal vorhandene Gewesene, bleiben in zu vielen Details zweifelhaft bis spekulativ. Eine kritische Notenedition wird erst in Zukunft bei weiterem Fortschreiten der zerstörungsfreien Tintanalyse möglich sein.

Obwohl der Notentext der Urfassung zumindest zum gegenwärtigen Zeitpunkt im Rahmen der Neuen Schumann-Gesamtausgabe nicht vorgelegt werden kann, wird im Kritischen Bericht die Werkgeschichte beider Fassungen bis zur Drucklegung der Urfassung in der von Franz Wüllner bearbeiteten Fassung im Rahmen der AGA ausführlich dargestellt. Ebenso werden auch die Skizzen und die autographen Partitur der Erstfassung beschrieben.

In der Aufführungs- und Rezeptionsgeschichte der Endfassung konnten aufgrund ihrer Vielzahl nicht alle zu Schumanns Lebzeiten erfolgten Aufführungen detailliert betrachtet werden. Die Herausgeberin hat sich daher auf die auf dem Vorsatzblatt von Schumanns Handexemplar des vierhändigen Klavierauszugs vermerkten Darbietungen beschränkt.

Werke für verschiedene Instrumente und Klavier: op. 46 Anhang, Andante und Variationen, Originalfassung für zwei Klaviere, zwei Violoncelli und Horn; op. 70, Adagio und Allegro für Klavier und Horn; op. 73, Drei Fantasiestücke für Klavier und Klarinette; op. 94, Drei Romanzen für Oboe und Klavier; op. 102, Fünf Stücke im Volkston für Violoncello und Klavier; op. 113, Märchenbilder für Klavier und Viola; op. 132, Märchenerzählungen für Klarinette, Viola und Klavier (**II, 3**), herausgegeben von Michael Beiche, Tirza Cremer, Armin Koch, Elisa Novara, Ute Scholz und Matthias Wendt.

Der Band enthält neben der zu Lebzeiten Schumanns unpubliziert gebliebenen Kammermusikfassung seines op. 46 sechs Kammermusikwerke mit höchst unterschiedlicher Besetzung, jedoch stets mit Klavier. Ihnen ist gemein, dass sie sich nur schwer bzw. gar nicht einer traditionellen kammermusikalischen Gattung, sei es Sonate, Trio oder Quartett zuordnen lassen. Schumann selbst betont diese Sonderstellung jener Werke durch die Titelgebung, die teils hyperkonkret anmutend genau die einzelnen Sätze bezeichnet: Adagio und Allegro op. 70, oder gar eine „Gattung“ suggeriert, wenn auch überaus vage: Fantasiestücke op. 73 oder Stücke im Volkston op. 102 in Anlehnung an die Gattung Lieder im Volkston – jeweils als Pseudogattung entlarvt durch den wenig griffigen Zusatz „Stücke“. Die Romanzen für Oboe op. 94 (bzw. für Violoncello Anhang E7, von Clara Schumann vernichtet) vermögen als einzige, so etwas wie Gattungsanspruch zu erheben. Sie entsprechen allerdings im Falle von Schumanns Oboenromanzen nicht einer einfachen Liedform, über die vernichteten Celloromanzen ist inhaltlich/formal nichts bekannt.

Mit den Märchenbildern op. 113 und Märchenerzählungen op. 132 schließlich scheint Schumann sich einem Zeitgeistphänomen – wenn auch einem Nischenprodukt – zu nähern. Durch die Überzeugungskraft seines eigenen Werkes hebt er diese Kleingattung aus ihrer Verhaftung im

reinen Klavierrepertoire heraus. Vor Schumanns 1852 erschienenen Märchenbildern existierten mit einer einzigen Ausnahme Werke mit ähnlicher Titelgebung nur für Klavier solo (die Ausnahme ist obendrein nur Arrangement eines früher entstandenen, reinen Klavierstücks) – erst von 1856 an werden als „Märchen“ bezeichnete Stücke anderer Komponisten für Klavier und andere Instrumente veröffentlicht.

Im Band sind demnach zwischen 1843 und 1853 entstandene Kammermusikwerke mit Teilnahme des Klaviers (in einem Fall sogar zweier Klaviere) versammelt, die – anders als die tradierten Gattungen wie Violinsonate, Klaviertrio, -quartett, -quintett – formal nicht dem Sonatenprinzip folgen und die für ein oder maximal zwei Melodieinstrumente (ausgenommen Violine!) und Klavier geschrieben sind. Selbst aus diesen teilweise für die damalige Zeit noch ungewöhnlichen Besetzungen sticht allerdings die von op. 46 Anhang heraus. Bemerkenswert ist, dass bei jedem Werk Alternativinstrumente angegeben sind (jedesmal zumindest auch Violine).

Auch hier ist op. 46 Anhang die Ausnahme, denn dessen Alternativbesetzung für zwei Klaviere solo ist in letzter Entscheidung Schumanns zur gültigen Besetzung geworden, die ursprünglich intendierte für zwei Klaviere, zwei Violoncelli und Horn aber zur von ihm nicht publizierten Alternative. Dies ist insofern eine wesentliche Besonderheit, als Schumann selbst die Alternativen als Notlösung, als nur dem verlegerischen Kalkül geopfert Zugeständnisse begreift, wie er in einem etwas schroffen Antwortbrief auf einen Vorschlag des Verlags Simrock, die alternativen Besetzungen mit eigenem Titel zu publizieren, schreibt (siehe S. 274 des Bandes): „Wenn ich originaliter für Violine oder Clarinette componirt hätte, würde es wohl etwas ganz anderes geworden sein. Es thut mir sehr leid, Ihrem Wunsche nicht nachkommen zu können; aber ich kann nicht anders“.

In der Herstellung beim Verlag befinden sich folgende Bände:

III, 1, 4 (Werke für Klavier zu zwei Händen: op. 15, Kinderszenen; op. 16, Kreisleriana; op. 17, Fantasie; op. 18, Arabeske; op. 19, Blumenstück; op. 20, Humoreske; op. 21, Novelletten), herauszugeben von Michael Beiche, Roe-Min Kok (Montreal) und Sezi Siskir (Ithaca, N.Y.);

VI, 2 (Lieder, Bd. 2: op. 35, Zwölf Gedichte von Justinus Kerner. Eine Liederreihe, op. 36, Sechs Gedichte aus dem Liederbuch eines Malers von Reinick, op. 39, Liederkreis von Joseph Freyherrn von Eichendorff, op. 40, Märzveilchen, Muttertraum, Der Soldat, Der Spielmann, aus dem Dänischen von H. C. Andersen, und Verratene Liebe, aus dem Neugriechischen, übersetzt von A. v. Chamisso), herauszugeben von Tirza Cremer, David Ferris (Houston), Armin Koch und Yvonne Wasserloos (Düsseldorf);

VII, 3, 2 (Studien- und Skizzenbuch III), herauszugeben von Matthias Wendt.

Folgende Bände befinden sich in Bearbeitung:

I, 1, 1 (1. Symphonie op. 38), herauszugeben von Armin Koch;

I, 1, 2 (2. Symphonie op. 61), herauszugeben von Ingeborg Maaß (Regensburg) und Ute Scholz;

II, 2, 2 (Werke für Streicher und Klavier, Bd. 2: Phantasiestücke op. 88, Klaviertrios opp. 63, 80, 110), herauszugeben von Elisa Novara;

- III, 1, 2** (Werke für Klavier zu zwei Händen: op. 7, Toccata; op. 8, Allegro; op. 9, Carnival; op. 10, Sechs Konzert-Etüden nach Capricen von Paganini; op. 11, Sonate Nr. 1 fis-Moll; op. 12, Fantasiestücke), herauszugeben von Michael Beiche;
- V, 1** (Werke für Männerchor opp. 33, 62, 65, 137, Anhang J1), herauszugeben von Kazuko Ozawa (Krefeld) und Matthias Wendt;
- VI, 7** (Lieder, Bd. 7: Jugendlieder Anhang M1 und M2), herauszugeben von Joachim Draheim (Karlsruhe) unter Mitarbeit von Matthias Wendt;
- VII, 3, 3** (Skizzenbücher IV und V), herauszugeben von Matthias Wendt.

Von Mitarbeitern der Forschungsstelle erschienen folgende Publikationen:

Michael Beiche, Armin Koch, Ute Scholz: Die Editionen der Werke Robert Schumanns, in: *Musikeditionen im Wandel der Geschichte*, hrsg. von Reinmar Emans und Ulrich Krämer, Berlin/Boston 2015 (=Bausteine zur Geschichte der Edition Bd. 5), S. 478–508;

Michael Beiche: Von der Gigue zum Rundgesang. Zur Betitelung instrumentaler Werke Robert Schumanns, in: *Schumann Studien 11*, hrsg. von Thomas Synofzik und Ute Scholz, Sinzig 2015, S. 1–20;

Armin Koch: Zu Robert Schumanns und Felix Mendelssohn Bartholdys Konzertouvertüren mit Sujet, in: *Schumann Studien 11*, hrsg. von Thomas Synofzik und Ute Scholz, Sinzig 2015, S. 223–237;

Schumann Studien 11, herausgegeben von Thomas Synofzik und Ute Scholz, Sinzig 2015;

Klaus Wolfgang Niemöller: Ferdinand Hiller und die Niederrheinischen Musikfeste, in: *Ferdinand Hiller. Komponist, Interpret, Musikvermittler*, hrsg. von Peter Ackermann u.a. (=Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte, Bd. 177), Kassel 2014, S. 415–443;

Ute Scholz: Robert Schumanns Gedichtsammlung *Blätter und Blümchen* aus der goldenen Aue, in: *Schumann Studien 11*, Sinzig 2015, S. 439–475; dieselbe: *Schumanns Werke für Pedalflügel – Bandpräsentation* („Correspondenz“ Nr. 37, Aachen 2015);

Matthias Wendt: „Heuchemer in München (bedeutend)“. Zu den Liedern von Johannes Heuchemer, in: *Schumann interpretieren*, hrsg. von Jean-Jaques Dünki, Sinzig 2014, S. 331–346; derselbe mit Bernhard R. Appel, Joachim Draheim, Kazuko Ozawa und Anselm Hartinger: Gespräch: Schumann edieren, in: ebd., S. 39–60; derselbe: *Compiler – Plagiator – Raubkopierer. Der Verleger August Schumann*, in: *Schumann Studien 11*, hrsg. von Thomas Synofzik und Ute Scholz, Sinzig 2015, S. 605–623; derselbe: *Religiöse Sujets im ungeschriebenen Werk Robert Schumanns*, in: *Musikgeschichte zwischen Ost und West: von der „musica sacra“ bis zur Kunstreligion*, hrsg. von Stefan Keym und Stephan Wünsche, Leipzig 2015, S. 107–116.

Am 8. Juni 2015, dem 205. Geburtstag Schumanns, erhielt die Forschungsstelle „für herausragende Verdienste um die internationale Schumann-Forschung und -pflege“ den

Robert-Schumann-Preis der Stadt Zwickau. An der festlichen Veranstaltung im Schumann-Haus nahmen der Vorstand und die aktiven sowie frühere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Forschungsstelle teil. Die Laudatio hielt der Präsident der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur Prof. Dr. Dr. h. c. Gernot Wilhelm, die Dankrede der Vorsitzende der Forschungsstelle Prof. Dr. Ulrich Konrad.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle fanden Arbeitsgespräche mit den externen Bandherausgeberinnen Renate Brunner, Tirza Cremer, Roe-Min Kok, Kazuko Ozawa, Isabell Tentler und Yvonne Wasserloos statt.

In der Zwickauer Arbeitsstelle fanden Arbeitsgespräche mit der externen Bandherausgeberin Ingeborg Maaß statt.

In der von der Robert-Schumann-Gesellschaft Düsseldorf veranstalteten Reihe „Mittwochs in Schumanns Salon“ referierte Armin Koch mit Elisa Novara im Juni im Rahmen des Gesprächskonzerts „Märchen, Fantasien und andere Erzählungen“ aus Anlass der Präsentation des Kammermusik-Bandes mit Musik für Klaviertrio.

Matthias Wendt referierte im April in der Staatlichen Universität der Künste Tokyo und im Mai im Ernst-Moritz-Arndt-Haus Bonn unter dem Titel: „Im wunderschönen Monat Mai“. 175 Jahre Schumanns Dichterliebe op. 48.

Im Rahmen der von der Robert-Schumann-Gesellschaft und dem Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf veranstalteten Reihe 175 Jahre „Dichterliebe“ referierte Matthias Wendt im August unter dem Titel „gelacht und geweint vor Freude“. Entstehung und Konzept von Schumanns „Liederkreis“ op. 24. Den gleichen Vortrag hielt er im Oktober auch in Bonn.

Soweit neben den editorischen Aufgaben möglich, unterstützten die Mitarbeiter Forschungsvorhaben und andere Projekte. So gab es eine Reihe von – auch durchaus langfristigen – Visiten auswärtiger Forscher in Düsseldorf unter anderem aus den USA, Italien und Japan.

Als Wissenschaftliche Sekretärin der Robert-Schumann-Gesellschaft Zwickau war Ute Scholz an der Durchführung zahlreicher Aktivitäten der Gesellschaft wie beispielsweise der „Schumann-Gala“ beteiligt.

Enge Kooperationen bestehen weiterhin im Rahmen des Schumann-Netzwerkes (Geschäftsstelle Bonn) und vor allem mit der Schumann-Briefedition. Die gemeinsam mit letzterem Projekt betreute Schumann-Briefdatenbank konnte inhaltlich erweitert werden, sie enthält Einträge zu rund 19.000 Briefen. Zu Details der Konzeption, Erweiterungswünschen und Vorgehensweise fanden Gespräche mit Dr. Thomas Synofzik statt.

Wie in den vergangenen Jahren gaben Mitarbeiter mehrere Rundfunkinterviews zu Schumann-Themen.

**ROBERT UND CLARA SCHUMANN
SCHUMANN BRIEFEDITION
Serie II: Freundes- und Künstlerbriefwechsel**

Träger: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Herausgeber: Robert-Schumann-Haus Zwickau und Musikwissenschaftliches Institut der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden in Verbindung mit der Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Projektleiter: Professor Dr. Michael Heinemann, Dresden, und Dr. Thomas Synofzik, Zwickau.

Anschriften: Schumann-Briefedition, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Arbeitsstelle Dresden, Palaisplatz 3, 01097 Dresden, Tel.: 0351/563941-31, e-mail: kopitz@saw-leipzig.de; Schumann-Briefedition, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Arbeitsstelle Zwickau, Robert-Schumann-Haus, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel.: 0375/3531159, e-mail: rosenmueller@saw-leipzig.de. Internet: www.schumann-briefedition.de.

Verlag: Musikverlag Christoph Dohr, Köln.

Umfang der Ausgabe: Geplant ist die Edition von ca. 10.000 Briefen in 28 Bänden. Seit 2010 sind 6 Bände erschienen.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter: Dr. Klaus Martin Kopitz (Arbeitsstelle Dresden), Dr. Annegret Rosenmüller (Arbeitsstelle Zwickau). Sie werden von wissenschaftlichen Hilfskräften unterstützt. Daneben sind an der Edition externe Herausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

12 Briefwechsel mit Landgräfin Anna von Hessen, Marie von Oriola und anderen Angehörigen deutscher Adelshäuser, herausgegeben von Annegret Rosenmüller.

17 Briefwechsel Robert und Clara Schumanns mit Korrespondenten in Berlin 1832 bis 1883, herausgegeben von Klaus Martin Kopitz, Eva Katharina Klein und Thomas Synofzik.

18 Briefwechsel Clara Schumanns mit Korrespondenten in Berlin 1856 bis 1896, herausgegeben von Klaus Martin Kopitz, Eva Katharina Klein und Thomas Synofzik.

In Arbeit befinden sich:

2 Briefwechsel mit Joseph und Amalie Joachim, herauszugeben von Klaus Martin Kopitz.

15 Briefwechsel mit Heinrich und Elisabeth von Herzogenberg und anderen Korrespondenten in Leipzig, herauszugeben von Annegret Rosenmüller und Katja Smyka.

In Vorbereitung befinden sich:

19 Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Leipzig I, herauszugeben von Annegret Rosenmüller.

26 Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Österreich, herauszugeben von Klaus Martin Kopitz.

Die besondere Aufmerksamkeit der Mitarbeiter gilt der Aktualisierung der Materialbasis durch systematische Bibliotheks- und Archivrecherchen, durch Beobachtung des Auktionsmarktes und Antiquariatshandels und durch die Auswertung von Auktionskatalogen. Unterstützt wird die Arbeit durch eine Briefdatenbank, die auf gemeinschaftlichen Vorarbeiten der Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf und des Robert-Schumann-Hauses Zwickau beruht und online zugänglich ist (<http://sbd.schumann-portal.de/Home.html>). Sie wurde im Laufe des Projekts durch Ergänzung zahlreicher Briefvolltexte u.a. optimiert.

Klaus Martin Kopitz forschte im Januar im Kirchenarchiv Leipzig. Annegret Rosenmüller arbeitete im April einen Tag in der Berliner Staatsbibliothek und besuchte im September die Ediom-Summerschool in Paderborn zur Weiterbildung.

Am 1. April tagte in Leipzig die projektbezogene Kommission unter der Leitung von Prof. Dr. Detlef Altenburg. Die Zusammenkunft bildete den Abschluss der Durchführungskontrolle des Projekts. In der am 10. Juli erfolgten Sitzung der zuständigen Wissenschaftlichen Kommission der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften wurde daraufhin die Weiterförderung empfohlen.

RICHARD STRAUSS

Werke. Kritische Gesamtausgabe

Träger und Herausgeber: Bayerische Akademie der Wissenschaften, München.

Projektleiter: Professor Dr. Hartmut Schick.

Anschrift: Forschungsstelle Richard-Strauss-Ausgabe, Institut für Musikwissenschaft der LMU München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München; Tel. 089/2180-6825 (Heine), -6808 (Kech), -6411 (Pernpeintner), -6899 (Schenk); Fax 089/2180-3949; E-Mail: info@richard-strauss-ausgabe.de; Internet: www.richard-strauss-ausgabe.de

Verlage: Dr. Richard Strauss Verlag, Schott Music, Edition Peters Group und Boosey&Hawkes.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 52 Notenbände (aus teilweise mehreren Teilbänden) mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie 28 online zu veröffentlichende Dokumentensammlungen zu den Hauptwerken. Ediert werden die wichtigsten Werkgruppen bzw.

Gattungen im Schaffen von Richard Strauss: sämtliche Bühnenwerke, selbständige Orchesterwerke, Lieder und Gesänge sowie kammermusikalische Werke.

Als hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter waren im Berichtsjahr in der Forschungsstelle tätig: Dr. Alexander Erhard (bis September), Dr. Claudia Heine, Dr. Adrian Kech (seit Juli), Dr. Andreas Pernpeintner und Dr. Stefan Schenk, ab Dezember Sebastian Bolz M.A. und Dominik Leipold MSc.M.A. (jeweils 50%). Als wissenschaftliche Hilfskräfte arbeiteten Sebastian Bolz M.A., Peter Fröhlich M.A., Dominik Leipold M.A., Martina Mengele M.A., Florian Amort B.A. (bis September) und Tobias Bauer M.A. (ab Oktober) mit, als studentische Hilfskräfte Oliver Fraenzke und Maximilian Leinekugel (ab November). Zum Jahresbeginn wurde der Forschungsstelle eine zusätzliche halbe Stelle für die IT-Betreuung des Projekts bewilligt; deren Aufgaben übernahm von Februar bis September Alexander Erhard. An der Edition sind in eingeschränktem Maße externe Band-Mitherausgeber beteiligt.

Am 16. Dezember 2014 war die Editionsleiterin Dr. Salome Reiser nach langer, schwerer Krankheit verstorben; am 5. Januar fand in der Münchner Kirche St. Johannes eine Trauerfeier für sie statt.

Im Berichtsjahr wurde vor allem an folgenden Bänden gearbeitet:

I/3a (Salome op. 54, deutsche Fassung), herauszugeben von Salome Reiser (†) und Claudia Heine;

I/3b (Salome op. 54, französische Fassung), unter Verwendung von Vorarbeiten von Salome Reiser (†) herauszugeben von Claudia Heine;

I/4 (Elektra op. 58), herauszugeben von Alexander Erhard unter Mitarbeit von Adrian Kech und Sebastian Bolz;

I/5 (Der Rosenkavalier op. 59), herauszugeben von Adrian Kech;

II/2 (Lieder mit Klavierbegleitung op. 10 bis op. 29), herauszugeben von Andreas Pernpeintner;

II/3 (Lieder mit Klavierbegleitung op. 31 bis op. 43), herauszugeben von Andreas Pernpeintner;

III/4 (Macbeth op. 23, drei Fassungen und Klavierauszug), herauszugeben von Stefan Schenk und Walter Werbeck (Höxter);

III/5 (Don Juan op. 20), herauszugeben von Stefan Schenk und Walter Werbeck (Höxter);

III/2 (Aus Italien op. 16), herauszugeben von Stefan Schenk und Walter Werbeck (Höxter).

Claudia Heine übernahm ab Januar die Arbeiten an den „Salome“-Bänden I/3a und I/3b von der verstorbenen Kollegin Salome Reiser. Die Klärung des Arbeitsstandes ergab weiteren Editionsbedarf hinsichtlich der „Dresdner Retouchen“ aus dem Jahre 1930. Claudia Heine arbeitet seitdem an einer aktualisierten Stichvorlage auf Basis des letzten Stands von 2014 und überarbeitet den Kritischen Bericht entsprechend. Ferner redigierte und vervollständigte sie den Text der Band-Einleitung und bereitete Material für die Online-

Dokumentation (Briefe, Rezensionen) vor. Für Quellenstudien reiste sie nach Frankfurt (Main), Garmisch-Partenkirchen und Dresden.

Alexander Erhard stellte unter Mitarbeit von Adrian Kech und Sebastian Bolz die Stichvorlage des Notentextes sowie Einleitung und Kritischen Bericht zu Band I/4 „Elektra“ fertig. Für die Worttext-Bestandteile der Notenbände konzipierte und implementierte er die automatische Generierung archivierungsfähiger XML-Daten aus Word-Dokumenten, verfasste entsprechende Codierungs-Richtlinien und koordinierte die Weiterverarbeitung der Daten für die Drucklegung.

Adrian Kech arbeitete sich ab Juli in das Projekt und seine Editionsmethoden ein und beteiligte sich zunächst vor allem an der „Elektra“-Edition mit Arbeiten an der Stichvorlage und den Quellenbeschreibungen. Darüber hinaus begann er mit Vorarbeiten zu Band I/5 „Der Rosenkavalier“: Quellenrecherche und Beschaffung von Scans, Sichtung von Quellen in Dresden und Garmisch-Partenkirchen, erste Quellenvergleiche.

Stefan Schenk lieferte die Korrekturen für den Notenteil des Bandes III/4 „Macbeth“ (2. und 3. Fassung in synoptischer Darstellung sowie autograph 4-händiger Klavierauszug), der in Zusammenarbeit mit Walter Werbeck entsteht; außerdem arbeitete er an der Fertigstellung des Kritischen Berichts. Die von Prof. Dr. Walter Werbeck verfasste Einleitung zum Band wurde redigiert und ebenfalls an den Verlag übergeben. Dabei kam erstmals seitens der Forschungsstelle das von der BAfW als Übergabeformat für die Textteile vorgegebene TEI-XML-Format offiziell zum Einsatz. Zu Band III/5 „Don Juan“ wurde die Stichvorlage erarbeitet, u. a. im Rahmen eines Herausgebertreffens mit Walter Werbeck in Höxter. Außerdem beschaffte Schenk weitere Materialien für den Band III/3 „Aus Italien“ und begann mit dem Quellenvergleich.

Für den Liederband II/2 verfasste Andreas Pernpointner die Einleitung und sämtliche Teile des Kritischen Berichts samt dokumentarischem Anhang. Seit Sommer führte er die Herausgeberkorrektur des Noten-Neusatzes durch. Für die Online-Dokumentenplattform der Strauss-Ausgabe wurde die Dokumentation der Liedtexte von op. 10–29 fertiggestellt. In Vorbereitung des Liederbandes II/3 (Lieder mit Klavierbegleitung op. 31–43) wurden zahlreiche Quellen recherchiert und beschafft sowie erste Quellenbeschreibungen angefertigt.

Das Team erarbeitete formale Richtlinien für die Text-Bestandteile der Notenbände sowie in enger Zusammenarbeit mit der IT-Gruppe Geisteswissenschaften der LMU und der Bayerischen Akademie der Wissenschaften eine spezielle, auf MS-Word basierende Arbeitsumgebung zur Texteingabe und -auszeichnung für die XML-Codierung.

Alle hauptamtlichen Mitarbeiter erstellten für den Kongressbericht die schriftlichen Fassungen ihrer auf dem Münchner Richard-Strauss-Symposium 2014 gehaltenen Referate, die Aspekten der Strauss-Quellenforschung und -Editorik galten. Adrian Kech, Sebastian Bolz und Hartmut Schick begannen mit der Redaktion aller Beiträge für den 2016 von ihnen zu publizierenden Kongressbericht. Mehrere Kollegen und Hilfskräfte besuchten im September die EDIROM-Summerschool in Paderborn und nahmen dort an Kursen zu MEI, TEI und den Edirom-Tools teil. Ab September wurden zwei Praktikanten an der Forschungsstelle betreut.

Adrian Kech hielt einen Vortrag mit dem Titel „Komponierte Anagnorisis. Zur Wiedererkennungsszene in der Hofmannsthal-Oper ‚Elektra‘ von Richard Strauss“ beim Symposium „Worte klingen, Töne sprechen“ – Richard Strauss und die Oper“ in Wien (22.–23. Januar). Hartmut Schick nahm im Juni an einer Podiumsdiskussion über die frühen Tondichtungen von Strauss im Rahmen des Richard-Strauss-Festivals in Garmisch-Partenkirchen teil und thematisierte dabei auch die „Macbeth“-Edition. Andreas Pernpeintner und Stefan Schenk führten mit hochbegabten bayerischen Gymnasiasten (im Rahmen des LMU-Projekts „Unitag“) und zusammen mit Alexander Erhard mit Stipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung Workshops über wissenschaftliche Musikedition und Besonderheiten der Editorik bei Richard Strauss durch. Claudia Heine berichtete im November im Doktorandenkolloquium am Institut für Musikwissenschaft der LMU München über ihre Forschungen zu Strauss' instrumentatorischer Neueinrichtung der „Salome“ in den 1930er-Jahren. Die Mitarbeiter Kech, Pernpeintner und Schenk beteiligten sich außerdem an der Lehre im BA-Studium Musikwissenschaft an der LMU München.

Im Berichtsjahr erschienen folgende Veröffentlichungen:

Adrian Kech: *Musikalische Verwandlung in den Hofmannsthal-Opern von Richard Strauss*, München 2015 (= Münchner Veröffentlichungen zur Musikgeschichte 74);

Hartmut Schick: „Musik und Dichtung im Widerstreit: Die Sonett-Vertonung in Richard Strauss' letzter Oper ‚Capriccio‘“, in: Muffat, Mozart, Maffay, Strauss. *Musik und Musiker in Bayern* (Beiträge zu den Tagen der Bayerischen Schulmusik 2014), hrsg. von Bernhard Hofmann, Innsbruck/Esslingen/Bern-Belp 2015, S. 35–59.

RICHARD WAGNER SCHRIFTEN (RWS) **Historisch-kritische Gesamtausgabe**

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Projektleiter: Prof. Dr. Ulrich Konrad.

Anschrift: Richard Wagner Schriften (RWS), Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Institut für Musikforschung, Domerschulstraße 13, 97070 Würzburg, Tel.: 0931/31-88709; 0931/31-82828; Fax: 0931/31-82830; e-mail: margret.jestremski@uni-wuerzburg.de, ulrich.konrad@uni-wuerzburg.de;

Internet: <http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/rws>.

Umfang der Ausgabe: Geplant ist die Edition von ca. 5.300 Druckseiten der Schriften Richard Wagners und Kommentar in jeweils acht Text- und acht Kommentarbänden. Dazu kommen philologische und dokumentatorische Repositorien im digitalen Medium.

Hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen: Georg Högl M.A. (50%, ab 16. Februar), Dr. Margret Jestremski, Dr. Christa Jost, PD Dr. Jörg Paulus (50%), Torsten Roeder M.A. (50%), Dr. Birgit Schmidt (60%, bis 31. August) und Dr. Bettina

Schwemer (50%, bis 31. Oktober). Sie werden von wissenschaftlichen und studentischen Hilfskräften unterstützt.

Richard Wagner war zeitlebens nicht nur als schöpferischer Musiker produktiv, sondern hat sich darüber hinaus einerseits dichterisch als Verfasser von Dramentexten für eigene musiktheatrale Werke, andererseits publizistisch als Kommentator seines musikalischen Schaffens, aber auch des Geschehens in Kunst, Geschichte, Philosophie, Religion, Politik und Gesellschaft seiner Zeit betätigt. Sein im Zeitraum eines Halbjahrhunderts entstandenes, umfangreiches poetisch-publizistisches Œuvre an – in Wagners Terminologie – „Dichtungen“ und „Schriften“ gehört als integraler Bestandteil zum Gesamtwerk des Künstlers. Es ist zugleich ein herausragendes geistes- und kulturgeschichtliches Zeugnis des 19. Jahrhunderts mit denkbar breiter Ausstrahlung. Inzwischen gibt es zwar eine den aktuellen wissenschaftlichen Standards genügende historisch-kritische Ausgabe der „Dichtungen“. Diejenige der „Schriften“ stellt jedoch bislang ein drängendes Desiderat dar; ihm ist das zum 1. Januar 2013 ins Akademienprogramm aufgenommene Editionsprojekt „Richard Wagner Schriften (RWS)“ gewidmet.

Die geplante, historisch-kritische Ausgabe folgt gegenwärtigen editionswissenschaftlichen Standards – ausdrücklich auch der Computerphilologie – und ist interdisziplinär ausgerichtet. Ihrer Anlage nach ist die Ausgabe eine Hybrid-Edition und wird neben den herkömmlichen Druckmedien alle sinnvollen Möglichkeiten der digitalen Texterfassung und -verarbeitung nutzen; beabsichtigt ist die Publikation von Lese- und Kommentarbänden in gedruckter Form, jeweils mit Einbeziehung eines digitalen Mediums, das philologische und dokumentarische Apparate enthält.

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten durchgeführt:

Die Konstituierung des Textkorpus bildete auch im Jahr 2015 eine der Hauptaufgaben im Projekt: Dazu gehören die Feststellung, Beschaffung und Bewertung der Quellen sowie Transkription und Kollation von Textvorlagen der als Lesetext zu edierenden Textschicht. Zu erarbeiten waren insbesondere bislang nicht erschlossene (weil schwer zugängliche) Quellen, ferner das umfangreiche Textkorpus von Wagners Autobiographie „Mein Leben“ (ca. 1.200 Druckseiten). Hier erfolgte die Datenerfassung in Kooperation mit dem Digitalisierungszentrum der Universitätsbibliothek Würzburg; der Text steht nun in mehreren Dateiformaten für die Edition zur Verfügung.

Ausgehend von dem für das Projekt zugrunde gelegten Textbestand – d. i. die Gesamtheit der von Wagner als Schriften veröffentlichten oder zur Veröffentlichung vorgesehenen Texte einerseits und jener namentlich in den „Sämtlichen Schriften und Dichtungen“ postum veröffentlichten Texte andererseits, die auch (private) Briefe, Briefauszüge, begleitende Dokumente oder persönliche Mitteilungen etc. enthalten – wurde eine Klassifizierung nach Textsorten vorgenommen. Grundlage dafür bildeten die im Projekt erarbeiteten, klar definierten Kriterien zur Beurteilung eines jeden Textdokuments. Die Klassifizierung ist weitgehend abgeschlossen, so dass die weitere editorische Bearbeitung zielgerichtet entsprechend Inhalt und Funktion des jeweiligen Textes, entweder als Schrift

oder z. B. als Begleitdokument oder Vorstufe zu einer Schrift, in der dafür erforderlichen Tiefenschärfe erfolgen kann.

Es wurde mit dem Aufbau einer chronologischen Ordnung sämtlicher überlieferter Textzeugen (Schriften und Begleitmaterial) begonnen; dabei sind sowohl die Entstehungszeit als auch das Veröffentlichungsdatum oder der Veröffentlichungszeitraum erfasst, ferner die zur zeitlichen Einordnung relevanten Primär- und Sekundärquellen, um die Datierung schrittweise präzisieren zu können.

Die Quellen- und Fassungsvergleiche der mehrsprachig veröffentlichten Texte wurden fortgesetzt. Dies sind die Anfang der 1840er Jahre für die Pariser *Revue et gazette musicale* geschriebenen Texte, ferner verschiedene kleinere Programmheftbeiträge. Für die sogenannten Pariser Novellen ergeben sich daraus Konsequenzen für die editorische Bewertung und Einordnung am „historischen Ort“. Bei den kleineren Beiträgen konnten in diesem Zusammenhang wichtige Datierungs- und Zuordnungsfragen geklärt werden.

Die zunächst an einzelnen ausgewählten Schriften der Abteilung I–III durchgeführten Quellenvergleiche der jeweils für die Edition relevanten überlieferten Textträger (Autographe, Abschriften, zeitgenössische Drucke, Korrekturfahnen) wurden auf einen repräsentativen Textbestand aus allen Schaffensphasen ausgeweitet – repräsentativ in der Weise, dass darin möglichst alle wesentlichen Aspekte der Handschrift, Notierweise, Entstehungs-, Veröffentlichungs- und Überarbeitungsgeschichte enthalten sind. Auf Basis dieser Modelltexte wurden – nach einer Testphase zur Bewertung und zum Umgang mit den Quellentypen sowie zur Erprobung des Korrekturablaufs – der formale Aufbau des textkritischen Apparats sowie das dort anzuwendende Verzeichnungssystem erarbeitet und festgelegt. Unter Anwendung dieser inhaltlichen Festlegungen wurde mit der modellhaften Erstellung des textkritischen Apparats in digitaler Form (TEI) begonnen.

Die Erarbeitung der Editionsrichtlinien insgesamt wurde fortgesetzt und kann für die erfassten editorischen Phänomene der bereits bearbeiteten Texte als abgeschlossen gelten.

Ebenfalls fortgesetzt wurden Arbeiten für das Projekt als Ganzes, die Ermittlung von bislang noch unbekanntem Quellenmaterialien aus Antiquariatskatalogen, die Aufbereitung in Dateiform von Konzertanzeigen oder kurzen Zeitungsmittellungen o. ä. als Begleitmaterialien zu den Schriften. Die Erfassung von Briefregesten, d. h. aller Textpassagen in Wagners Briefen auf Grundlage der „Sämtlichen Briefe“ (SBr), in denen seine Schriften erwähnt sind, mit Verschlagwortung aller erwähnten Schriften und Personen, wurde für zwei weitere Bände (Bd. 4 und 8) abgeschlossen. Die Erstellung der Bibliographie aller gedruckten Texte Wagners sowie editionsrelevanter Sekundärliteratur inkl. Zeitschriftenbeständen wurde fortgesetzt und ist für die Erstdrucke abgeschlossen.

Es wurde an der Korrektur der vom Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften der Universität Trier bereitgestellten retrokonvertierten Fassung von Wagners „Gesammelten Schriften und Dichtungen“ gearbeitet; es erfolgten die Verfeinerung und Detailkorrektur an der Kodierung von Band 1.

Die im Vorjahr digital erfassten Aufnahmen der Handschriften und gedruckten Primärquellen zum schriftstellerischen Werk Wagners aus dem Nationalarchiv Bayreuth wurden für die Nutzungsbedürfnisse im Projekt archivalisch aufbereitet. Die Sichtung, Beschaffung und archivalische Verzeichnung handschriftlicher Quellen aus öffentlichen und privaten Sammlungen weltweit wurde fortgesetzt und ist zu ca. 75 Prozent abgeschlossen.

Am 9. Juli fand am Institut für Musikforschung der Universität Würzburg die im Rahmen der Eingangsevaluierung anberaumte Begehung des Projekts statt. Den drei Gutachtern und Frau Dr. Buschmeier, die als Vertreterin der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, teilnahm, wurde zunächst vom Projektleiter das editorische Konzept erläutert; anschließend wurden grundlegende Projektthemen und organisatorische Abläufe vorgestellt, und in Form von kurzen Werkstattberichten, Wortbeiträgen und Präsentationen gab das gesamte Projektteam Einblick in einzelne Arbeitsfelder sowie den erreichten Stand der Arbeiten.

CARL MARIA VON WEBER

Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe e.V., Detmold. Vorsitzender: Professor Dr. Gerhard Allroggen.

Herausgeber: Professor Dr. Gerhard Allroggen, Hamburg. Editionsleiter: Prof. Dr. Joachim Veit, Detmold.

Anschriften: Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe, Arbeitsstelle Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Tel.: 030/266435-210, -212 oder -383, E-Mail: frank.ziegler@sbb.spk-berlin.de, bandur@weber-gesamtausgabe.de, schreiter@weber-gesamtausgabe.de. Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Hornsche Straße 39, 32756 Detmold, Tel.: 05231/975-676 oder -663, Fax: 05231/975-668, E-Mail: veit@weber-gesamtausgabe.de, stadler@weber-gesamtausgabe.de; Internet: [http:// www.weber-gesamtausgabe.de](http://www.weber-gesamtausgabe.de).

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 54 Notenbände einschließlich Kritischer Berichte, 8 Bände Tagebücher, 10 Bände Briefe und 2 Bände Schriften sowie als Ergänzung 5 Bände Dokumente und ein Werkverzeichnis. Die Textteile der Edition werden vorab digital publiziert. Seit 1993 sind 26 Notenbände und 9 Bände Weber-Studien erschienen; für die Veröffentlichung der Briefe, Tagebücher, Schriften und Dokumente wurde Version 1.4 der Anzeigeoberfläche erstellt.

An der Weber-Gesamtausgabe arbeiteten hauptamtlich in Berlin Dr. Markus Bandur (Musikalische Werke) und Frank Ziegler (Musikalische Werke, Werkverzeichnis), in Detmold Peter Stadler M.A. (Textteile, Digitale Edition) und Prof. Dr. Joachim Veit (Textteile, Musikalische Werke), der zugleich die Arbeiten koordiniert. Dr. Solveig

Schreiter (Berlin) arbeitete bis Juni zu 50 %, danach mit 75 % an der Edition mit, ferner waren durch Werkverträge Dagmar Beck und Eveline Bartlitz an der Erarbeitung der Textteile beteiligt. In Detmold waren auch Studentische Hilfskräfte beschäftigt, wobei das Musikwissenschaftliche Seminar Detmold/Paderborn wiederum eine halbe Studentische Hilfskraftstelle zur Verfügung stellte.

Im Berichtszeitraum wurde folgender Band druckfertig an den Verlag abgeliefert:

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 Es-Dur (WeV N. 15) (**V, 4b**), herausgegeben von Markus Bandur, Redaktion: Joachim Veit.

Weber begann die Arbeit an seinem 2. Klavierkonzert Anfang November 1811 in München nach der Beendigung einer mehrmonatigen Reise durch die Schweiz. Das Werk ist von daher in Zusammenhang mit seinen Konzertauftritten als reisender Virtuose in der Zeit zwischen seiner Ausweisung aus Württemberg 1810 und seiner Ernennung als Kapellmeister in Prag 1813 zu sehen: Es diente hauptsächlich der Erweiterung seines eigenen pianistischen Repertoires. Gerade bei längeren Aufenthalten an einem Ort war es für Weber sicherlich vorteilhaft, neben dem im Oktober 1810 abgeschlossenen C-Dur-Konzert (WeV N.9) noch ein weiteres eigenes Klavierkonzert aufführen zu können. Die Planungen, das Werk schon im November 1811 in München aufzuführen, zerschlugen sich allerdings, da zu diesem Zeitpunkt lediglich das Schlussrondo vollendet war, das dann für die vorgesehene Aufführung mit den ersten beiden Sätzen des Klavierkonzerts Nr. 1 gekoppelt wurde. Der eröffnende Allegro-Satz und das Adagio wurden schließlich im Oktober bzw. November 1812 in Gotha fertiggestellt und das Werk am 17. Dezember 1812 erstmals in einem Hofkonzert auf dem Gothaer Schloss Friedenstein vollständig aufgeführt. Für die Gastfreundschaft des Gothaer Herzogs August bedankte sich Weber mit der Widmung der Komposition an den Souverän. Gedruckt wurde das Werk erst Ende Dezember 1814 bei Schlesinger in Berlin, nachdem der ursprünglich von Weber vorgesehene Leipziger Verleger Kühnel zu Beginn des Jahres 1813 sein Angebot zurückgezogen hatte.

Für die Edition standen alle erhaltenen relevanten Quellen im Original zur Verfügung. Diese umfassen neben der von Weber durchgesehenen Partiturskopie, die als Stichvorlage diente, sowie dem Stimmenerstdruck auch die lange unzugängliche autographe Reinschrift, die erst im November 2012 von der Staatsbibliothek zu Berlin erworben werden konnte. Da Weber die Einzeichnung zahlreicher dynamischer, artikulatorischer und agogischer Details offensichtlich erst für die Vorbereitung des Drucks vorgesehen hatte, wurde die von ihm dahingehend ergänzte Stichvorlage als Hauptquelle herangezogen, deren nicht von Webers Hand stammender Anteil anhand der autographen Reinschrift überprüft wurde. Mit der Edition liegt das Klavierkonzert Nr. 2 nun erstmals in einer kritischen Ausgabe vor.

Mit Nachdruck gearbeitet wurde an der Fertigstellung der folgenden Editionen:

III, 5 (Der Freischütz, WeV C.7), herausgegeben von Gerhard Allroggen, Hamburg, Raffaele Vigiante, Washington, und Solveig Schreiter, Berlin, Redaktion: Joachim Veit und Frank Ziegler.

Durch Krankheit des Hauptherausgebers hatten sich die Arbeiten an diesem Doppelband verschoben und wurden größtenteils durch die Redaktion übernommen. Aufgrund einer für 2016 geplanten Aufführung nach der Neuedition konzentrierten sich die Arbeiten bis zum Winter auf die endgültige Fertigstellung der Partitur mit integrierten Dialogen.

Gleichzeitig wurden die Arbeiten am Lesartenverzeichnis zum Text abgeschlossen und jene zur Musik fortgesetzt sowie an den entstehungs- und überlieferungsgeschichtlichen Teilen gearbeitet. Diese Textteile wurden erstmals im XML-Format erstellt, um einen neuen Workflow für künftige Bände zu testen, mit dem Konvertierungs- und Langzeitarchivierungsfragen gelöst werden könnten. Zugleich wurde im Herbst anlässlich des Abschlusses des BMBF-Projekts „Freischütz Digital“ eine Abgrenzung der Funktionen von digitaler und analoger Edition abgestimmt, um damit den Kritischen Bericht der gedruckten Ausgabe zu entlasten. Erscheinen soll der Band im Frühjahr 2016.

VIII, 3 (Der Freischütz, Klavierauszug, WeV C.7a), herauszugeben von Joachim Veit, Redaktion: Frank Ziegler.

Parallel zur Arbeit am Partiturband wurde im Hinblick auf die geplante Aufführung die Edition des Weber'schen Klavierauszugs in Angriff genommen. Bis Jahresende wurde die Herstellung des Notentextes dieser Edition und von Teilen des Lesartenverzeichnisses abgeschlossen.

Zum Abschluss der künftig einzustellenden Arbeiten an Aufführungsmaterialien wurden im Sommer der nochmals revidierte vollständige Klavierauszug zu „Silvana“ (III, 3a), herausgegeben von Markus Bandur, und im Winter die zugehörigen Stimmenmaterialien beim Verlag abgeliefert. Außerdem wurde von Solveig Schreiter das Layout der Textbuch-Edition des „Oberon“ (zu III, 7) abgeschlossen; die Edition erscheint im Allitera-Verlag, München.

Fortgeführt wurde die Arbeit an dem Band:

II, 4 (Jubel-Kantate, WeV B.15), herauszugeben von Irmlind Capelle, Detmold; Redaktion: Frank Ziegler.

Die Herstellung der Partitur des Werkes wurde begonnen; die Publikation des Bandes ist für 2016 geplant.

Neu aufgenommen wurde die Arbeit an den Bänden:

III, 7 (Oberon, Partitur, 2 Bände, WeV C.10), herauszugeben von Frank Ziegler, Berlin.

Als Hauptquelle der Edition wird die Londoner Erstaufführungspartitur benutzt, die freundlicherweise von der British Library neu digitalisiert wurde, da der Mikrofilm sich nicht für die Editionsarbeiten eignete. Auf dieser Basis konnte eine Edirom zur Unterstützung der Kollationierungs- und Redaktionsarbeiten hergestellt werden. Vorbereitet wurde im Berichtszeitraum Akt I sowie von Solveig Schreiter die Editionsvorlage der Dialoganteile des Librettos. Die Publikation ist für 2017 vorgesehen.

V, 5 (Adagio und Rondo für Harmonichord und Orchester, WeV N.12; Konzertstück für Klavier und Orchester, WeV N.17), herauszugeben von Markus Bandur.

VIII, 11 (Georg Joseph Vogler, Der Admiral, Klavierauszug von Carl Maria von Weber, WeV U.5), herauszugeben von Ran Mo, Detmold; Redaktion: Joachim Veit.

Für die digitale Edition der Briefe, Tagebücher, Schriften und Dokumente fand im August in Berlin eine Klausurtagung der Mitarbeiter der WeGA statt, bei der die weitere Planung der digitalen Texteditionen und akute Fragen zur Einteilung und Auszeichnung der Texte geklärt werden konnten.

Solveig Schreiter und Peter Stadler waren neben der umfangreichen Prüfung und Vervollständigung von Datensätzen im Bereich Briefe, Schriften und Personen u.a. mit der Neustrukturierung von Teilbereichen (Körperschaften, Abtrennung und Klassifizierung der Dokumente), der Normalisierung von Bibliotheksangaben, der Erweiterung der Bibliographie und der Auszeichnung von Notenbeispielen in den Texten sowie der Erstellung von Themenkommentaren beschäftigt. Dagmar Beck konzentrierte sich auf die Identifizierung und Kommentierung von Personen aus dem Tagebuch 1814 bis 1823, Eveline Bartlitz ermittelte weitere Personen zu den Brief- und Tagebuchjahren 1810 und 1811 und pflegte die Informationen in die XML-Dateien ein (insgesamt wurden 730 neue Personenansetzungen vorgenommen). Ferner überprüfte, ergänzte und integrierte sie ein umfangreiches Konvolut von Briefen Webers an Karl August Böttiger ins Subversion-System. Außerdem widmete sie sich der speziellen Gattung der Albumblätter (inklusive Einträgen in Gästebücher) und wertete mit Unterstützung von Frank Ziegler u.a. die biographisch wichtigen Einträge in Webers eigenem Stammbuch sowie den Alben seiner beiden Halbbrüder Fridolin und Edmund von Weber und der befreundeten Elise Vigitill aus. Alle einschlägigen Einträge sind damit auf der Website der Ausgabe publiziert.

Die studentischen Hilfskräfte waren wesentlich mit der Erfassung, Auszeichnung und Überprüfung von Dokumenten zu „Freischütz“, „Oberon“ und „Euryanthe“ (insgesamt 105 neue Texte), der XML-Einrichtung des Tagebuchs, der Personen- und Werkdaten sowie der Bibliographie beschäftigt, Ran Mo wirkte in vielfältiger Weise an den Editionsarbeiten für den „Freischütz“ mit.

Mit der Einarbeitung der Tagebuch-Jahrgänge 1811, 1812 und 1825 stehen nun mit dem Release 1.4 die Texte aller Tagebuchjahrgänge (1810–1826) im Netz zur Verfügung. Der Revisionsstand des (internen) Subversion-Systems erhöhte sich dabei im Jahr 2015 von 8.400 auf 10.200 (Stand November).

Die WeGA-WebApp wurde neben kleineren Korrekturen um die Editionsrichtlinien der Werke und um hexadezimale Personen-Identifikationsnummern erweitert. Außerdem implementierte Peter Stadler für die interne Arbeit einen nützlichen Codesharing-Dienst. Weiterhin vorbereitet wurde der Umstieg auf die neue Präsentationsoberfläche.

In der Ausgabe 25 der „Weberiana“ (Mitteilungen der Internationalen Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft) publizierte Frank Ziegler Miszellen zur „Euryanthe“-Uraufführung sowie zur Wiener Ludlamshöhle, ferner einen Artikel zu Webers Schwägerin Therese Kaffka, geb. Brandt, sowie Berichte über die Neuerwerbung einer „Oberon“-Handschrift und eines Weber-Briefes für die Staatsbibliothek zu Berlin. Eveline Bartlitz steuerte einen Beitrag zur frühen Weber-Biographik bis hin zu Max Maria von Webers Biographie (einschließlich Übertragung und Kommentierung zahlreicher Drittbriefe) und Markus Bandur einen Text zu Weber'scher Begleitmusik bei Stummfilmen bei. Bei dem vom

Institut für Musikwissenschaft der Universität Frankfurt a.M. gemeinsam mit der Frankfurter Oper veranstalteten „Euryanthe“-Symposium im April referierten Frank Ziegler über Helmina von Chézy’s Libretto der Oper und Joachim Veit zur frühen Rezeption des Werkes. Eine Veröffentlichung aller Beiträge der Veranstaltung wurde für Band 10 der Weber-Studien abgesprochen. Frank Ziegler stellte im Rahmen des Treffens der Weber-Gesellschaft am 27. Juni in Meiningen die jüngsten Forschungsergebnisse zum Aufenthalt der Familie Weber in Südthüringen, speziell zur Weberschen Theatergesellschaft in Meiningen und Webers Ausbildung in Hildburghausen, vor.

In dem von Reinmar Emans und Ulrich Krämer herausgegebenen Band „Musikeditionen im Wandel der Geschichte“ erschien „Zur Idee und Geschichte einer Weber-Gesamtausgabe“ von Joachim Veit und Frank Ziegler. In der Festschrift zum 65. Geburtstag von Bernhard R. Appel veröffentlichte Veit einen Beitrag „Musikedition 2.0. Das ‚Aus‘ für den Edierten Notentext?“, der auch in das Jahrbuch 2015 von editio übernommen wurde. Ein Text zu „Noten jenseits des Papiers. Zur Entwicklung von Werkzeugen für die Digital Humanities im Bereich der Musikedition“ erschien im ForschungsForum der Universität Paderborn. Frank Zieglers Beitrag über „Carl Maria von Weber und das Musiktheater in Breslau zwischen 1804 und 1806“ wurde im Jahrbuch für schlesische Kultur und Geschichte publiziert. Von Peter Stadler erschienen ein Beitrag zum Einsatz von Normdaten in der WeGA im Berliner Tagungsbericht zu Schreiber- und Wasserzeichenforschung im digitalen Zeitalter (als ZfBB-Sonderband), in Bd. 12 der Fontaneana ein Aufsatz zu „Interoperabilität von digitalen Briefeditionen“ und in Heft 9 des Journals der TEI ein gemeinsam mit Marcel Illetschko und Sabine Seifert verfasster Beitrag „Towards a model for encoding correspondence in TEI“. Veit beteiligte sich mit einem Poster und einem Kurzbeitrag zu Rechtsfragen im digitalen Umfeld an der diesjährigen Edirom-Summerschool, bei der Peter Stadler zwei Kurse zu ODD und zur Digitalen Editionspraxis anbot. Stadler referierte im November in Halberstadt über Kommentare und Erläuterungen der WeGA. Beide Detmolder Mitarbeiter nahmen an der MEI-Konferenz in Florenz teil, dort referierte Stadler mit Kristina Richts über den geplanten „digital thematic catalogue of Weber’s work“. Bei der DHd-Tagung in Graz beteiligte er sich an der Vorstellung des neuen Service „correspSearch“, den er auch kurz bei der Jahrestagung der GfM in Halle vorstellte, außerdem beteiligte er sich in Graz an der Vorstellung des „SMuFL-Browsers“ und des „Oxygen GlyphPicker Plugins“. Bei der DiXiT Convention 2015 in Den Haag referierte er über die technische Architektur der digitalen WeGA. Veit referierte Ende Oktober in Hamburg zu „Annotating music in digital surroundings“, in Darmstadt über „Aspects of the digital turn in musical editing“ und Anfang November in Wolfenbüttel über „Neue Möglichkeiten für Musikeditionen“. Für den von der Fachgruppe verantworteten Band zur Musikphilologie steuerte er eine Aktualisierung des Artikels zu „Digitaler Musikedition“ bei, für das „Musikforum“ des Deutschen Musikrats einen kurzen Beitrag zu „Digitaler Musikedition in Forschung und Praxis“. Zudem nahm er Aufgaben im Zentrum Musik – Edition – Medien und im Vorstand des Verbands Digital Humanities im deutschsprachigen Raum wahr.

Im Rahmen seiner Mitwirkung als gewählter Vertreter des TEI Councils und als Fachgruppensprecher der TEI SIG Correspondence reiste Peter Stadler zu zwei Arbeitstreffen

nach Ann Arbor und Lyon. Erneut war er auch beratend für neue Briefeditionsprojekte tätig.

CORPUS MONODICUM

Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Herausgeber: Prof. Dr. Andreas Haug.

Anschrift: Corpus monodicum, Universität Würzburg, Institut für Musikforschung, Dommerschulstraße 13, 97070 Würzburg, Tel.: 0931/3184218, e-mail: andreas.haug@uni-wuerzburg.de; isabel.kraft@uni-wuerzburg.de. Internet: http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/forschung/corpus_monodicum.

Verlag: Schwabe Verlag Basel.

Notengrafik: notengrafik berlin.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 23 Bände in sechs Abteilungen. Die Ergebnisse des Vorhabens werden auch in digitaler Form zugänglich gemacht. Dies wird durch eine Browser-basierte Anwendung ermöglicht, deren Neuentwicklung Teil des Vorhabens ist.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Berichtsjahr: David Catalunya M.A. (50%), Dr. Elaine Hild (50%), Dr. Isabel Kraft, PD Dr. Andreas Pfisterer (50 %, seit 1. August), Dr. Hanna Zühlke (50%). Studentische Hilfskräfte: Malte Krosse M.A. (seit Februar), Jasmin Schlotterbeck, Jasmin Hartmann.

Wissenschaftlicher Beirat: Wulf Arlt (Basel), Charles M. Atkinson (Columbus, Ohio), Gunilla Björkvall (Stockholm), Marco Gozzi (Trento), Felix Heinzer (Freiburg), David Hiley (Regensburg), Oliver Huck (Hamburg), Michael Klaper (Jena), Lori Kruckenberg (Eugene, Oregon), Stefan Morent (Tübingen), Susan Rankin (Cambridge).

Das Projekt „Corpus monodicum“ widmet sich der Erforschung und Edition musikhistorisch signifikanter, editorisch noch unerschlossener Bestände der einstimmigen kirchlichen und weltlichen Musik des europäischen Mittelalters mit lateinischem Text. Ziel des Vorhabens ist es, ein philologisch gesichertes Fundament für die weitere Erforschung der Formungsphase europäischer Musik zu legen und somit eines der größten Defizite der musikhistorischen Mittelalterforschung zu beseitigen. Das Editionsprogramm des auf 16 Jahre angelegten Projektes ist modular aufgebaut und umfasst die folgenden, nach sechs Abteilungen gruppierten Bände: I Ordinariumsgesänge, II Tropen, III Sequenzen, IV Lieder, V Spiele, VI Antiphonen.

Im Berichtsjahr wurde die Arbeit an den folgenden Bänden fortgesetzt:

I, 1 (Ordinariumsgesänge aus Quellen französischer und englischer Herkunft), herauszugeben von Charles M. Atkinson und David Hiley. Textrevision: Gunilla Iversen.

Die Transkriptionen für diesen Band sind weit fortgeschritten, da einer der beiden Bandherausgeber, Prof. Dr. Charles Atkinson (Columbus, Ohio), sich im Berichtsjahr für die Dauer von 8 Monaten an der Würzburger Arbeitsstelle aufgehalten hat. Mit Beginn seines Aufenthaltes wurde mit der digitalen Erfassung der Editionsdaten durch die Bandherausgeber begonnen, die für diesen Band in einem zweiten Schritt erfolgt.

II, 1 (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen französischer Herkunft), herauszugeben von Elaine Hild unter Mitarbeit von Stefanie Morawietz. Textrevision: Ritva Maria Jacobsson. Quellenbeschreibungen: Hanna Zühlke.

Der editorisch abgeschlossene Band, dessen Notenteil in letzter Korrektur vorliegt, erscheint 2016.

II, 2 (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen deutscher Herkunft), herauszugeben von Andreas Haug und Isabel Kraft. Textrevision: Ritva Maria Jacobsson. Quellenbeschreibungen: Hanna Zühlke.

Der editorisch abgeschlossene Band, dessen Notenteil in letzter Korrektur vorliegt, erscheint voraussichtlich erst 2017.

II, 3 (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen italienischer Herkunft), herauszugeben von Raffaella Camilot und Michael Klaper unter Mitarbeit von Andreas Pfisterer. Textrevision: Ritva Jacobsson. Quellenbeschreibungen: Hanna Zühlke.

Die nach dem Ausscheiden einer Mitarbeiterin zeitweilig eingestellten Arbeiten an diesem Band wurden gegen Ende des Berichtsjahrs durch den neuen Mitarbeiter Andreas Pfisterer wieder aufgenommen, der mit der Revision und der digitalen Erfassung der vollständig vorliegenden Transkriptionen begonnen hat.

IV, 1 (Lieder aus Quellen normanno-sizilischer Herkunft), Melodien herauszugeben von Konstantin Voigt, Texte herauszugeben von Gunilla Björkvall.

Für diesen Pilotband der Abteilung IV (Lieder), dem als editionsmethodisches Modell für die weiteren Bände dieser Abteilung besondere Aufmerksamkeit zukam, wurde während des Berichtsjahrs ein verfeinerter Darstellungsmodus für Strophen und Strophenvarianten konzipiert und eine Softwarelösung für dessen digitale Realisation entwickelt.

Der editorisch abgeschlossene Band, dessen Notenteil sich in Herstellung befindet, erscheint 2016.

IV, 2 (Lieder aus Quellen aquitanischer Herkunft), Melodien herauszugeben von David Catalunya und Konstantin Voigt, Texte herauszugeben von Gunilla Björkvall.

Die Transkriptionen für diesen Band wurden im Berichtsjahr abgeschlossen. Mit der digitalen Erfassung der Editionsdaten konnte erst begonnen werden, nachdem die (anhand

von Band IV, 1 entwickelte) Softwarelösung für die digitale Darstellung für Strophen und Strophenvarianten zur Verfügung stand. Die Editionsarbeiten, die sich durch die Erstellung des Layouts für die Dokumentation der Notationen für sämtliche in Vorbereitung befindlichen Bände durch den Bandherausgeber David Catalunya verzögert haben, sollen 2016 abgeschlossen werden.

IV, 3 (Lieder aus dem Kontext von Festoffizien), herauszugeben von Hanna Zühlke und NN.

Die digitale Erfassung des Notentextes für diesen Band wurde zugunsten der von der Bandherausgeberin verfassten Quellenbeschreibungen für sämtliche in Vorbereitung befindlichen Bände (siehe unten) zurückgestellt.

V, 1 (Spiele aus Quellen englischer, normannischer und normanno-sizilischer Herkunft), herauszugeben von Elaine Hild.

Der Band enthält 10 Spiele aus 7 Quellen, darunter Handschriften aus Lichfield, Wiltshire, Bayeux, Rouen und Sizilien.

V, 2 (Spiele aus Quellen englischer und französischer Herkunft), herauszugeben von Elaine Hild, Textrevision: NN.

Der Band enthält 25 Spiele aus 13 Quellen, darunter London, BL Egerton 2615 mit dem von der Forschung viel beachteten Ludus Danielis sowie Handschriften aus Beauvais, Compiègne, Corbie, Origny-Sainte-Benoite, Auxerre, Nevers, Saintes, Clermont-Ferrand und Sion-en-Valais.

Wegen des großen Umfangs wurde eine Aufteilung dieses Editionskorpus auf zwei Bände notwendig.

An diesen Bänden wurde die Arbeit im Berichtsjahr aufgenommen:

II, 6 (Textierungstropen zum Offertorium und seinen Versen), herauszugeben von Hanna Zühlke. Textrevision: Gunilla Björkvall.

Der Band enthält die zu den Versen des Offertoriums in Quellen aus dem nordfranzösischen, aquitanischen, italienischen und deutschen Raum überlieferten Textierungstropen (Prosulae).

IV, 4 (Lieder in Streuüberlieferung), herauszugeben von NN.

Das Editionskorpus dieses Bandes wurde während des Berichtsjahrs erfasst. Der Beginn der Transkriptionsarbeiten wurde zurückgestellt, bis ein Bandherausgeber zur Verfügung steht.

V, 3 (Spiele aus Quellen aquitanischer, katalanischer und italienischer Herkunft), herauszugeben von Isabel Kraft und Kelly Landerkin. Textrevision: NN.

Der Band enthält 15 Spiele aus 7 Quellen, darunter Paris BN lat. 1139 mit dem auch sprachgeschichtlich bedeutenden lateinisch-romanischen Sponsus-Spiel, sowie Handschriften aus Vich und Padua.

Bandübergreifende Arbeiten:

Quellenbeschreibungen

Im Berichtsjahr wurden von Hanna Zühlke die Quellenbeschreibungen für 40 Handschriften (im Gesamtumfang von über 200 Seiten) abgeschlossen. Dabei wurden Forschungsreisen nach Bamberg, Königswinter, München, Nürnberg und Madrid unternommen. Die Untersuchung der Originale diente der Erhebung kodikologischer Daten sowie der Überprüfung von unklaren Stellen der Transkription. Im Falle der Handschriften Ma 289 und Ma 19421 konnten überdies Fragen zu Korrekturen (Rasuren, Überschreibungen, Nachträge) geklärt werden, die für die Edition der Liedmelodien und -texte von Bedeutung sind. In München und Nürnberg wurden für die Tropenüberlieferung der jeweiligen Herkunftsorte wichtige kontextuelle Quellen ausgewertet. Damit sind die Beschreibungen für die Bände CM II-1, CM II-2 und CM IV-1 abgeschlossen. Die Arbeit an den Quellenbeschreibungen für die Bände CM I-1 und CM V-1 wurde im Berichtsjahr aufgenommen.

Dokumentation der Notationen

Für den Abschnitt „Die Notationen“ innerhalb des Kritischen Berichts sämtlicher in Herstellung und Vorbereitung befindlichen Bände, worin die Notationen aller editorisch ausgewerteter Quellen, einschließlich des Zeichenrepertoires und der im Notenteil des Bandes vorkommenden Transkriptionsäquivalente detailliert dokumentiert werden, wurde während des Berichtsjahrs ein neues Layout entworfen sowie eine Softwarelösung für dessen computerunterstützte Erstellung entwickelt. Die Dokumentation der Notationen wurde von Isabel Kraft übernommen, die Erstellung des Layouts von David Catalunya.

Editionsrichtlinien

Während des Berichtsjahrs wurden die Editionsrichtlinien der Ausgabe zur Veröffentlichung vorbereitet. Diese ist 2016 vorgesehen, gleichzeitig mit dem Erscheinen der ersten Bände in gedruckter Form.

CM digital

Am 26. und 27. November 2014 fand an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, ein von der Arbeitsstelle des CM organisiertes Arbeitsgespräch zum Thema Stand und Perspektiven der digitalen Version des CM statt. Teilgenommen haben: Dr. Gabriele Buschmeier (Mainz, Akademie), Torsten Schrade (Mainz, Digitale Akademie), Prof. Dr. Andreas Haug, Dr. Elaine Hild und Jasmin Schlotterbeck (CM), Prof. Dr. Stefan Morent (Tübingen, als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des CM), Werner Wolff und Thomas Weber (Firma notengrafik berlin), sowie Prof. Dr. Max Haas (Basel). Als wichtigstes Ergebnis ist festzuhalten, dass die von Max Haas entwickelte

Software zur digitalen Analyse einstimmiger Melodien sich mit Erfolg auf die Daten des Editions-korpus des CM anwenden lassen. Eine weitere Zusammenarbeit bei der Konzeption der digitalen Version des CM wurde vereinbart.

Die Software mono:di 1.0 wurde im Berichtsjahr den spezifischen Anforderungen der Gattungen Lieder (Abteilung IV des CM) und Spiele (Abteilung V des CM) angepasst, mit dem Ziel, die Erfassung der Editionsdaten und deren automatisierte Weiterverarbeitung für die Druckausgabe zu optimieren.

Parallel dazu wurden die Anforderungen an die aus der aktuellen Softwareversion mono:di 1.0 zu entwickelnde Version mono:di 2.0 definiert. Die Weiterentwicklung ist für 2016 geplant.

OPERA

Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzeleditionen

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz unter der Leitung von Thomas Betzwieser.

Anschrift: OPERA, Institut für Musikwissenschaft (FB 09), Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt a.M., Postfach 111 932, 60054 Frankfurt a.M., Tel.: 069/798-22164, -22165, -22166, -22171, Fax: 069/798-22170, e-mail: opera@uni-frankfurt.de, Internet: www.opera.adwmainz.de.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 21 Werke. Die Kritischen Berichte werden digital auf Datenträgern den Bänden beigelegt. Seit 2009 ist ein Band erschienen.

In der OPERA-Arbeitsstelle an der Goethe-Universität Frankfurt arbeiteten im Berichtsjahr als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Janine Droese M.A. (50%), Dr. Matthew Gardner, Dr. Candida Mantica und Janette Seuffert M.A. (50%, ab 1. Juli 75%). Als wissenschaftliche Hilfskräfte wirkten Tina Köth M.A. und Markus Schneider M.A., als studentische Hilfskräfte waren Patrick Czerechowicz, Caroline Damaschke, Lisa Gleiß, Viola Großbach und Silke Reich beschäftigt. Die am musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn angesiedelte Verbundstelle Digitale Musikedition, an der sich OPERA beteiligt, hatten Nikolaos Beer M.A. (20%, bis 30. Juni) und Benjamin Bohl M.A. (20%, ab 1. Juli) inne. OPERA arbeitet überwiegend mit externen BandherausgeberInnen, deren editorische Tätigkeit von den ProjektmitarbeiterInnen redaktionell begleitet und technisch unterstützt wird.

OPERA gliedert sich in sechs Module, die jeweils eine bestimmte editorische Problemstellung fokussieren: I. Eigentext und Fremdtext, II. Transfer und Transformation, III. Aufführungspraxis und Interpretation, IV. Work in progress, V. Sprechen und Singen, VI. Mediale Erweiterung.

Die Werke werden in Hybridausgaben publiziert: Die Notentexte erscheinen konventionell als Druckausgaben, die Edition des vertonten Textes und die Kritischen Berichte werden auf Basis des vom Forschungsprojekt „Digitale Musikedition“ der Universität Paderborn/Hochschule für Musik Detmold entwickelten Programms „Edirom“ erstellt und auf Datenträgern vorgelegt.

Im Berichtsjahr wurde an folgenden Bänden gearbeitet:

- I** (Adolphe-Benoît Blaise/Marie-Justine Favart: *Annette et Lubin*), herausgegeben von Andreas Münzmay, Redaktion: Janine Droese;
- I** (Thomas Arne/Isaac Bickerstaff: *Love in a Village*), herausgegeben von Berta Joncus, Vanessa Rogers und Žak Ozmo, Redaktion: Matthew Gardner;
- III** (Domenico Cimarosa/Antonio Sografi: *Gli Orazi ed i Curiazi*), herausgegeben von Maria Chiara Bertieri, Redaktion: Candida Mantica;
- III** (Ferdinando Paër/Giacomo Cinti: *Leonora ossia L'amor conjugale*), herausgegeben von Nobert Dubowy, Redaktion: Candida Mantica;
- III** (Carl Zeller/Moritz West: *Der Vogelhändler*), herausgegeben von Stefanie Rauch, Redaktion: Matthew Gardner;
- IV** (Joseph Martin Kraus/Johann Henrik Kellgren: *Æneas i Carthago*), herausgegeben von Jens Dufner, Redaktion: Janette Seuffert;
- IV** (Gaspare Spontini/Étienne de Jouy: *Fernand Cortez*), herausgegeben von Klaus Pietschmann, Redaktion: Candida Mantica;
- V** (Georg Anton Benda/Friedrich Wilhelm Gotter: *Medea*), herausgegeben von Jörg Krämer, Redaktion: Janette Seuffert;
- VI** (Peter von Lindpaintner, Johann Wolfgang von Goethe, Carl Seydelmann: *Ouverture, Entreacte, Chöre und Lieder zu Goethes Faust nach der szenischen Einrichtung von Carl Seydelmann (1832)*), herausgegeben von Antje Tumat und Andreas Münzmay, Redaktion: Matthew Gardner.

Thomas Betzwieser referierte auf der Tagung der International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centres (IAML) und der International Musicological Society (IMS) zum Thema „Music Research in the Digital Age“ an der Juilliard School, New York, 21.–26. Juni über „The challenge of hybrid editions: Editorial tools and methods in ‚OPERA – Perspektiven des europäischen Musiktheaters‘“. Über die von ihm herausgegebene Salieri-Oper referierte er zudem auf der vom 2.–3. Juli in Oldenburg stattgefundenen Tagung zu „La cosa è scabrosa“. Musikkulturelles Handeln auf den Opernbühnen in Wien um 1780“ mit einem Vortrag über „Intertextualität zum Zuschauen – oder Nachlesen: Salieris *metamelodramma* ‚Prima la musica e poi la parole‘ (Wien 1786)“, sowie auf einer Konferenz zu „Antonio Boroni e il suo dramma giocoso *L'amore in musica*“ in Prag, wo er über „Paradigmen des *metamelodramma*: Salieris *Prima la musica e poi le parole*“ referierte. Auf einer Tagung zu „Fonti per la ricerca musicale – Quellen für die Musikforschung“ vom 28.–29. August in Lugano vertrat Thomas Betzwieser das Projekt mit einem Vortrag über „Werk vs. Aufführung: Alte und neue Quellensorten in

der Musiktheater-Edition“.

Janine Droese verfasste gemeinsam mit Andreas Münzmay den Beitrag: „Vom Herstellen und Begehen der Pfade im editorischen Netz. Überlegungen zur Pragmatik des editorischen Hyperlinks am Beispiel der Comédie en vaudevilles Annette et Lubin (1762)“, in: *Editio. Internationales Jahrbuch für Editions-wissenschaft* 29 (2015), S. 77–94.

Bei der diesjährigen Edirom Summer School in Paderborn haben Tina Köth, Janette Seuffert und Silke Reich an Kursen zur digitalen Editionsarbeit teilgenommen. Das Projekt wurde von Tina Köth und Janette Seuffert im Edirom-User-Forum mit einem Poster zum Thema „Erfassung, Aufbereitung und Präsentation von digitalen Editionsdaten“ präsentiert. Außerdem hat Janette Seuffert am 9. September stellvertretend für Thomas Betzwieser einen Beitrag (Werkstattbericht) im Experten-kolloquium zu „Forschungsdaten für Andere – Rechtliche Rahmenbedingungen, Lizenzen und Werkzeuge in der Musikwissenschaft“ gehalten.

RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)

Zentralredaktion Frankfurt

Träger: Internationales Quellenlexikon der Musik e.V., Kassel. Ehrenpräsidenten: Dr. Harald Heckmann, Ruppertshain, Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff, Cambridge/Freiburg; Präsident: Dr. Wolf-Dieter Seiffert, München; Vizepräsidentin: Prof. Dr. Andrea Lindmayr-Brandl, Salzburg; Sekretär: Dr. Laurent Pugin, Bern; Schatzmeister: Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz; kooptierte Vorstandsmitglieder: Prof. Dr. Ulrich Konrad, Würzburg; Prof. Dr. John H. Roberts, Berkeley. Commission Mixte (Delegierte von AIBM und SIM): Richard Chesser (AIBM); Prof. Dr. Sergio Durante (SIM), Massimo Gentili-Tedeschi (AIBM); Dr. John B. Howard (AIBM); Prof. Dr. Ulrich Konrad (SIM); Prof. Dr. Andrea Lindmayr-Brandl (SIM), Catherine Massip (AIBM); Dr. habil. Christian Meyer (SIM); Prof. Dr. John H. Roberts (AIBM); Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff (SIM). Leiter der Zentralredaktion: Klaus Keil, Frankfurt.

Anschrift: Internationales Quellenlexikon der Musik, Zentralredaktion, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Campus Bockenheim, Senckenberganlage 31-33, 60325 Frankfurt am Main, Tel.: 069/706231, Fax: 069/706026, E-Mail: contact@rism.info, Internet: <http://www.rism.info>.

Verlage: für Serie A/I, für die Bände VIII,1 und 2 der Serie B sowie für Serie C: Bärenreiter-Verlag, Kassel; für Serie A/II, Internetdatenbank: EBSCO Publishing, Inc., Birmingham, USA; für Serie B (ohne Bände VIII,1 und 2): G. Henle Verlag, München.

Hosting: Bayerische Staatsbibliothek, München; Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz (Datenbanken); Digitale Akademie der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Website).

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Dr. Martina Falletta (75%), Stephan Hirsch, Klaus Keil, Guido Kraus, Alexander Marxen (37,5%), Jennifer Ward, Isabella Wiedemer-Höll (50%), Harald Wingerter (75%).

Das Internationale Quellenlexikon der Musik (Répertoire International des Sources Musicales – RISM) mit der Zentralredaktion in Frankfurt steht unter dem Patronat der „Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres de Documentation Musicaux“ (AIBM) und der „Société Internationale de Musicologie“ (SIM) und hat die Aufgabe, weltweit die gedruckte und handschriftliche Überlieferung der Musik zu dokumentieren. In einer Serie A/I werden zwischen 1600 und 1800 erschienene Einzeldrucke, in einer Serie A/II die Musikhandschriften nach 1600 mit einer ausführlichen Beschreibung inklusive der Fundorte nachgewiesen. Beide Serien sollten ursprünglich wie in den Bänden der Serie A/I alphabetisch nach Komponistennamen angeordnet sein. Da inzwischen beide Serien als Datenbanken veröffentlicht werden, können weitaus mehr Zugriffsmöglichkeiten angeboten werden. Die Serie B ist für Spezialrepertorien vorgesehen wie z.B. Sammeldrucke des 16. bis 18. Jahrhunderts, das deutsche Kirchenlied, musiktheoretische Quellen in lateinischer, griechischer, arabischer, hebräischer und persischer Sprache usw. Die Serien A/I, A/II und B werden durch eine Serie C, das „Directory of Music Research Libraries“, ergänzt.

Serie A/I: Erschienen in 9 Bänden, 4 Supplementbänden, 1 Registerband und als CD. Die CD-ROM zur Serie A/I ist im Dezember 2011 erschienen. Sie enthält alle Einträge der 9 Bände und die eingearbeiteten Supplemente. Die Daten der CD-ROM wurden konvertiert und in das zukünftige Erfassungssystem Muscat (s.u.) geladen. Seit Juli 2015 stehen sie im RISM Online-Katalog zur Verfügung. Ländergruppen haben nach Auslieferung von Muscat die Möglichkeit, Korrekturen und Ergänzungen einzugeben.

Serie B: Im Rahmen dieser Reihe sind bisher 32 Bände erschienen; zuletzt RISM B/XVI: Catalogue raisonné of the Balinese Palm-leaf Manuscripts with Music Notation. Beschrieben von Tilmann Seebass unter Mitwirkung von Hedwig I. R. Hinzler, München 2015.

Für den Band B/I, Sammeldrucke, wurde von Howard Mayer Brown eine Überarbeitung der Einträge von Quellen, die zwischen 1500 und 1550 erschienen sind, vorbereitet. Diese Überarbeitung wird nicht als Buch erscheinen, sondern wurde wie bei A/I nach Muscat und in den Online-Katalog überführt. Dort stehen diese Daten ebenfalls seit Juli 2015 zur Verfügung.

Bereits 1979 bis 1986 wurden 3 Sonderbände „Das Tenorlied“ publiziert.

Serie C: Bisher erschienen fünf Bände sowie ein Sonderband „RISM Bibliothekssigel-Gesamtverzeichnis“, herausgegeben von der RISM-Zentralredaktion. Inzwischen wird über die RISM Website eine Datenbank der Bibliothekssigel zur Suche angeboten, die auch Kontaktdaten wie Postadresse, Link zur Website und E-Mail-Adresse enthält. Auch kann durch Anklicken der Bestand einer Institution im RISM Online-Katalog direkt aufgerufen werden. Im Rahmen der Buchpublikationen konnten zuletzt in Zusammenarbeit mit dem Publications Committee der AIBM die revidierten Bände II und III,1 herausgegeben werden. Inzwischen ist in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Access to Music

Archives (AMA) in der AIBM eine Überarbeitung der Serie vereinbart, die als Datenbank im Internet bearbeitet und auch angeboten werden soll. Im neuen Programm Muscat wurde eine Erfassungsmaske angelegt und von den gescannten und durch die Arbeitsgruppen korrigierten Daten als Test Titel aus Dänemark eingegeben. Daran beteiligten sich Mitglieder von AMA.

Serie A/III: In dieser Serie werden Handschriften mit mehrstimmiger Musik, die nach 1600 entstanden sind, komplett erfasst und erschlossen. Sie bildet den umfangreichsten Komplex des gesamten RISM und gegenwärtig den Schwerpunkt seiner Arbeit. Dafür werden von Arbeitsgruppen in mehr als 35 Ländern Titelaufnahmen von Musikhandschriften vor Ort in den Bibliotheken und Archiven erarbeitet. Die Ländergruppen erstellen ihre Beschreibungen mit dem Computer und arbeiten in der Mehrzahl über das Internet direkt in den Server des RISM. Dazu stellt die Zentralredaktion das Erfassungsprogramm Kallisto kostenlos zur Verfügung. Die Übermittlung von digitalisierten Informationen minimiert den redaktionellen Aufwand und hilft, die Fertigstellung des Projektes zu beschleunigen.

Seit Beginn des Projektes wurden ca. 945.000 Titelaufnahmen in die RISM-Zentralredaktion nach Frankfurt gemeldet.

Folgende Arbeitsgruppen haben im Berichtsjahr ihre Titelaufnahmen mit Kallisto erfasst: Belgien 3 Titel; Deutschland, Dresden: 6.222 Titel, München: 8.037 Titel, Kooperation mit der Staatsbibliothek zu Berlin: 2.539 Titel; Italien, Rom: 27 Titel (DHI); Kanada: 3 Titel; Litauen: 11 Titel; Mexiko: 99 Titel; Österreich, Heiligenkreuz: 112 Titel, Innsbruck: 398 Titel, Lambach: 622 Titel, Salzburg: 1.428 Titel + 112 Titel (Mozarteum), Schlägl: 67 Titel, Vorarlberg: 58 Titel, Wien: 665 Titel (Akademie der Wissenschaften) + 18 Titel (Michaeliskirche); Polen, Breslau: 847 Titel, Lublin: 4 Titel, Oppeln: 139 Titel, Warschau: 1.589 Titel; Russland, Moskau: 184 Titel (Glinka Museum); Slowakei: 8 Titel; Slowenien: 55 Titel; Südkorea: 187 Titel; Tschechien, Prag: 2.967 Titel, Brünn 221 Titel; Ungarn: 1.606 Titel, USA: 1.284 Titel.

Vom Čajkovskij Konservatorium in Moskau wurden 30 Nachweise auf Titelformen übermittelt. 2.512 Titel wurden von der Zentralredaktion aus Altbeständen in Kallisto eingegeben.

Manche Arbeitsgruppen benutzen ein eigenes System und liefern teilweise erst nach einer längeren Vorlaufzeit ihre Daten. Im Einzelnen sollen hier genannt werden:

England/Vereinigtes Königreich: Gemeinsam mit der RISM-Arbeitsstelle in Irland wurde eine Datenbank der Musikhandschriften aufgebaut, auf die man im Internet (www.rism.org.uk) kostenlos zugreifen kann. Im ersten Halbjahr 2011 konnten 55.000 der dort angebotenen Titel nach Konvertierung in die Datenbank des RISM übertragen werden. Im Dezember 2011 wurden die Daten im RISM Online-Katalog veröffentlicht.

Schweiz: Die Schweizer Arbeitsgruppe hat die Umstellung auf Kallisto nicht mitvollzogen, sondern benutzt ein eigenes Programm, das das Datenmodell der Britischen Arbeitsgruppe verwendet. Die seither eingegebenen Daten werden im Rahmen der Entwicklung des neuen Erfassungsprogramms (s.u.) in die RISM Datenbank kommen.

Frankreich: In der Bibliothèque Nationale de France in Paris wurde eine Datenbank der hauseigenen Musikhandschriften erstellt, aus der bereits 1999 ein Buchkatalog (Komponisten Buchstabe A-B) erschienen ist. Daneben wurden im Rahmen der Serie „Patrimoine Musical Régional“ handschriftliche und gedruckte Bestände in den Provinzen bearbeitet und ebenfalls als Buchkataloge veröffentlicht. Im Portal „Catalogue collectif de France“ (<http://ccfr.bnf.fr/portailccfr/jsp/>) sind inzwischen auch Titel von RISM France zu finden. Es sind ca. 8.000 Nachweise von Handschriften vor 1820 (Komponisten A-H) und ca. 15.600 von Drucken vor 1800 aus dem Département de la musique und ca. 34.000 Nachweise aus dem Patrimoine. Die Nachweise aus dem Département sind in der Zentralredaktion eingetroffen und werden eingespielt. Es muss überprüft werden, ob Dubletten zu bereits vorhandenen Daten bestehen.

Italien: Koordiniert vom Ufficio Ricerca Fondi Musicali (URFM) in Mailand arbeiten verschiedene regionale Gruppen an der Dokumentation von Handschriften, Drucken und anderen Quellen. Die Titel gehen in die nationale Datenbank SBN Musica ein, die vom Istituto Centrale per il Catalogo unico delle Biblioteche Italiane (ICCU) betrieben wird. Mit ICCU konnte eine Vereinbarung über den Datenaustausch erzielt werden. Hingegen hat die römische Arbeitsgruppe Istituto di Biografia Musicale (IBIMUS) bisher das Programm PIKaDo verwendet und im Rahmen seiner Projekte direkt an die Zentralredaktion geliefert. Mit Beginn der nächsten Projekte, die allerdings wegen fehlender Finanzierung auf sich warten lassen, soll das Programm des RISM eingeführt werden.

Darüber hinaus bestehen Kooperationen mit einzelnen Instituten:

Das Deutsche Historische Institut, Rom, bearbeitet im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts die Sammlungen zweier römischer Fürstenthäuser. Die Quellen werden digitalisiert und mit Kallisto nach RISM-Regeln beschrieben. Dieses Projekt wurde inzwischen beendet.

Mit dem Richard Strauss Quellen Verzeichnis wurde vereinbart, dass die in ihrem Online Angebot (www.rsi-rsqv.de) enthaltenen Beschreibungen von Musikquellen auch im RISM Online-Katalog erscheinen sollen. Bisher konnten bereits 650 Titelaufnahmen eingeführt werden.

Im Rahmen des DFG-Projekts Kompetenzzentrum Forschung und Information Musik (KoFIM) wird die Autographensammlung der Staatsbibliothek zu Berlin digitalisiert und mit der Software des RISM beschrieben. Nicht nur der Nachweis der Quellen wird über den RISM Online-Katalog erfolgen, dieser wird auch um Links zu den zugehörigen Digitalisaten erweitert.

Eine weitere Kooperation besteht mit dem Archivio della cantata italiana (Clori). Da es Überschneidungen zu den Daten von ICCU gibt, werden die Daten aus dem Clori-Projekt erst nach diesen Daten überführt.

RISM sucht weitere Kooperationen auch mit Quelldatenbanken von Editionsinsti-tuten. Grundsätzlich sollen zu solchen Datenbanken Verlinkungen gesetzt werden und nur die zum Suchen notwendigen Datenbestandteile in den RISM-Daten abgespeichert werden.

Im Berichtsjahr konnte die RISM-Manuskriptdatenbank um ca. 32.000 Titel erweitert werden und enthält derzeit ca. 922.000 Titel.

Nachdem die Daten zur Serie A/II in den 80er Jahren als Microfiche und ab 1994 jährlich als CD-ROM veröffentlicht wurden, stehen sie seit Juli 2010 in einem Online-Katalog kostenlos im Internet zur Verfügung. Die Entwicklung der Suchsoftware wurde durch eine Zusammenarbeit des RISM mit der Bayerischen Staatsbibliothek, München, und der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz möglich. Der Anfangsbestand von ca. 700.000 Titeln konnte inzwischen um ca. 215.000 auf 915.000 Titel erweitert werden. Wie oben angeführt wurden darüber hinaus die Titel der Serien A/I und ein Teilbestand von B/I aufgenommen, sodass der Gesamtbestand auf 1.018.300 Titel angestiegen ist. Der Online-Katalog wurde im Durchschnitt monatlich von 7.350 Personen bei 35.000 Besuchen genutzt, das sind im Jahr: 88.200 Personen mit 418.200 Seitenzugriffen.

Die im letzten Release geschaffene Möglichkeit, die Suchergebnisse auf solche mit Links zu Digitalisaten einzugrenzen und so die Digitalisate in Online-Ressourcen der Bibliotheken direkt zu nutzen, erfreut sich großer Beliebtheit. Inzwischen sind ca. 16.500 Links zu Digitalisaten vorhanden.

Seit Juli 2013 werden die Daten des Online-Katalogs als Open Data und seit 2014 als Linked Open Data angeboten. Dieses Angebot richtet sich an Bibliotheken, die ihre Titel in den eigenen lokalen Online-Katalog übertragen wollen, oder an musikwissenschaftliche Projekte, die einen Quellenkatalog zu bestimmten Themen als Basis für ihre Forschung verwenden wollen. Um die Belieferung mit den Daten zu vereinfachen, hat die Zentralredaktion Tools entwickelt, wie z.B. eine SRU-Schnittstelle. Dieses Angebot wird auch genutzt: Über die SRU-Schnittstelle z.B. gelangen die Daten in das Bibliotheksservicezentrum in Konstanz, die Staatsbibliothek zu Berlin und die Sächsische Landes- und Hochschulbibliothek in Dresden zur Nutzung im eigenen Katalog. Das Forschungsprojekt Detmolder Hofmusik nutzt die Daten als Basis für weitere, detaillierte Erforschung des Bestandes. RISM wünscht, dass die Nutzer dieser Angebote eventuelle Korrekturen und Ergänzungen mit der Zentralredaktion austauschen und wird dazu weitere Hilfsmittel entwickeln.

Der kostenlos im Internet angebotene Online-Katalog motiviert mehr und mehr Personen und Institutionen dazu, dem Projekt beizutragen. Vor allem wächst das Interesse einzelner Institutionen im In- und Ausland, ihre Bestände im Online-Katalog des RISM verzeichnet zu sehen. Die Zentralredaktion erhält aber auch zunehmend Hinweise und Korrekturvorschläge von Benutzern.

Die Datenbank wird auch von EBSCO Publishing Inc. im Bündel mit den Partnerprojekten RILM und RIPM (siehe <http://www.r-musicprojects.org/>) angeboten. Hier stehen allerdings die letzten Datenupdates noch aus.

Die RISM-Zentralredaktion sieht es als ihre Aufgabe an, die Arbeitsgruppen technisch und fachlich optimal zu unterstützen. Im technischen Bereich stehen vor allem Datenaustausch und Programmentwicklung im Vordergrund.

Die Entwicklung der neuen Erfassungssoftware Muscat, die in Kooperation mit der Schweizer Arbeitsgruppe durchgeführt wird, ist weiter fortgeschritten, sodass erneut eine Testversion an das Coordinating Committee geliefert werden konnte. Die Auslieferung des Programms ist in der ersten Hälfte 2016 geplant.

Die fachliche Unterstützung beginnt mit der Einarbeitung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestehender oder neuer Arbeitsgruppen. Redaktionell ist die Zentralredaktion für die Vereinheitlichung der Daten und der Bearbeitung der Normdateien Namen, Institutionen und (sakrale) Texte verantwortlich. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Arbeitsgruppen, die in diesem Zuge auch eine fortlaufende Betreuung erfahren können. Für eine bessere Kommunikation mit Arbeitsgruppen, Benutzern und interessierten Personen hat die Zentralredaktion in den letzten Jahren einige Mittel entwickelt:

Die Website des RISM, die in Zusammenarbeit mit der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Digitale Akademie) entstanden ist, wird von der Zentralredaktion und den Arbeitsgruppen ständig mit neuen Inhalten bestückt und erfreut sich bei 63.600 Besuchen im Jahr von ca. 5.300 Besuchern pro Monat, weiter steigender Beliebtheit. 1.523 Personen haben sich auf der Seite registriert.

Eine RISM Facebook Seite spricht ein weiteres internationales Publikum an und hat inzwischen 1.271 Interessenten. Auch auf Twitter ist RISM aktiv.

Das RISM-Kurzporträt kann über die Zentralredaktion bezogen werden. Es liegt in einer englisch-deutschen und englisch-russischen Ausgabe vor. Erstere wurde überarbeitet und neu herausgegeben.

In Wikipedia wurden Kurzartikel auf Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Russisch eingestellt.

RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)

Arbeitsgruppe Deutschland

Träger: Répertoire International des Sources Musicales (RISM) – Arbeitsgruppe Deutschland e.V., München. Vorsitzender Prof. Dr. Thomas Betzwieser.

Anschriften: RISM-Arbeitsstelle Dresden: Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 01054 Dresden, Tel.: 0351/4677-398, Fax: 0351/ 4677-741, e-mail: Andrea.Hartmann@slub-dresden.de, Carmen.Rosenthal@slub-dresden.de, Undine.Wagner@t-online.de. RISM-Arbeitsstelle München: Bayerische Staatsbibliothek, 80328 München; Tel.: 089/28638-2110, -2884 und -2395 (RISM) und 28638-2927 (RIdIM), Fax: 089/28638-2479, e-mail: Gottfried.Heinz-Kronberger@bsb-muenchen.de, Helmut.Lauterwasser@bsb-muenchen.de und Steffen.Voss@bsb-muenchen.de sowie

Dagmar. Schnell@bsb-muenchen.de (für RIdIM). Internetseite beider RISM-Arbeitsstellen: <http://de.rism.info>, RIdIM: <http://www.ridim-deutschland.de>

Die RISM-Arbeitsgruppe der Bundesrepublik Deutschland ist ein rechtlich selbstständiger Teil des internationalen Gemeinschaftsunternehmens RISM, das ein Internationales Quellenlexikon der Musik erarbeitet. Ihre Aufgabe ist es, die für die Musikforschung wichtigen Quellen in Deutschland von circa 1600 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zu erfassen. Sie unterhält zwei Arbeitsstellen: Für das Gebiet der alten Bundesländer ist die Münchner Arbeitsstelle an der Bayerischen Staatsbibliothek zuständig, für die neuen Bundesländer die Dresdner Arbeitsstelle an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Die Titelaufnahmen werden von den Arbeitsstellen zur Weiterverarbeitung an die RISM-Zentralredaktion in Frankfurt übermittelt.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bei der Dresdner Arbeitsstelle: Dr. Andrea Hartmann (75%), Carmen Rosenthal (60%) und Dr. Undine Wagner (65%), bei der Münchner Arbeitsstelle: Dr. Gottfried Heinz-Kronberger, Dr. Helmut Lauterwasser und Dr. Steffen Voss für die Erfassung der Musikalien sowie Dr. Dagmar Schnell (50%) für die Erfassung der musikikonographischen Quellen bei RIdIM.

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten geleistet:

Musikhandschriften, Reihe A/II

Von der Dresdner Arbeitsstelle wurde im Berichtszeitraum an folgenden Musikalienbeständen weitergearbeitet:

Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
Gotha, Forschungsbibliothek
Halle, Universitätsbibliothek und Institut für Musikwissenschaft, Bibliothek
Meiningen, Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte
Weimar, Hochschule für Musik „Franz Liszt“, Thüringisches Landesmusikarchiv

Neu aufgenommen wurde die Arbeit im Sächsischen Staatsarchiv in Leipzig (D-LEsta). Dort werden Musikhandschriften aus Verlagsarchiven (Breitkopf & Härtel, C. F. Kahnt) erfasst. Im Händelhaus Halle (D-HAh) wird ein eher kleiner Bestand von rund 200 Musikhandschriften durch einen Honorarmitarbeiter katalogisiert.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von der Dresdner Arbeitsstelle 3.581 Titelaufnahmen angefertigt, dazu kommen 1.797 Titelaufnahmen, die in kooperierenden Projekten entstanden (Gesamtzahl: 5.378 Titel).

In der RISM-Arbeitsstelle Dresden wird im Rahmen eines einjährigen Pilotprojekts die Kooperation mit dem Wasserzeichen-Informationssystem (WZIS) des Landesarchivs

Baden-Württemberg erprobt. WZIS erschließt dezentrale Sammlungen von Wasserzeichen in der gemeinsamen Internetdatenbank www.wasserzeichen-online.de. Möglich sind die dezentrale Eingabe und Verknüpfung von Wasserzeichendigitalisaten samt ihren Metadaten wie Trägerhandschrift, Datierung und gegebenenfalls Anfertigungsort, Motiv und physische Beschreibung des Wasserzeichens, Angaben zur Papiermühle/zum Papierhersteller etc. Die seitens der RISM-Arbeitsstelle Dresden eingegebenen Wasserzeichendatensätze in WZIS und die RISM-Titelaufnahmen in Kallisto werden gegenseitig verlinkt, so dass sich die Informationen wechselseitig ergänzen. Die Einführung in die Arbeit mit der Digitalkamera und die erforderliche WZIS-Schulung erfolgten im Februar, wobei letztere von Dr. Erwin Frauenknecht durchgeführt wurde, dem für WZIS zuständigen Mitarbeiter des Landesarchivs Baden-Württemberg. Der Schwerpunkt der Wasserzeichenerfassung lag im letzten Quartal des Jahres, da im Laufe dieses Quartals eine Thermografiekamera für die Wasserzeichenaufnahmen zur Verfügung stand: Im Braunschweiger Fraunhofer-Institut für Holzforschung wurde eine kostengünstige Thermografiekamera für die SLUB Dresden entwickelt, die von der RISM-Arbeitsstelle Dresden mitgenutzt werden kann. Eine solche Kamera erzielt wesentlich bessere Ergebnisse als eine herkömmliche Digitalkamera, insbesondere bei dicht beschriebenen Papieren und Doppelpapieren.

Die von der RISM-Arbeitsstelle Dresden erfassten Titeldaten werden immer mehr für Digitalisierungsprojekte genutzt. Der Freistaat Sachsen fördert mit zusätzlichen Haushaltsmitteln ab 2015 die Digitalisierung von wissenschaftlich und kulturell wertvollen Objekten im „Landesdigitalisierungsprogramm Wissenschaft und Kultur“. Für die Anlaufphase wurden gezielt solche Musikhandschriften ausgewählt, die bereits von der Arbeitsstelle katalogisiert sind, weil in diesen Fällen die für die Präsentation der Digitalisate erforderliche Datengrundlage schon besteht (D-DI Annaberger Chorbücher, D-DI Fürstenschule Grimma). Aus Rücksicht auf das Landesdigitalisierungsprogramm ist der Arbeitsplan geringfügig modifiziert worden: Für das Bacharchiv in Leipzig (D-LEB) werden kurzfristig Datensätze vorbereitet, die sämtliche für eine fachgerechte Digitalisierung erforderliche Metadaten enthalten. Die ausführliche Erschließung der Handschriften mit Beschreibung der Wasserzeichen erfolgt in einem zweiten Schritt.

Von der Münchner Arbeitsstelle wurden Musikalienbestände ganz oder in Teilen in folgenden Orten und Institutionen erschlossen:

Ansbach, Staatliche Bibliothek (D-AN)
 Bamberg, Archiv des Erzbistums (D-BAd)
 Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (D-B) Mus.ms. 30393–30403
 Bonn, Musikwissenschaftliches Seminar (D-BNms), jetzt in: Bonn, Universitäts- und Landesbibliothek (D-BNu)
 Hannover, Forschungszentrum Musik und Gender in Hannover (D-HVfmg)
 Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek - Niedersächsische Landesbibliothek (D-HVl)

Hannover, Staatliche Hochschule für Musik, Theater und Medien (D-HVh)
 Köln, Universitäts- und Stadtbibliothek (D-KNu)
 Marbach, Schiller-Nationalmuseum, Deutsches Literaturarchiv (D-MB)
 Marburg, Hessisches Staatsarchiv (D-MGs)
 München, Bayerische Staatsbibliothek (D-Mbs)
 Niederalteich, Benediktinerabtei St. Mauritius Niederaltaich [sic!] (D-NATk)
 Wasserburg, Chorarchiv St. Jakob (D-WS)

Aus der Staatlichen Bibliothek Ansbach gelangten im Berichtszeitraum fünf weitere Chorbücher zur Restaurierung und Digitalisierung in die Bayerische Staatsbibliothek nach München. Auch diese wurden katalogisiert und damit Anfangsarbeiten aus den vorangegangenen Jahren sukzessive fortgesetzt.

Im Archiv des Erzbistums Bamberg wurden Bestände aus vier Pfarrgemeinden entliehen. Die Musikalien aus Gößweinstein und Scheßlitz sind noch in Arbeit. Diejenigen aus Burgwindheim und Iphofen sind beendet. Bei letzterem Bestand ergab sich eine muster-gültige Zusammenarbeit zum Archiv des Bistums Würzburg. Im Laufe der Jahrhunderte wechselte die Zugehörigkeit Iphofens zwischen den Diözesen Bamberg und Würzburg, wodurch die Musikalien in Teilen nach Würzburg als auch nach Bamberg gelangten. Durch die Tätigkeit von RISM und Herrn Prof. Kirsch in Würzburg wurde dieser Umstand bemängelt und die Archive einigten sich, die beiden Bestände bei der jetzigen Bistums-zugehörigkeit, nämlich in Bamberg zusammenzuführen.

Die Bearbeitung der Sammelhandschriften aus dem Bestand der Staatsbibliothek Preu-ßischer Kulturbesitz zu Berlin wurde auf Wunsch der besitzhaltenden Bibliothek vorläufig beendet. Zuletzt wurden die Handschriften Mus.ms. 30388-30403 bearbeitet.

Die Katalogisierung der bisher in der Bibliothek des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Bonn (D-BNmS) aufbewahrten Sammlung des schlesischen Organisten und Musikdirektors Christian Benjamin Klein wurde abgeschlossen. Die Sammlung, einschließlich ihrer Drucke, ist nach ihrer vollständigen Katalogisierung in die Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Bonn (D-BNu) eingegliedert worden, was umfangreiche Signaturänderungsmaßnahmen nach sich zog.

Aus der Universitätsbibliothek Bonn selbst wurden die Musikhandschriften ausgeliehen. Im Mittelpunkt der Katalogisierungsarbeiten, mit denen im September begonnen wurde, stehen die Musikalien der Sammlung des Prinzen Georg von Preußen (1826-1902).

Die Katalogisierung der Musikhandschriften der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover (D-HVh) konnte abgeschlossen werden. Weitgehend beendet ist auch die Aufnahme der historischen Musikhandschriften des an derselben Hochschule angesiedelten Forschungsinstituts Musik und Gender (D-HVfmg). Hier sind lediglich noch einige handschriftliche Anhänge an Musikdrucken zu ergänzen. Darüber hinaus ist geplant, auch die in den letzten Jahren erworbenen RISM-relevanten Drucke noch aufzunehmen. Begonnen wurde mit der Arbeit am Handschriftenbestand der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek - Niedersächsische Landesbibliothek in Hannover (D-HVl).

Die Katalogisierung der Musikhandschriften der Sammlung Ernst Bücken aus der Stadt- und Universitätsbibliothek Köln (D-KNu), die überwiegend Quellen aus dem früheren

Besitz des Musikforschers Erich Prieger (1849-1913) enthält, konnte abgeschlossen werden.

In mehreren Besuchen wurde die Vor-Ort-Katalogisierung der Musikhandschriften im Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar (D-MB) fortgesetzt.

Die Erfassung der Musikhandschriften im Hessischen Staatsarchiv in Marburg (D-MGs) erfolgte im Rahmen der Anstellung von Frau Dr. Daniela Wissemann-Garbe als externe Mitarbeiterin (20%) von November 2014 bis Januar 2016. Sie bearbeitet den Bestand der Lutherischen Pfarrei Frankenberg/Eder. Dort entdeckte Frau Wissemann-Garbe einen kompletten Kantatenzyklus von Johann Nikolaus Tischer (1707-1774).

Aus dem Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek (D-Mbs) erhielten weitere wichtige Autographe, die bereits digitalisiert waren, ausführliche Katalogisate in der RISM-Datenbank. Des Weiteren wurden Vorarbeiten zur Wiedereinspielung der Daten in den BSB-OPAC im Frühjahr 2016 getätigt, der zweiten nach 2014.

In der Benediktinerabtei St. Mauritius Niederaltaich ist ein umfangreicher Musikalienbestand vorhanden. Dessen Großteil stammt jedoch aus den Jahren nach der Wiederbe-gründung 1918. Die alten Musikalien (vor 1850) aus Niederaltaich sind leider nicht erhalten. Niederaltaich hatte jedoch eine Exklave im über 200 km entfernten, in Österreich gelegenen, Spitz an der Donau. Der dortige Bestand überdauerte nahezu vollständig, und gewährt, nach nahezu der Hälfte der Erschließungsarbeiten der fast 600 Musikhandschriften, einen exzellenten Eindruck in das dortige Repertoire.

Eine seit langem notwendige Vervollständigung der Katalogisate aus Wasserburg, Chorarchiv St. Jakob (D-WS) wurde durchgeführt. Der Bestand war nur zu zwei Dritteln im RISM-OPAC, der Nachtrag von 273 Handschriften fehlte und wurde nun ergänzt.

Nähere Beschreibungen von Musikalienbeständen und Ergänzungen zu bestehenden Einträgen finden sich auf der Internetseite der deutschen Arbeitsgruppe.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von Mitarbeitern der Münchner Arbeitsstelle 5.689 Titelaufnahmen angefertigt. Aus kooperierenden Projekten kommen insgesamt 2.206 hinzu, was insgesamt 7.895 Titelaufnahmen ergibt.

Musikdrucke, Reihe A/I

Die alphabetische Kartei für die Einzeldrucke vor 1800 in der Münchner Arbeitsstelle wurde online weitergeführt. Der direkte Zugang zur A/I-Datenbank des künftigen Erfassungssystems MUSCAT erlaubt es, Titel direkt in die Datenbank einzupflegen. Das betraf insgesamt 197 Titel: D-As (1), D-B (1), D-Bad (24), D-BNu (111), D-HVh (9), D-KNd (4), D-Mbs (15), D-Mu (1), D-MÜd (16), D-MÜu (1), D-NATk (2), D-Rs (1), D-SPIb (2), D-Tu (1), D-WÜsa (8).

Neben diesen im deutschen Zuständigkeitsbereich liegenden Drucken konnten im Zuge der Quellensichtung auch bei Drucken aus anderen Ländern (über die Zentralredaktion) ältere Einträge korrigiert und vor allem erweitert werden, erstens durch die Ergänzung der Signatur und zweitens durch die Möglichkeit der Verlinkung zu einem Digitalisat des Drucks, was für den Nutzer von immenser Bedeutung ist.

Musikdrucke, Reihe B/II und Libretti

Es wurden 5 neue Sammeldrucke in Kallisto aufgenommen und 3 Libretti.

Bildquellen (RIdIM)

Im vergangenen Berichtsjahr stand die digitale Erfassung von bildkünstlerischen Darstellungen zu Musik und Tanz aus den Beständen der Staatlichen Museen zu Berlin Preussischer Kulturbesitz, der Museen der Stadt Aschaffenburg und der Kunsthallen in Bremen sowie Hamburg im Mittelpunkt der Arbeit der Münchner RIdIM-Arbeitsstelle. Mit der Übertragung des Altdatenbestandes von Karteikarten in die Datenbank fand die Erweiterung und Aktualisierung der Daten statt. Hierzu trugen vornehmlich neuere gedruckte Kataloge und im Internet verfügbare Datenbanken der betreffenden Institutionen bei. Dabei wurden 1.373 Beschreibungen von einzelnen Darstellungen in den digitalen Bestand aufgenommen:

Aschaffenburg, Museen der Stadt (234)
 Berlin, Brücke-Museum (11)
 Berlin, Gemäldesammlung (166)
 Berlin, Kunstgewerbemuseum (169)
 Berlin, Nationalgalerie (2)
 Bremen, Kunsthalle (194)
 Hamburg, Kunsthalle (522)
 München, Bayerische Staatsbibliothek (75)

Damit liegen derzeit digitale Katalogisate von 17.356 Einzeldarstellungen und 1.611 übergeordneten Objekteinheiten vor; der ausschließlich auf Papier vorhandene Altbestand umfasst nur noch ca. 3.600 Darstellungen.

Die Bilddokumentation der RIdIM-Arbeitsstelle wurde bei folgenden Beständen erweitert:

Berlin, Gemäldesammlung (34)
 Berlin, Kunstgewerbemuseum (18)
 Berlin, Nationalgalerie (1)

Da die Bremer Kunsthalle ab ca. 2018 die in ihrer Webdatenbank publizierten Objektdaten und Bilder mit persistenten Links versieht, ist projektiert, zum entsprechenden Zeitpunkt die betreffenden RIdIM-Datensätze zu aktualisieren sowie die PURLs der Bremer Kunsthalle in die RIdIM-Datenbank zu übernehmen. Ebenso wird hinsichtlich der Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek verfahren. Die Aktualisierung des bereits vorhandenen RIdIM-Datenbestandes anhand von Webdatenbanken erfolgt sukzessive, da die meisten Internetdatenbanken noch im Aufbau begriffen sind und die Bearbeitung des

vorhandenen digitalen RiDIM-Datenbestandes parallel zur vorrangig zu betrachtenden Konversion des lediglich auf Karteikarten katalogisierten Altdatenbestandes stattfindet.

Die bei RiDIM bisher nur in geringem Ausmaß vertretenen Museen der Stadt Aschaffenburg konnten durch eine mehrtägige Recherche in den verschiedenen Häusern (Schlossmuseum, Stiftsmuseum, Gentil-Haus) auf 234 Darstellungen erweitert werden. Hinsichtlich der lokal und regional relevanten Produktion und Rezeption von Werken der Kunst und des Kunsthandwerks sind hier Objekte aus der Produktion der Steingutfabrik Damm und Werke von Aschaffener Künstlern wie Ullrich Gunter, Elisabeth Dering-Völker, Adalbert Hock, Siegfried Rischer und Christian Schad anzuführen wie auch die Kunstsammlung des Aschaffener Industriellen und Kunstsammlers Anton Gentil (1867 – 1951). Der Abschluss der Bestandsaufnahme der Aschaffener Museen ist für das Berichtsjahr 2016 angesetzt.

Aktualisierungen von Webdatendatenbank und Website erfolgten am 14.01. und 08.06. Die Ergänzung von Identifikatoren der Gemeinsamen Normdatei hinsichtlich Künstler und anderer Personen (z.B. portraitierte Personen), musikalischer Werke (Opern) und Geografika wird laufend fortgesetzt.

Im Zuge der Vernetzung von RiDIM-Datenbeständen auf internationaler Ebene wird die Kooperation mit dem international agierenden RiDIM-Verein, der Association RiDIM angestrebt. Hierzu fand am 28.11.2014 in München eine Besprechung mit deren Präsidenten Antonio Baldassare, Dorothea Baumann und Debra Pring als Vertretern der Association RiDIM und Reiner Nägele, Jürgen Diet, Dagmar Schnell und Gottfried Heinz-Kronberger als Vertreter der Bayerischen Staatsbibliothek, des RISM-Vereins und der deutschen RiDIM-Arbeitsstelle statt. Ein Vergleich der Datenbanken von RiDIM Deutschland und Association RiDIM legte als bevorzugte Vorgehensweise den Transfer der Daten aus ausgewählten Feldern nahe, ergänzt um eine Rückverlinkung auf die deutsche Web-Datenbank. Mittlerweile wurden die Rahmendaten zu einem Vertragswerk erarbeitet und liegen den Kooperationspartnern zur Prüfung vor.

Sonstiges

Die RISM-Arbeitsstelle Dresden kooperierte im Berichtszeitraum mit dem aktuellen DFG-Musikprojekt der SLUB Dresden (D-DI), „Die Notenbestände der Dresdner Hofkirche und der Königlichen Privat-Musikaliensammlung aus der Zeit der sächsisch-polnischen Union“.

Als Kooperationsprojekt mit der Münchner Arbeitsstelle arbeiteten zwei Mitarbeiter im Rahmen des von der DFG geförderten Projekts „Die Chorbuch-Handschriften und Handschriften in chorbuchartiger Notierung der Bayerischen Staatsbibliothek. Digitalisierung und Online-Bereitstellung“ mit dem Kallisto-Programm.

In der Bayerischen Staatsbibliothek in München waren weiter Kolleginnen damit beschäftigt, mit Kallisto Nachlässe zu erschließen. Diese Daten werden direkt in den Bayerischen Verbundkatalog (BVB) eingespielt.

Seit März existiert eine Kooperation mit der Diözesan- und Dombibliothek Köln, wo zwei Mitarbeiter die Leiblsche Sammlung erfassen.

Im Juli betreute RISM die Gastwissenschaftlerin Frau Jeong-Youn Chang, Ewha Womans University, Seoul (Südkorea).

Dem langjährigen freien Mitarbeiter in Würzburg Herrn Prof. Dieter Kirsch wurde von seiner ehemaligen Hochschule die Ehrendoktorwürde verliehen.

Vorträge/Kongressteilnahmen

Andrea Hartmann und Gottfried Heinz-Kronberger hielten am 23./24. April im Rahmen des Kolloquiums zur Einweihung der neuen Zentralredaktionsräume in Frankfurt a.M. die Vorträge „Das Wasserzeichenprojekt der RISM-Arbeitsstelle Dresden“ und „Some aspects of the German working group“.

Helmut Lauterwasser versah im Sommersemester einen Lehrauftrag im Master-Studiengang Musikwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München mit dem Titel „Quellenkunde und Quellenforschung in der Musikwissenschaft.“ Es ging u.a. darum, kennenzulernen, wie historische Musikdrucke und -handschriften heutzutage angemessen katalogisiert und beschrieben werden und um Fragen der Editionsphilologie.

Steffen Voss hielt ein Referat zu dem Thema „Amore e Psiche di Joseph Schuster e Luigi Serio (Napoli 1780): Un Drama per musica in forma di Festa teatrale“ auf der Konferenz „Serenata e Festa Teatrale nelle Corti europee del Settecento“ in Queluz (Portugal), 26.–28. Juni.

Helmut Lauterwasser und Steffen Voss referierten bei der Jahrestagung der „Gesellschaft für Musikforschung“ in Halle an der Saale vom 29.9.–3.10. zu den Themen „Zum Umgang mit unvollständig überlieferten Werken bei Heinrich Schütz“ (Lauterwasser) und „Jan L. Dusiks Friedensode von 1802 für die Hamburger Merchant Adventurers“ (Voss).

Veröffentlichungen

Gottfried Heinz-Kronberger, Katalog der Musikhandschriften und -drucke im Stadtarchiv München. Thematischer Katalog. Teilveröffentlichung aus: RISM, Serie A/II: Musikhandschriften nach 1600 (Musikhandschriften in Deutschland; 14), München und Frankfurt a.M. 2014;

Helmut Lauterwasser, Katalog der Musikhandschriften in der Bibliothek des Theologischen Seminars der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau in Herborn. Thematischer Katalog. Teilveröffentlichung aus: RISM, Serie A/II: Musikhandschriften nach 1600 (Musikhandschriften in Deutschland; 12), München und Frankfurt a.M. 2014;

Helmut Lauterwasser, Katalog der Musikhandschriften in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Zur Schmerzhafte Muttergottes und St. Ulrich in Maria Steinbach. Thematischer Katalog. Teilveröffentlichung aus: RISM, Serie A/II: Musikhandschriften nach 1600 (Musikhandschriften in Deutschland; 13), München und Frankfurt a.M. 2014;

Helmut Lauterwasser, Die Musikhandschriften in den Kunstsammlungen der Veste Coburg, in: Musik in Bayern, Jahrbuch der Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte, Bd. 78, (2013), München 2015, S. 71–84;

Steffen Voss hrsg. mit Gerhard Poppe: Joseph Schuster in der Musik des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Konferenzbericht der Tagung Dresden 2012 (Forum Mitteldeutsche Barockmusik, Band 4), Beeskow 2015;

Undine Wagner, Das Wirken von Fidelio F. Finke in Prag, in: Zwischen Brücken und Gräben. Deutsch-tschechische Musikbeziehungen in der ČSR der Zwischenkriegszeit. Bericht der gleichnamigen internationalen musikwissenschaftlichen Konferenz in Prag, 3.–5.11.2011, hrsg. von Jitka Bajgarová und Andreas Wehrmeyer, Prag 2014, S. 187–204; tschechische Version: Fidelio F. Finke a jeho pražské působení, in: Mosty a propasti Česko-německé hudební vztahy v meziválečném Československu, ed. J. Bajgarová a A. Wehrmeyer, Praha 2014, S. 163–179;

Undine Wagner: Vom Drama per musica zur kirchenmusikalischen Praxis – Geistliche lateinische Kontrafakturen italienischer Opernarien in mährischen Klöstern und Kirchen, in: Musicologica Brunensia, Bd. 49 (2014/2), S. 139–167, online unter: http://digilib.phil.muni.cz/bitstream/handle/11222.digilib/132803/1_MusicologicaBrunensia_49-2014-2_11.pdf?sequence=1;

Undine Wagner: Adjuvantenarchive als Zeugnisse der Kirchenmusikpflege in Thüringen, in: Musikgeschichte zwischen Ost und West: von der „musica sacra“ bis zur Kunstreligion. Festschrift für Helmut Loos zum 65. Geburtstag, hrsg. von Stefan Keym und Stephan Wünsche, Leipzig 2015, S. 57–67.

Personenregister

- Ackermann, Peter 44
 Allroggen, Gerhard 53, 54
 Altenburg, Detlef 3, 47
 Amort, Florian 48
 Appel, Bernhard R. 5, 7, 8, 44, 57
 Appl, Benjamin 40
 Arlt, Wulf 58
 Aschauer, Mario 39
 Atkinson, Charles 58, 59
 Auhagen, Wolfgang 3
- Babington, Amanda 20
 Bachmann, Tobias 29
 Bajgarová, Jitka 77
 Baldassare, Antonio 75
 Bandur, Markus 53, 54, 55, 56
 Bartlitz, Eveline 54, 56
 Bauer, Tobias 48
 Baumann, Dorothea 75
 Beck, Dagmar 54, 56
 Becker, Alexander 29, 31, 32
 Beeks, Graydon 19
 Beer, Nikolaos 29, 31, 32, 33, 62
 Behr, Johannes 8, 10, 11, 12, 14
 Beiche, Michael 41, 42, 43, 44
 Beier, Mirjam 22
 Bertieri, Maria Chiara 63
 Best, Terence 19
 Betzwieser, Thomas 62, 63, 64, 69
 Biba, Otto 23
 Björkvall, Gunilla 58, 59, 60
 Blaut, Stephan 19
 Bohl, Benjamin 62
 Böhmer, Karl 17
 Bolz, Sebastian 48, 49
 Bozarth, George S. 10, 12
 Brandenburg, Irene 16
- Brinkmann, Reinhold 33
 Brown, Bruce A. 15
 Brunner, Renate 45
 Brüning, Gerrit 7
 Brzoska, Matthias 3
 Burrows, Donald 19, 21
 Buschmeier, Gabriele 3, 4, 15, 16, 53, 61
- Cai, Camilla 14
 Camilot, Raffaella 59
 Capelle, Irmlind 55
 Catalunya, David 58, 59, 60, 61
 Chang, Jeong-Youn 76
 Chesser, Richard 64
 Clausen, Hans Dieter 19
 Compton, Regina 21
 Cox, Susanne 5, 7, 8
 Cremer, Tirza 41, 42, 43, 45
 Croll, Gerhard 16
 Custodis, Michael 17
 Czerechowicz, Patrick 62
- Damaschke, Caroline 62
 Diet, Jürgen 75
 Dinglinger, Wolfgang 27
 Draheim, Joachim 44
 Droese, Janine 62, 63, 64
 Dubowy, Norbert 63
 Dufner, Jens 63
 Dünki, Jean-Jaques 44
 Durante, Sergio 64
 Dürr, Walther 36, 38, 39, 40
- Eckstein, Susanne 36, 38
 Eder, Claudia 17
 Eich, Katrin 8, 11, 12, 13, 14
 Elling-Senke, Yvonne 12, 14
 Emans, Reinmar 14, 18, 34, 39, 44, 57
 Emmer, Bernhard 13
- Erhard, Alexander 48, 49, 50
- Faber, Rudolf 36, 39, 40
 Falletta, Martina 65
 Feder, Georg 23
 Ferris, David 43
 Fess, Eike 35
 Fisher, Stephen 22
 Foerster, Isolde von 16
 Fraenzke, Oliver 48
 Frauenknecht, Erwin 71
 Friesenhagen, Andreas 22
 Fröhlich, Peter 48
 Fütterer, Daniel 29, 32
- Gabler, Hans-Walter 7
 Gähler, Daniel 29
 Gardner, Matthew 62, 63
 Gaulke, Hanna 9, 13
 Gawlok, Judit 29, 32
 Gentili-Tedeschi, Massimo 64
 Gerlach, Sonja 23
 Gertsch, Norbert 13, 23
 Gleiß, Lisa 62
 Gölz, Tanja 15, 16, 18
 Gozzi, Marco 58
 Grafschmidt, Christopher 29, 31
 Grésillon, Almuth 7
 Großbach, Viola 62
 Gruber, Gernot 3
 Grund, Vera 16, 18
 Gülbadamova, Sofja 13
- Haas, Max 61
 Hanft, Andrea 33
 Harasim, Clemens 24, 25, 27, 28
 Hartinger, Anselm 44
 Hartmann, Andrea 70, 76
 Hartmann, Jasmin 58
 Hartwig, Maja 5, 8
 Hatt, Hanns 4

- Haug, Andreas 58, 59, 61
 Hauschildt, Jakob 8, 9, 11, 12, 14
 Hauschka, Thomas 16
 Heckmann, Harald 64
 Heidrich, Jürgen 3
 Heine, Claudia 47, 48, 50
 Heinemann, Michael 46
 Heinzer, Felix 58
 Heinz-Kronberger, Gottfried 70, 75, 76
 Helms, Marianne 22
 Henze, Karola 19
 Hild, Elaine 58, 59, 60, 61
 Hiley, David 58, 59
 Hinzler, Hedwig I. R. 65
 Hirsch, Stephan 65
 Hirschmann, Wolfgang 19, 21
 Hoffmann, Richard 33
 Hofmann, Bernhard 50
 Högl, Georg 50
 Howard, John 64
 Huck, Oliver 58
- Illetschko, Marcel 57
 Iversen, Gunilla 59
- Jacobsson, Ritva Maria 59
 Jessen, Kris 9, 12
 Jestremski, Margret 23, 50
 Johnson, Graham 40
 Joncus, Berta 63
 Jost, Christa 50
- Kautz, Mariya 22
 Kech, Adrian 47, 48, 49, 50
 Keil, Klaus 64, 65
 Kepper, Johannes 5, 7, 8
 Keym, Stefan 44, 77
 Kinderman, William 7
 King, Richard 20
 Kirsch, Dieter 72, 76
 Kirsch, Kathrin 9, 11, 12, 13
 Klaper, Michael 58, 59
- Klein, Christian Benjamin 72
 Klein, Eva Katharina 46
 Koch, Armin 41, 42, 43, 44, 45
 Kok, Roe-Min 43, 45
 König, Stefan 29, 31, 32, 33
 Konrad, Ulrich 4, 7, 23, 41, 45, 50, 64
 Koopman, Ton 23
 Kopitz, Klaus Martin 46, 47
 Köth, Tina 62, 64
 Kraft, Isabel 58, 59, 60, 61
 Krämer, Jörg 63
 Krämer, Ulrich 14, 18, 33, 34, 35, 39, 44, 57
 Krosse, Malte 58
 Kruckenberg, Lori 58
 Kube, Michael 36, 39, 40
- Landerkin, Kelly 60
 Landgraf, Annette 19, 20, 21
 Lauterwasser, Helmut 70, 76, 77
 Leinekugel, Maximilian 48
 Leipold, Dominik 48
 Leisinger, Ulrich 23
 Leopold, Silke 3
 Linden, Jaap ter 16
 Lindmayr-Brandl, Andrea 64
 Liska, Urs 40
 Litschauer, Walburga 39
 Loos, Helmut 77
 Loose, Katharina 11, 12, 36, 39, 40
- Maaß, Ingeborg 43, 45
 Maistre, Xavier de 23
 Mantica, Candida 62, 63
 Martin, Christine 36, 39, 40
 Marx, Hans Joachim 19
 Marxen, Alexander 65
 Massip, Catherine 64
- Mayer Brown, Howard 65
 Mazohl, Brigitte 40
 McCorkle, Margit L. 10
 Melkert, Hella 33, 34, 35
 Mendel, Marcel 29
 Meng, Jie 41
 Mengele, Martina 48
 Meyer, Christian 64
 Mo, Ran 55, 56
 Morawietz, Stefanie 59
 Morent, Stefan 58, 61
 Müller, Birgit 24, 27
 Münzmay, Andreas 63, 64
 Murawski, Insa 41
 Musgrave, Michael 11
 Muxeneder, Therese 35
- Nägele, Reiner 75
 Niemöller, Klaus Wolfgang 44
 Novara, Elisa 5, 42, 43, 45
 Nowaczek, Jadwiga 17
 Nutt-Kofoth, Rüdiger 14, 34
- Oechsle, Siegfried 8
 Ograjenšek, Suzana 20
 Ozawa, Kazuko 44, 45
 Ozmo, Žak 63
- Pacholke, Michael 19, 20
 Papadopoulou, Vasiliki 8
 Pascall, Robert 11, 12
 Paulus, Jörg 50
 Pempeintner, Alexander 47, 48, 49, 50
 Petrov, Daniil 27
 Pfisterer, Andreas 58, 59
 Philippi, Daniela 15, 16, 17, 18
 Pietschmann, Klaus 4, 14, 17, 63, 64
 Plachta, Bodo 14, 34
 Popp, Susanne 23, 28, 32
 Poppe, Gerhard 77
 Prégardien, Christoph 40

- Prégardien, Julian 40
 Pring, Debra 75
 Profalla, Dietmar 7
 Pugin, Laurent 64
- Raab, Armin 21, 22, 23, 24, 34, 35
 Raab, Michael 38, 39
 Raiser, Christian-Markus 32
 Ramer-Wünsche, Teresa 19, 20
 Rankin, Susan 58
 Rauch, Stefanie 63
 Reich, Silke 15, 62, 64
 Reiser, Salome 27, 48
 Richts, Kristina 57
 Riethmüller, Albrecht 3, 4, 14
 Roberts, John H. 19, 64
 Roeder, Torsten 50
 Rogers, Vanessa 63
 Rohfleisch, Felicia 22
 Ronge, Julia 23
 Rosenmüller, Annegret 46, 47
 Rosenthal, Carmen 70
 Rovelli, Federica 5, 7, 8
- Sänger, Richard 5, 7, 8
 Sauer, Christoph 29
 Schaarwächter, Jürgen 31
 Schäuble, Joshua 7
 Scheffler, Franziska 5
 Scheideler, Ullrich 34, 35
 Schenk, Stefan 48, 49, 50
 Scheuch-Vötterle, Barbara 40
 Schick, Hartmut 47, 49, 50
 Schink, Yvonne 14
 Schloen, Silke 22, 23
 Schlotterbeck, Jasmin 58, 61
 Schmidt, Birgit 50
 Schmidt, Christian Martin 24, 27
 Schmidt, Phillip 19
 Schmidt, Thomas 27
- Schmidt-Hensel, Roland 28
 Schneider, Markus 62
 Schnell, Dagmar 70, 75
 Scholz, Ute 41, 42, 43, 44, 45
 Schönfeld, Elisabeth 15, 16
 Schrade, Torsten 61
 Schreiter, Solveig 54, 55, 56
 Schwemer, Bettina 51
 Seebass, Tilmann 65
 Seedorf, Thomas 28, 36, 40
 Seifert, Sabine 57
 Seiffert, Wolf-Dieter 64
 Seskir, Sezi 43
 Seuffert, Janette 62, 63, 64
 Shein, Yuliya 15, 16, 17, 18, 23
 Sichardt, Martina 34
 Smyka, Katja 46
 Sonnabend, Laura 15, 17
 Spörl, Birgit 41
 Sprang, Christian 33
 Stadler, Peter 53, 56, 57
 Stein, Leonard 33
 Steinbeck, Wolfram 21
 Steiner-Grage, Stefanie 29, 31, 32, 33
 Stephan, Rudolf 33
 Struck, Michael 8, 11, 13, 14, 34, 35
 Synofzik, Thomas 44, 45, 46
- Tadday, Ulrich 11, 12
 Teich Geertinger, Axel 23
 Tentler, Isabell 45
 Thomas, Christina 41
 Troge, Thomas A. 28
 Tumat, Antje 63
- Ullrich, Carolina 40
 Unverricht, Hubert 23
- Veit, Joachim 5, 8, 53, 54, 55, 57
 Viglianti, Raffaele 54
- Voigt, Konstantin 59
 Voit, Johannes 29
 Vojtěch, Ivan 33
 Volckmar-Waschk, Heide 22, 23
 Voss, Egon 14
 Voss, Steffen 70, 76, 77
- Wagner, Undine 70, 77
 Ward, Jennifer 65
 Wasserloos, Ivonne 43, 45
 Weber, Thomas 61
 Webster, James 23
 Wehner, Ralf 23, 24, 27, 28
 Wehrmeyer, Andreas 77
 Wendt, Matthias 41, 42, 43, 44, 45
 Werbeck, Walter 48, 49
 Wernhard, Eike 18
 Wiechert, Bernd 11, 12, 33, 34, 35
 Wiedemer-Höll, Isabella 65
 Wiesenfeldt, Christiane 4
 Wilhelm, Gernot 4, 40, 45
 Wilker, Ulrich 22, 23
 Windfelder, Hildegard 22
 Wingerter, Harald 65
 Wissemann-Garbe, Daniela 73
 Wolff, Christoph 64
 Wolff, Werner 61
 Woodring Goertzen, Valerie 11, 12
 Woschenko, Claus 9, 13
 Wünsche, Stephan 44, 77
- Zalkow, Frank 29
 Zaslav, Neal 23
 Zechner, Ingeborg 18
 Zhang, Chaoling 5
 Ziegler, Frank 53, 54, 55, 56, 57
 Zühlke, Hanna 58, 59, 60, 61

HAUSHALTSVORANSCHLAG 2015 – AKADEMIENPROGRAMM

Vorhaben	Arbeitsstellen	Akademie	Soll 2015 in Euro
Beethovens Werkstatt: Genetische Textkritik und Digitale Musikedition	Bonn, Detmold	Mainz	390.000
Johannes Brahms, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	Kiel	Mainz	375.000
Christoph Willibald Gluck, Sämtliche Werke	Mainz, Frankfurt a.M.	Mainz	370.000
Georg Friedrich Händel, Hallische Händel-Ausgabe	Halle	Mainz	325.000
Joseph Haydn, Werke	Köln	Mainz	350.000
Felix Mendelssohn Bartholdy, Leipziger Ausgabe der Werke	Leipzig	Leipzig	225.000
Max Reger, Auswahl Ausgabe	Karlsruhe	Mainz	310.000
Arnold Schönberg, Sämtliche Werke	Berlin	Mainz	250.000
Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	Tübingen	Mainz	215.000
Robert Schumann, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	Düsseldorf, Zwickau	Mainz	400.000
Robert Schumann, Briefedition	Dresden, Zwickau	Leipzig	220.000
Richard Strauss, Werke. Kritische Gesamtausgabe	München	München	430.000
Richard Wagner Schriften (RWS). Historisch-kritische Gesamtausgabe	Würzburg	Mainz	310.000
Carl Maria von Weber, Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften	Detmold, Berlin	Mainz	390.000
Corpus monodicum: Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters	Würzburg	Mainz	275.000
OPERA - Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzeleditionen	Frankfurt a.M.	Mainz	270.000
Répertoire International des Sources Musicales (RISM), Zentralredaktion Frankfurt	Frankfurt a.M.	Mainz	435.000
Répertoire International des Sources Musicales (RISM), Arbeitsgruppe Deutschland	München, Dresden	Mainz	455.000
Gesamt			5.995.000